



ABSCHLUSSBERICHT ZUM PROJEKT PASSEPARTOUT

Reto Furter, Projektleiter / Freiburg, August 2018

INHALTSVERZEICHNIS

1.	<i>KONTEXT UND ZIELE</i>	4
1.1	<i>Bildungspolitischer Kontext</i>	4
1.2	<i>Eine neue Konzeption des Fremdsprachenunterrichts</i>	5
1.3	<i>Die Passepartout-Vereinbarung</i>	6
1.3.1	<i>Ausgangslage in den Passepartout Kantonen</i>	6
2.	<i>DAS PROJEKT PASSEPARTOUT</i>	7
2.1	<i>Zielsetzung</i>	7
2.1.1	<i>Gesamtprojektziel</i>	7
2.1.2	<i>Zehn Projektziele</i>	7
2.2	<i>Organisation</i>	9
2.2.1	<i>Die erste Projektphase</i>	9
2.2.1.1	<i>Die strategische Leitung</i>	10
2.2.1.2	<i>Die operative Leitung</i>	10
2.2.2	<i>Die zweite Projektphase 2013 – 2018</i>	11
2.2.3	<i>Vier Etappen</i>	12
2.4	<i>Ergänzungsprojekt Differenzierungshilfen</i>	12
2.4.1	<i>Ausgangslage und Zielsetzung</i>	12
2.4.2	<i>Organisation</i>	13
2.4.3	<i>Konzept</i>	13
2.4.3.1	<i>Möglichkeiten der inneren Differenzierung</i>	13
2.4.3.2	<i>Berücksichtigung von unterschiedlichen Lernvoraussetzungen bei Schülerinnen und Schülern mit Lernschwierigkeiten</i>	13
2.4.3.3	<i>Funktion der Aufgabenformate in den Lehrmitteln</i>	14
2.4.3.4	<i>Gestaltung der Differenzierungshilfen</i>	14
2.4.3.5	<i>Grenzen der Differenzierungshilfen</i>	15
2.4.3.6	<i>Zeitplan</i>	15
2.5	<i>Evaluation</i>	16
2.5.1	<i>Externe Evaluation der Lehrmittelerprobung durch das Institut de recherche et de documentation pédagogique (irdp)</i>	16
2.5.1.1	<i>Die wichtigsten Ergebnisse</i>	16
2.5.1.2	<i>Schlussfolgerungen und Ausblick</i>	18
2.5.2	<i>Evaluationsstudie Französisch durch das Institut für Mehrsprachigkeit der Universität und der Pädagogischen Hochschule Freiburg</i>	18

2.5.2.1	<i>Kooperation mit der EDK</i>	19
2.5.2.2	<i>Erkenntnisinteresse und Zielsetzung</i>	19
2.5.2.3	<i>Kompetenzbereiche</i>	20
2.5.2.4	<i>Outcomes</i>	20
2.5.2.5	<i>Stand der Arbeiten</i>	21
2.6	<i>Kommunikation und Information</i>	21
2.6.1	<i>Vorbemerkung</i>	21
2.6.2	<i>Erkenntnisse aus 5 Phasen der Kommunikation bei Passepartout</i>	26
2.7	<i>Ergebnisberichte und Erfolgsbewertung</i>	28
2.7.1	<i>Die inhaltlichen Projektziele</i>	28
2.7.1.1	<i>Ergebnisberichte der Kantone</i>	28
2.7.1.2	<i>Zusätzliche Ausführungen zum Projektverlauf aus Sicht der kantonalen Projektleitungen</i>	46
2.7.2	<i>Beurteilung aus Gesamtprojektsicht</i>	49
3.	<i>BAK-Projekt</i>	56
3.1	<i>Ausgangslage und Zielsetzung</i>	56
3.2	<i>Projektbeschreibung</i>	57
3.3	<i>Projektorganisation</i>	58
3.4	<i>Projektverlauf</i>	58
3.5	<i>Ergebnisse</i>	59
3.5.1	<i>Ein didaktischer Ratgeber</i>	59
3.5.2	<i>Projektelevaluation</i>	59
4.	<i>Fazit</i>	60
4.1	<i>Möglichkeiten und Grenzen einer sechskantonalen Koordination</i>	60
4.2	<i>Qualitätsentwicklung in Schule und Unterricht</i>	62
4.2.1	<i>Lehrmittel zwischen Konzepttreue und Praxistauglichkeit</i>	62
4.2.2	<i>Einsichten</i>	64
4.3	<i>Erreichtes und Unfertiges</i>	65
5.	<i>Nachgelagerte Arbeiten</i>	67
5.1	<i>Nachgelagerte Arbeiten in Verantwortung der NW EDK</i>	67
6.	<i>Anhang</i>	69
7.	<i>Literaturverzeichnis</i>	75

Der Schlussbericht wurde der Steuergruppe im Herbst 2018 vorgelegt. Die formelle Genehmigung erfolgte im Mai 2019.

1. KONTEXT UND ZIELE

1.1 Bildungspolitischer Kontext

Bereits 1975 hatte die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und Erziehungsdirektoren (EDK) Empfehlungen zur Reform und Koordination des Fremdsprachenunterrichts abgegeben (EDK 1975b: Anhang C). Die Empfehlungen bezogen sich auf den Beginn des Fremdsprachenunterrichts (viertes oder fünftes Schuljahr) und auf die Grund- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer. Weil die EDK im Verlauf der Folgejahre zum Schluss kam, die kantonale Koordination sei schleppend unterwegs und lasse namentlich beim Fremdsprachenunterricht zu wünschen übrig, wollte sie einen aktiveren Part übernehmen. Die zahlreichen Koordinationsbemühungen blieben jedoch eher erfolglos, und erst gegen Ende der 1990er-Jahre wurden die zahlreichen Initiativen und Arbeiten systematisch zusammengetragen. 1998 veröffentlichte die EDK ein Gesamtsprachenkonzept, welches die Diskussion um die Erneuerung des Sprachenunterrichts während der obligatorischen Schule in der Schweiz neu lancierte. Die wichtigsten Anliegen waren: Vorverlegung des Französisch- und Englischunterrichts, neue Vermittlungsmethoden, Kompetenzmessungen auf der Basis des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens (GER) und eine gesamtschweizerische Koordination (EDK 1998b).

Im Juni 2002 entschied die Plenarversammlung der EDK, ein paar Eckwerte der Volksschule auf der Grundlage eines Konkordats (EDK 2007c) verbindlich zu regeln und auf diesem Weg eine Angleichung der kantonalen Systeme des obligatorischen Unterrichts zu erreichen. Der Sprachenstreit zwischen den Kantonen, ausgelöst 2003 vom Kanton ZH mit seiner Entscheidung, bei der Sprachenfolge Englisch dem Französisch vorzuziehen, verhinderte dann aber ein gemeinsames Vorgehen der Deutschschweizer Kantone. Doch im Frühjahr 2004 gelang der EDK mit der Verabschiedung einer gemeinsamen Strategie und einem gemeinsamen Arbeitsplan ein Kompromiss. Vorgesehen war, das Sprachenlernen in der Schweiz insgesamt zu verbessern. Zudem sollte die Schweiz vermehrt auf ihre Mehrsprachigkeit und das Potenzial des frühen Sprachenlernens setzen. Und nicht zuletzt ging es darum, die Konkurrenzfähigkeit der Schweiz in Europa zu erhalten. Der inhaltliche Kern der EDK-Strategie sah vor, dass die erste Fremdsprache spätestens ab der 3. Klasse (H5) und die zweite Fremdsprache spätestens ab der 5. Klasse (H7) unterrichtet wird. Die Reihenfolge der unterrichteten Sprachen (zweite Landessprache oder Englisch) ist regional zu koordinieren. Und am Ende der obligatorischen Schulzeit sollen die Schülerinnen und Schüler in beiden Sprachen vergleichbare Kompetenzen erreichen (EDK 2004c).

2007 lag dann das HarmoS-Konkordat vor. Darin wurden die wichtigsten Inhalte der Sprachenstrategie aufgenommen und damit für die dem Konkordat beitretenden Kantone als verbindlich erklärt. In der Zwischenzeit entschied sich die Schweizerische Stimmbewölkerung mit grossem Mehr für eine neue Bildungsverfassung. Die Abstimmung der kantonalen Bildungssysteme in gewissen Bereichen wurde somit zur allgemeinen Verpflichtung und Koordinationsbestrebungen der Kantone erhielten eine allgemein erwünschte Legitimität. Mit der Lancierung des HarmoS-Konkordats wurde dem Anliegen, die Lehrpläne, Evaluationsinstrumente und Lehrmittel kantonal aufeinander abzustimmen, zusätzliche Bedeutung verliehen.

Bereits am 19. November 2004 hatten die Erziehungsdirektorinnen und Erziehungsdirektoren der Kantone Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Bern (deutschsprachiger Teil), Freiburg (deutschsprachiger Teil), Solothurn und Wallis (deutschsprachiger Teil) eine Vereinbarung über eine umfassende Koordination

im Bereich des Fremdsprachenunterrichts und über die Beibehaltung der Einstiegsfremdsprache Französisch unterzeichnet (vgl. 1.3).

1.2 Eine neue Konzeption des Fremdsprachenunterrichts

Das Gesamtsprachenkonzept der EDK von 1998 und der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER 2001) bildeten die Eckpfeiler für die Neukonzipierung des Fremdsprachenunterrichts. Hinzu kam die zunehmende Bedeutung des Sprachenlernens in einer globalisierten Gesellschaft und in einem multikulturellen Land wie der Schweiz, in dem Sprachkenntnisse eine Kernkompetenz sind. Zudem wurde offensichtlich, dass die mediale Vernetzung und berufliche und private Mobilität neue, zusätzliche Sprachkompetenzen erfordern. Im Schulalltag fiel auf, dass die Kinder in den Klassen zusehends mit verschiedenen Herkunftssprachen in Berührung kamen.

Hinzu kamen neue Erkenntnisse der Sprachdidaktik, die darauf hindeuteten, dass die Vorverlegung des Sprachenlernens und dementsprechend höhere Stundendotationen bzw. verlängerte Kontakt- und Lernzeiten positive Auswirkungen auf das Sprachenlernen der Schülerinnen und Schüler haben. Es entstehen Vorteile beim Erlernen der zweiten Fremdsprache, wenn der zeitliche Abstand zum Beginn des Unterrichts in der ersten Fremdsprache nicht allzu gross ist, und wenn die Fremdsprachen bereits in frühen Schuljahren verknüpft werden können. Weiter hatte sich gezeigt, dass Kinder im Primarschulalter leichter Lernstrategien erwerben und intrinsisch motivierter sind als Jugendliche, eine Sprache zu lernen. Erste Untersuchungsergebnisse zeigten auch auf, dass die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler sich mit zwei Fremdsprachen in der Primarschule nicht überfordert fühlt, dass das Erlernen von zwei Fremdsprachen keine negativen Auswirkungen auf die Schulsprache hat und dass zwei- und mehrsprachige Kinder beim Fremdsprachenlernen mit keinem Nachteil rechnen müssen (EDK 2013).

Ziel des Fremdsprachenunterrichts war nun nicht mehr die möglichst korrekte Sprachverwendung, sondern das Erlernen grundlegender Kompetenzen. Oberstes Ziel war die funktionale Mehrsprachigkeit. Somit lag der Hauptakzent auf der kommunikativen Handlungsfähigkeit. Der Fokus richtete sich nicht mehr auf den Perfektionsgrad der Sprachbeherrschung, sondern auf die Funktion und Rolle der Sprache beim Bewältigen von kommunikativen Situationen: Entscheidend ist, dass die Kommunikation funktioniert und gelingt. Verstehen und sich verständigen können wurde zur Leitidee (Passepartout Lehrplan Französisch und Englisch 2015). Weiter zählen zu den Zielen des Fremdsprachenunterrichts der Erwerb von Lernstrategien und die Entwicklung eines Bewusstseins für Sprache und Kulturen, also interkulturelle Kompetenzen. Die neue Zielsetzung für das Fremdsprachenlernen in der obligatorischen Schule hatte einschneidende Auswirkungen auf den Unterricht. In Zukunft sollte der Unterricht stark anwendungs- und inhaltsorientiert sein. Die Themen und Aktivitäten sind so auszuwählen, dass sie für die Kinder interessant, wichtig und bedeutsam sind. Sinnvolle und motivierende Aufgaben sind der Motor des Lernens und dienen dem Kompetenzaufbau. Grammatik, Wortschatz und Orthografie sind kein Selbstzweck, sondern Mittel zur Bewältigung sprachlicher Herausforderungen. Sie werden weiterhin systematisch aufgebaut und gefördert, aber sie ergeben sich aus den Aufgaben und sprachlichen Aktivitäten. Die Sprachen werden nicht mehr isoliert gelernt. Es werden Bezüge zwischen Deutsch, Französisch und Englisch hergestellt, damit die Kinder von bereits Gelerntem profitieren und schon erworbene Lernstrategien anwenden können.

1.3 Die Passepartout-Vereinbarung

Für die Umsetzung dieses ambitionierten Vorhabens schufen die Erziehungsdirektorinnen und -direktoren der sechs Kantone an der Sprachgrenze das Projekt Passepartout, das 2006 startete. Die Projektskizze (Le Pape Racine, 2005) und der Projektauftrag (Däscher, Mühlemann, Le Pape Racine, 2005) sahen den Projektabschluss für Ende Juli 2014 vor. Aber bereits im November 2008 beschloss die Steuergruppe, das Projekt bis zum Sommer 2018 zu verlängern. Die erste Projektphase 2006 – 2012 diente der Vorbereitung der gemeinsamen Grundlagen. Die Schwerpunkte lagen bei der Klärung und Entwicklung der Rahmenbedingungen, der Erarbeitung der Aus- und Weiterbildungskonzepte, der Entwicklung eines neuen Lehrplans für den Fremdsprachenunterricht sowie der Lehrmittelentwicklung. Ab dem Schuljahr 2011/12 startete die flächendeckende Einführung des Französischunterrichts ab der 3. Klasse (H5). Somit ging es in der zweiten Projektphase 2013 – 2018 hauptsächlich darum, die Neuerungen in der Praxis zu etablieren.

1.3.1 Ausgangslage in den Passepartout Kantonen

Hearings, die im Vorfeld des Projekts in jedem der sechs Kantone durchgeführt worden waren, zeigten unterschiedliche Ausgangssituationen. Damals war die Frage der Einstiegsfremdsprache nur in den zweisprachigen Kantonen Bern, Freiburg und Wallis definitiv entschieden. In den anderen drei Kantonen wurde darüber debattiert; die Klärung stand unmittelbar bevor. Der Kanton Wallis verfügte bereits über ein kantonales Konzept zur Vorverlegung des Französisch- und Englischunterrichts. In den Kantonen Basel-Stadt und Bern lag ein Gesamtsprachenkonzept vor. Im Kanton Freiburg existierte seit 2009 ein Kantonales Konzept für den Sprachenunterricht der Direktion für Erziehung, Kultur und Sport. Die Kantone Basel-Landschaft und Solothurn hatten kein umfassendes Sprachenkonzept zur Hand. Die zweisprachigen Kantone Wallis und Freiburg standen vor dem Problem, dass in den deutsch- und französischsprachigen Kantonsteilen unterschiedliche Schulkulturen und im Kanton Bern zudem auch unterschiedliche Schulsysteme anzutreffen waren. Die deutschsprachigen Minderheiten in den Kantonen Wallis und Freiburg waren in ihren bildungspolitischen Entscheiden von der französischsprachigen Mehrheit abhängig, während im Kanton Bern die zwei Kantonsteile unabhängig voneinander handeln konnten. In Freiburg und Wallis konnte Englisch nur im Gleichschritt mit den Kantonen der Romandie vorverlegt werden. Die obligatorische Schule des Kantons Basel-Stadt zeichnete sich durch eine hohe sprachliche und kulturelle Heterogenität aus. Deswegen wurden dort mehrere Sprachförderungsprojekte durchgeführt. Und wegen seiner Grenzlage zu Frankreich verfügte der Kanton über ein gut ausgebautes Netz von französischsprachigen Partnerschulen. Alle Kantone sahen bei der Erneuerung des Fremdsprachenunterrichts einen grossen Informationsbedarf bei den amtierenden Lehrpersonen. Ebenfalls war klar, dass die Ausbildung der Lehrpersonen den zukünftigen erhöhten Anforderungen noch nicht genügen konnte.

Eine systematische Erhebung der kantonalen Rahmenbedingungen zeigte deutliche Unterschiede: beim Schulsystem, bei der Stundentafel, den Lehrmitteln, den Promotionsbestimmungen und der Ausbildung der Primarlehrpersonen. Auf der einen Seite standen die sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Ausgangssituationen in den sechs Kantonen, auf der anderen Seite die EDK Sprachenstrategie sowie die von ihr seit Jahren verfolgten Koordinationsbestrebungen. Alles zusammen schuf eine äusserst komplexe Grundlage für das Passepartout Projekt.

2. DAS PROJEKT PASSEPARTOUT

2.1 Zielsetzung

2.1.1 Gesamtprojektziel

In der interkantonalen Vereinbarung vom 19. November 2004 wurde das Hauptanliegen der Erneuerung festgelegt. Die übergeordneten Ziele aus der Sprachenstrategie der EDK wurden aufgenommen. Die sechskantonale Zusammenarbeit verfolgte das primäre Ziel, den künftigen Fremdsprachenunterricht gemeinsam zu entwickeln und in Fragen der Didaktik, der Stundentafeln, der Lehrpläne, der Lehrmittel, des Anforderungsprofils der Lehrpersonen, der Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen, der Evaluationsinstrumente, des Sprachenportfolios und der Kommunikation eine hohe Koordination und Kohärenz zu erreichen. Das Kernanliegen der gemeinsamen Erneuerung des Fremdsprachenunterrichts war ein didaktisch-pädagogisches, denn es ging um Unterrichtsqualität. Sie sollte über den Weg der drei wichtigsten Parameter, die systematisch beeinflusst werden können, verbessert werden: die Kompetenz der Lehrpersonen, der Lehrplan und die Lehrmittel. Nebst den pädagogischen und didaktisch-methodischen Zielen wollten die Kantone mit ihrem gemeinsamen Vorgehen die politische Plausibilität des Projekts stärken sowie Kompetenzen und Ressourcen bündeln.

2.1.2 Zehn Projektziele

Das Gesamtprojektziel bildete die Grundlage für zehn detailliertere Projektziele:

1. Alle Schülerinnen und Schüler lernen in der Primarschule zwei Fremdsprachen: Französisch ab dem 3. Schuljahr, Englisch ab dem 5. Schuljahr.
2. Der Unterricht orientiert sich an einer gemeinsamen Sprachendidaktik, der integrierten Sprachendidaktik. Durch eine den verschiedenen Sprachen gemeinsame Didaktik werden die einzelnen Sprachen nicht getrennt unterrichtet und gelernt, sondern zueinander in Beziehung gesetzt. Das Lernen jeder weiteren Sprache wird dadurch erleichtert. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit fördert die erfolgreiche Anwendung von Sprache in jedem Unterricht. Im bilingualen Unterricht, ansatzweise auf der Unterstufe und verstärkt auf der Sekundarstufe I, wird der sachfachliche Inhalt teilweise in der Fremdsprache gelehrt und gelernt. Der Austausch zwischen den Sprachregionen fördert die kulturelle und sprachliche Interaktion. Die funktionale Mehrsprachigkeit ist Ziel der Lehrenden und Lernenden im Unterricht, in der Aus- und Weiterbildung, bei der Entwicklung der Lehrpläne, der Lehrmittel und der Lektionentafeln. Den Bedürfnissen fremdsprachlicher Kinder und Jugendlicher wird besondere Beachtung geschenkt.
3. Die Lektionentafel für Französisch und Englisch wird gemeinsam entwickelt und sieht für beide Sprachen bis zum 6. Schuljahr mindestens zwei, vom 7. – 9. Schuljahr mindestens drei Wochenlektionen vor.
4. Die Lernprofile werden nach den im Projekt HarmoS entwickelten Kompetenzmodellen und definierten Minimalstandards festgelegt. Die generelle Verwendung des europäischen Sprachenportfolios (ESP) und der Einsatz der Instrumente zur Evaluation von Fremdsprachenkompetenzen (IEF), wie sie von den Deutschschweizer Kantonen entwickelt wurden, sind integrierter Bestandteil des Beurteilungs- und Evaluationskonzepts.

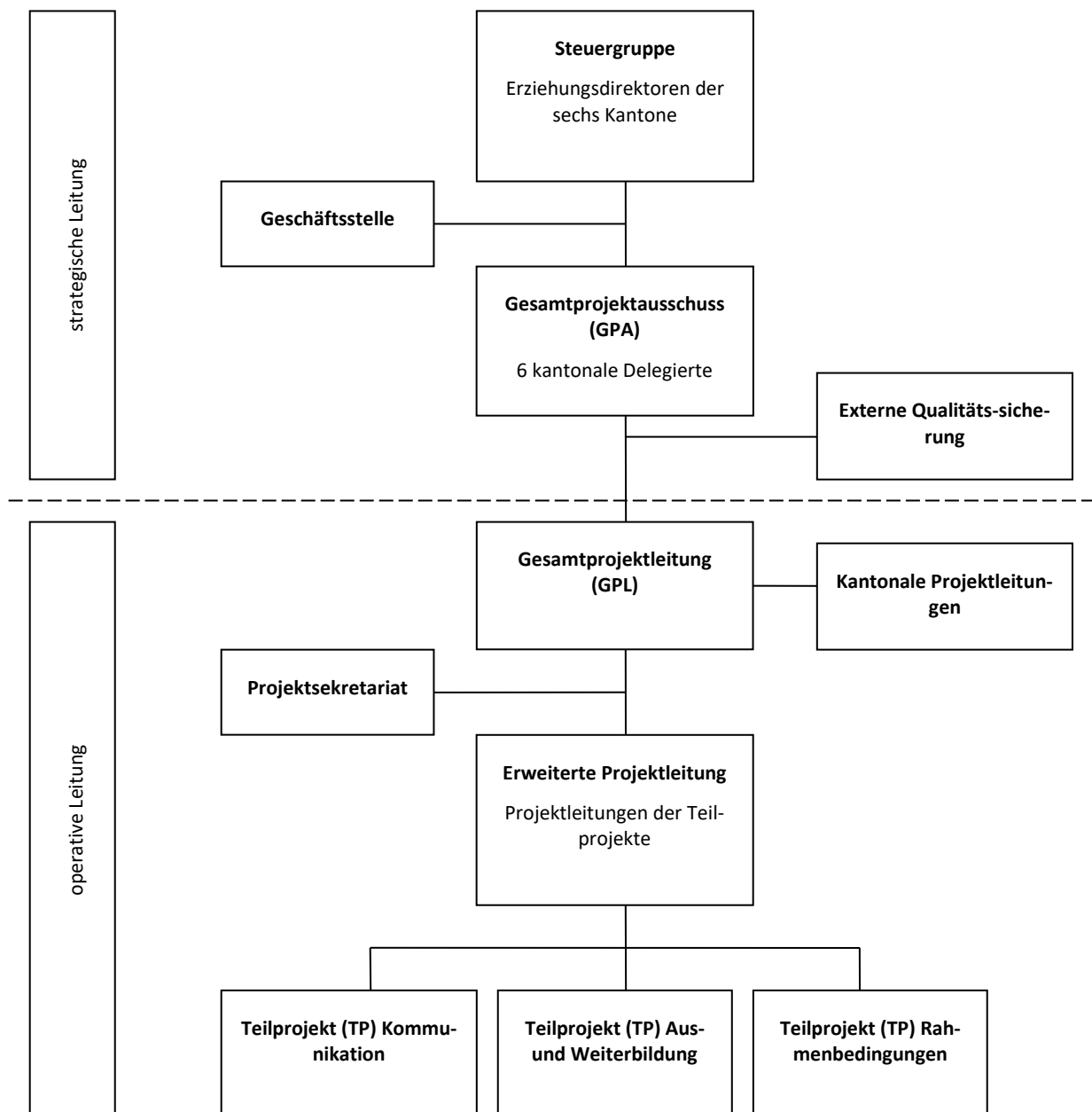
5. Die Lehr- und Lernmaterialien für den Französischunterricht ab dem 3. Schuljahr und für den Englischunterricht ab dem 5. Schuljahr werden gemeinsam entwickelt bzw. evaluiert.
6. Lehrpersonen, die Französisch oder Englisch auf der Volksschulstufe unterrichten, verfügen künftig über Sprachkompetenzen auf dem Niveau C1-C2 gemäss dem Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen. Diese Forderung wird im Ausbildungsreglement, in den Studienplänen und in den Weiterbildungsangeboten umgesetzt. Mit Übergangsregelungen werden die heutigen Bestimmungen in die künftigen Anforderungen an die Lehrpersonen überführt. Vorbehalten bleiben andere Empfehlungen der EDK.
7. Die didaktische Weiterbildung und die Einführung in die neuen Lehr- und Lernmaterialien sind für alle Lehrpersonen, die Französisch oder Englisch unterrichten, obligatorisch.
8. Bei der Entwicklung der Aus- und Weiterbildungskonzepte, der Studienpläne sowie bei den Aus- und Weiterbildungsangeboten arbeiten die Pädagogischen Hochschulen und die kantonalen Weiterbildungsstellen der sechs Kooperationskantone zusammen.
9. Mit einem gemeinsamen Kommunikationskonzept werden die zeit- und bedarfsgerechte Information und der rechtzeitige und zielorientierte Einbezug aller Anspruchsgruppen sichergestellt.
10. Die Koordination mit den Projektarbeiten in den übrigen Regionen der Schweiz zur Umsetzung des Gesamtsprachenkonzeptes wird gewährleistet. Die Kooperation der sechs Kantone wird nach Bedarf und zur optimalen Zielerreichung durch die Zusammenarbeit mit andern Kantonen erweitert.

2.2 Organisation

Das Projekt umfasste zwei Phasen. Die erste betraf den Zeitraum 2006 bis 2012 und die zweite dauerte von 2013 bis zum Sommer 2018.

2.2.1 Die erste Projektphase

Für die Aufbau- und Ablauforganisation des Projekts wurde ein bewährtes Modell aus dem Projektmanagement gewählt.



2.2.1.1 Die strategische Leitung

Weil es sich um ein mehrjähriges Projekt von weitreichender politischer Bedeutung handelte, wurde eine **Steuergruppe** bestehend aus den Erziehungsdirektorinnen und Erziehungsdirektoren der sechs beteiligten Kantone eingesetzt. Ihnen oblag die politische Verantwortung für das Projekt und dessen Vertretung in der Öffentlichkeit gegenüber den verschiedenen Anspruchsgruppen. Sie waren dafür verantwortlich, dass die Gesamtprojektziele erreicht werden. Zudem sorgte sie dafür, dass die erforderlichen Massnahmen für die Erreichung der vereinbarten Gesamtziele umgesetzt wurden. Die Steuergruppe fällte die Meilensteinentscheide und bewilligte die weiteren Projektphasen und die dafür notwendigen Finanzen. Alles in allem steuerte sie den Gesamtprozess und nahm die strategische Gesamtverantwortung wahr. Die Steuergruppe wählte aus ihrem Kreis eine Präsidentin oder einen Präsidenten, bestimmte die personelle Zusammensetzung des Gesamtprojektausschusses und mandatierte je Kanton eine Vertretung. Sie ernannte auch die Gesamtprojektleitung. In der Regel traf sich die Steuergruppe zweimal jährlich zu einer Sitzung.

Die **Geschäftsstelle** des Projekts wurde im Sekretariat der NW EDK (Nordwestschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz) angesiedelt, später unter dem Dach der D-EDK (Deutschschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz). Sie war Garantin der Vereinbarung und kümmerte sich um alle finanziellen Belange gemäss Kostenmodell und Budget.

Die Mitglieder des **Gesamtprojektausschusses** vertraten je einen Kanton. Das Regionalsekretariat der NW EDK war mit beratender Stimme vertreten. Das Gremium bestimmte aus seinem Kreis das Präsidium. Die Mitglieder handelten im Auftrag der Steuergruppe und vertraten ihr gegenüber die Projektanliegen. Der Ausschuss war für die strategische Führung und die Aufsicht über die operativen Tätigkeiten zuständig. Er überprüfte das Einhalten der Projektziele und leitete bei Abweichungen die nötigen Massnahmen ein. Er koordinierte die Projektarbeiten zwischen den Kantonen sowie zwischen der Gesamtprojektleitung und der Steuergruppe. Der Gesamtprojektausschuss tagte vier- bis sechsmal im Jahr.

Auf die ursprünglich **geplante Evaluation** als Planungs- und Entscheidungshilfe für die Steuergruppe, den Gesamtprojektausschuss, den Gesamtprojektleiter und die Teilprojektleitungen wurde aus Kostengründen und zu geringer politischer und inhaltlicher Plausibilität verzichtet.

2.2.1.2 Die operative Leitung

Der **Gesamtprojektleitung** wurden folgende Aufgaben übertragen: die Umsetzung des Projektauftrags; Planung, Führung und Steuerung der Projektphasen vom Projektauftrag bis zum Projektabschluss; die Erarbeitung der Ist- und Soll-Werte der Leistungs- und Wirkungsziele; die Initiierung und Koordination aller Projektarbeiten sowie die Leitung des Teilprojekts Rahmenbedingungen. Im Weiteren war sie für ein umfangreiches Sitzungsmanagement zuständig, die interne und externe Kommunikation, das Verfassen von Reportingberichten, die Organisation eines Projektsekretariats und allgemein für eine reibungslose administrative Leitung des Projekts.

Die **erweiterte Projektleitung** bestand aus den drei Personen, die innerhalb der Teilprojekte die Leitungsfunktion innehatten. Die erweiterte Projektleitung garantierte den Informationsfluss und die Koordination zwischen den einzelnen Teilprojekten. Und sie beriet und unterstützte die Gesamtprojektleitung.

Die **kantonalen Projektleitungen** beteiligten sich aktiv am Informations- und Erfahrungsaustausch mit der Gesamtprojektleitung und sorgten für die Rückkoppelung und Verzahnung zwischen dem interkantonalen Projekt und dem jeweiligen kantonalen Projekt. Die kantonalen Projektleitungen und die Gesamtprojektleitung trafen sich nach Bedarf.

Das **Sekretariat** erbrachte die notwendige administrative Unterstützung für die Gesamtprojektleitung und verwaltet die Projektdokumentation.

2.2.2 Die zweite Projektphase 2013 – 2018

Für die zweite Projektphase wurde die Aufbauorganisation auf der operativen Ebene angepasst: Die Projektorganisation bestand weiterhin aus einer Gesamt- und einer Teilprojektleitung, wobei sich die Teilprojektleitung nicht mehr um den Bereich Grundausbildung und Weiterbildung kümmerte, sondern schwergewichtig um Fragen der Implementierung und Lehrmittelentwicklung. Ab Mitte 2014 wurde dann aber die Funktion der Teilprojektleitung in die Gesamtprojektleitung integriert. Die Gesamtprojektleitung erteilte vermehrt spezifische Mandate an externe Personen und konnte so flexibel auf neue Herausforderungen reagieren, insbesondere auf Problemstellungen, die sich während der Implementierung ergaben.

Die leicht angepasste Projektorganisation ab Mitte 2014 reflektiert die spezifischen Aufgaben- und Problemstellungen der Implementierungsphase. Die Arbeitsweise ist weniger prozessorientiert als bisher und legt besonderes Gewicht auf geklärte Zuständigkeiten und respektierte Verantwortlichkeiten. Es hatte sich gezeigt, dass der Klärung der Verantwortlichkeiten zwischen Gesamtprojekt und kantonalen Projekten für das Gelingen der Umsetzung eine zentrale Bedeutung zukam. Die Implementierung der Projektziele innerhalb der kantonalen Verwaltung und im Unterricht der obligatorischen Schule lag im Verantwortungsbereich der Kantone. Darin sollten sie von der Gesamtprojektleitung subsidiär unterstützt werden. Der Gesamtprojektleitung kam die Aufgabe zu, die sechs-kantonale Perspektive immer wieder explizit einzubringen. Im Gegenzug unterstützten die kantonalen Projektleitungen die Gesamtprojektleitung durch aktives und verlässliches Informieren über die Erfahrungen der Implementierung und kantonal durchgeführter Zusatzmassnahmen. Weil die Zusammenarbeit zwischen der Gesamtprojektleitung und den kantonalen Projektleitungen deutlich an Bedeutung zugelegt hatte, wurde sie intensiviert. Die Sitzungen wurden nicht mehr wie zuvor nach Bedarf abgehalten, sondern fanden nun neu alle sechs bis acht Wochen als halbtägige Zusammenkünfte statt.

Die erfolgreiche Überführung der Didaktik der Mehrsprachigkeit von der Primar- auf die Sekundarstufe I und später ebenso auf die Sekundarstufe II erwies sich als besondere Herausforderung. Es war zu befürchten, dass der zunehmende Selektionsdruck, explizitere Elternerwartungen und spezifische Fachkulturen der Lehrpersonen die vertikale Kohärenz gefährden könnte. Der Erfahrungsaustausch zu den kantonalen Überführungskonzepten und deren Umsetzung wurde deswegen zu einem zentralen Thema im Dialog zwischen der Gesamtprojektleitung und den kantonalen Projektleitenden.

Die Zusammenarbeit zwischen Projekt und Verlagen wurde nicht durch einen eigentlichen Auftrag, sondern lediglich durch eine Vereinbarung geregelt. Da mit der Erstellung der Materialien zwei Verlage beauftragt waren, stellten sich Koordinationsfragen, die durch laufende Konsenssuche zu lösen waren, nicht durch eine Durchsetzung von Vertragsbestimmungen. Letztlich blieben die unternehmerischen Risiken bei den Verlagen.

2.2.3 Vier Etappen

Das Projekt lässt sich in vier Etappen beschreiben. Zu Beginn ging es um die politische und organisatorische Vorbereitung des Projekts sowie den offiziellen Beschluss der Projektdurchführung. Die Entwicklung der in den Projektzielen angestrebten Innovationen geschah während der zweiten Etappe. Es zeigte sich zudem, dass für die erfolgreiche Implementierung der Neuerungen, insbesondere auf der Sekundarstufe I, eine Projektverlängerung in Betracht zu ziehen war. Etappe 3 diente der Überführung des erneuerten Fremdsprachenunterrichts auf die Sekundarstufe I und parallel dazu sollte die Sekundarstufe II auf die neuen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler vorbereitet werden. Zum Schluss stand die Abrundung der Projektarbeiten im Vordergrund. Dem gesicherten Übergang in die Sekundarstufe II kam dabei eine Schlüsselrolle zu.

1	Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung, terminiert bis 31. Juli 2014, Freigabe des Projektauftrags durch die sechs Kooperationskantone, Ratifizierung der interkantonalen Vereinbarung durch Parlaments- oder Regierungsbeschluss	2005/2006
2	Beschluss der Steuergruppe zur Verschiebung des Unterrichtsbeginns in den Regelklassen auf Schuljahr 2011/12, statt 2010/11. Zusätzlich Beschluss des sog. Kostenmodells 2008 und einer Verlängerung des Projektes um vier Jahre bis 2018. Klärungs- und Entwicklungsphase: Definition der Rahmenbedingungen, Erstellung eines gemeinsamen Lehrplans für Französisch und Englisch, Beginn Erstellung der Lehr- und Lernmaterialien. Entwicklung der konzeptuellen und organisatorischen Grundlagen für die Grundausbildung und Weiterbildung der Pädagogischen Hochschulen und Weiterbildungsinstitutionen. Anpassung der Grundausbildungen an den PH und Beginn der Weiterbildung der ca. 7'000 Lehrpersonen.	2007 – 2013
3	Fokus auf Implementierung des Französisch- und Englischunterrichts in den Regelklassen, Sicherstellung der Überführung der neuen Fremdsprachendidaktik auf die Sekundarstufe I und Fortführung der Weiterbildungsaktivitäten mit Einbezug der Lehrpersonen der Sekundarstufe I. Vorbereitung der Überführung auf die Sekundarstufe II	2014 – 2015
4	Vervollständigung des Projektauftrages, Beendigung der Umsetzung in allen Regelklassen (3., bzw. 5. – 9. Klasse) und Abschluss des Projektes; Sicherstellung der Überführung der neuen Fremdsprachendidaktik auf die Sekundarstufe II	2016 – 2018

2.4 Ergänzungsprojekt Differenzierungshilfen

2.4.1 Ausgangslage und Zielsetzung

Mit der Einführung der neuen Lehrmittel für den Fremdsprachenunterricht auf der Primar- und Sekundarstufe (*New World* für den Englischunterricht/*Mille feuilles* und *Clin d'œil* für den Französischunterricht) rückte die Auseinandersetzung mit der Differenzierung in heterogenen Klassen in den Vordergrund. Die externe Evaluation hatte offen gelegt, dass vor allem lernschwächere Schülerinnen und Schüler öfters an einer ungenügenden inneren Differenzierung scheiterten. Und obwohl die neuen Lehrmittel mit einer reichen Lernumgebung, altersgerechten Inhalte sowie offenen und handlungsorientierten Aufgabenstellungen gute Voraussetzungen für den Umgang mit der Heterogenität in den Klassen anboten, zeigten die Rückmeldungen aus der Praxis, dass pädagogische und didaktische Massnahmen nicht genühten, um den Anforderungen einer inneren Differenzierung für lernschwächere

Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Im Wesentlichen brauchte es daher eine zusätzliche Aufbereitung der Lernaufgaben unter Beibehaltung der inhaltlichen Ganzheitlichkeit.

Vor diesem Hintergrund wurde mit Beginn des Schuljahres 2016/17 das Ergänzungsprojekt Differenzierungshilfen lanciert. Das primäre Ziel bestand darin, zusätzliche angepasste Aufgabenformate für den Aufbau von sprachlichen Ressourcen zu entwickeln. Generell sollte das Differenzierungsangebot den Lernenden einen zusätzlichen Zugang ermöglichen, sodass möglichst alle Schülerinnen und Schüler die Lernziele der Grundanforderungen erreichen würden (Version G der Lehrmittel für die Sekundarstufe). Die Lernziele sollten nicht oder nur geringfügig angepasst werden. Das Zielpublikum waren in erster Linie Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten im Fremdsprachenunterricht.

Die Planung sah vor, zuerst Materialien für den Französischunterricht der Sekundarstufe I zu erstellen und danach auch für die Primarstufe. Eine eingehende Lehrmittelanalyse sowie eine Bedarfsanalyse bei den Lehrpersonen sollten zeigen, ob es für den Englischunterricht ebenfalls Differenzierungshilfen brauchte.

2.4.2 Organisation

Wie bereits beim Gesamtprojekt übernahm die **Steuergruppe** die strategische Gesamtverantwortung. Der **Gesamtprojektausschuss** war wiederum für die strategische Führung und Beaufsichtigung der operativen Tätigkeiten zuständig. Der **Gesamtprojektleiter** hatte darauf zu achten, dass der Projektauftrag konzeptgetreu umgesetzt wurde. Zudem kümmerte er sich um die Kommunikation nach innen und aussen. Die **Projektleiterin** war für die Planung, Führung und Steuerung der Projektphasen zuständig. Sie konnte auf die Mitarbeit einer erfahrenen Lehrperson zählen. Und je nach Bedarf konnte sie sich extern beraten lassen.

2.4.3 Konzept

2.4.3.1 Möglichkeiten der inneren Differenzierung

Differenzierung in der Schule bedeutet die Berücksichtigung von unterschiedlichen Lernvoraussetzungen. Dabei unterscheidet sich eine äussere von einer inneren Differenzierung. Die äussere Differenzierung umfasst schulorganisatorische Massnahmen wie die Schulstufen, Niveaugruppen, Leistungskurse, Sekundar- oder Realstufen, usw. Die innere Differenzierung betrifft methodisch-didaktische Massnahmen im Unterricht. In der Theorie werden drei Aspekte der inneren Differenzierung beschrieben: (1) die Ziel- und Stoffkultur, (2) die Beziehungs- und Unterstützungskultur, (3) die Lehr- und Lernkultur. Das Ergänzungsprojekt setzte in erster Linie auf den dritten Aspekt, indem bei der Entwicklung der Aufgabenformate hauptsächlich die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen ins Zentrum gerückt wurden.

2.4.3.2 Berücksichtigung von unterschiedlichen Lernvoraussetzungen bei Schülerinnen und Schülern mit Lernschwierigkeiten

Ein kompetenzorientierter Unterricht ist u.a. ein Unterricht in dem Lehrpersonen den Schülerinnen und Schülern ein differenzierendes Lernangebot zur Verfügung stellen, welches ihren realen Lernmöglichkeiten entspricht und in dem sie die Chance haben, ihr Wissen und Können vernetzt aufzubauen und anzuwenden. Damit dies gelingen kann, müssen komplexe Lernumgebungen, wie sie in modernen

Lehrmitteln angeboten werden, dem Leistungsniveau dieser Schülerinnen und Schüler entsprechen können. Die bereits vorhandene Praxiserfahrung mit dem neuen Französischlehrmittel hatte deutlich aufgezeigt, dass die lernschwächeren Kinder mehr Strukturierung und Konsolidierung brauchten und die offenen Aufgabenformate oftmals eine Überforderung bedeuteten. Es sollten daher Aufgabenformate für die Differenzierung in den Klassen entwickelt werden, welche das Vorwissen, die Motivation, das Lerntempo, die Lernstrategien und das Interesse der Lernenden berücksichtigen.

2.4.3.3 Funktion der Aufgabenformate in den Lehrmitteln

Das Erarbeiten von Lernaufgaben für die eigene Klasse gehört zum Kerngeschäft der Lehrperson. Im Internet beispielsweise steht den Lehrpersonen eine Menge von Aufgabenportalen zur Verfügung. Diese Materialien stehen jedoch in keinerlei Beziehung zu den Inhalten und schon gar nicht zum methodisch-didaktischen Konzept des Französischlehrmittels und sie erschweren dadurch das Lernen, insbesondere für lernschwächere Schülerinnen und Schüler.

Diesem Umstand sollte mit auf das Lehrmittel abgestimmten Lernaufgaben und Übungen entgegen gewirkt werden. Eine Lernaufgabe fördert den Kompetenzaufbau, indem Lernprozesse mittels authentischen Materialien ausgelöst werden. Nicht das Üben von sprachlichen Strukturen steht im Vordergrund, sondern die Sprachverwendung und die Kommunikation. Damit auch lernschwächere Schülerinnen und Schüler von kompetenzorientierten Lernaufgaben profitieren können, sind unterstützende Massnahmen in Form von Übungen unerlässlich.

2.4.3.4 Gestaltung der Differenzierungshilfen

Die Entwicklung und Erarbeitung der Differenzierungshilfen war ausgesprochen komplex. Sie orientierte sich an folgenden vier Leitfragen:

1. Welches genau sind die Schwierigkeiten und wo liegen die Problembereiche für die Schülerinnen und Schüler?
2. Was genau sollen die Schülerinnen und Schüler am Ende eines Parcours können?
3. Welche Schritte sind notwendig, um diese Lernziele zu erreichen?
4. Und welche zusätzlichen Hilfen benötigen die Lernenden?

Die Gestaltung der Materialien folgte folgenden Prinzipien:

- Ein ausreichender, für die Lernenden interessanter Input bildet die Grundbedingung für erfolgreiches Lernen. Allenfalls muss der Input reduziert werden (aber nicht vereinfacht), damit mehr Vertiefung möglich wird;
- Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten benötigen für die Konsolidierung mehr Bearbeitungszeit, mehr Lernzeit, mehr Übung und mehr Wiederholung;
- Die Lernenden sind auf eine gute Vorentlastung angewiesen. Es fehlt oftmals das Vorwissen für die Themen bzw. Inputs in den Lehrmitteln. Deshalb werden für die Texterschliessung zusätzliche Lernaufgaben zur Verfügung gestellt;
- Für das Verstehen der Aufträge in den «activités» brauchen die Lernenden Sprachunterstützung und eine Verringerung des Abstraktionsgrads, damit sie autonomer arbeiten können;

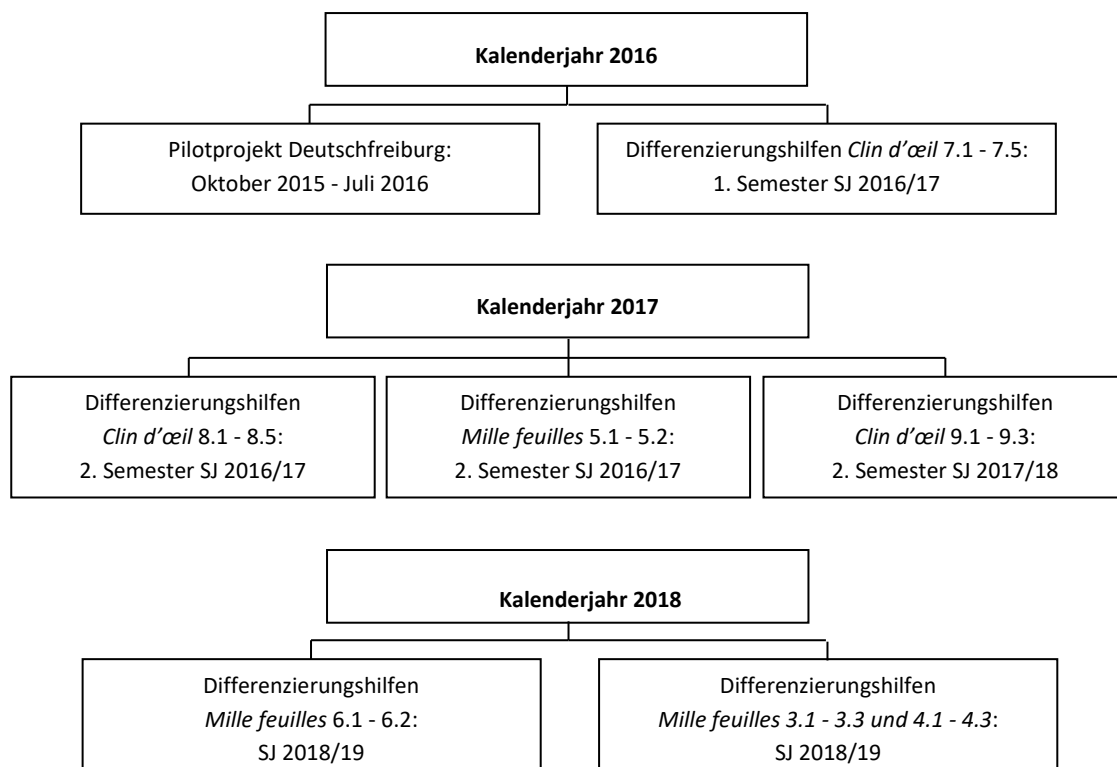
- Für die Sprechanelässe werden zusätzliche Sprachmittel zur Verfügung gestellt;
- Für die Schreibaufträge werden zusätzliche Strukturierungshilfen angeboten.

2.4.3.5 Grenzen der Differenzierungshilfen

Zum Vornherein war klar, dass die innere Differenzierung höchste Anforderungen an die Lehrpersonen stellt und didaktisch-methodische Massnahmen wesentlich weiter gehen als die Verwendung von Zusatzmaterialien. Trotz zusätzlicher Differenzierungsangebote sollte das Lehrmittel das wichtigste Werkzeug in der Hand der Lehrperson bleiben. Nur die Lehrperson kann über die angemessenen pädagogisch-didaktischen, die diagnostische Evaluation des Lernprozesses der Schülerinnen und Schüler und die Wahl von geeigneten Aufgaben entscheiden. Die Differenzierungshilfen sollten die Lehrpersonen unterstützen, aber keinesfalls von ihrer Rolle entbinden.

2.4.3.6 Zeitplan

Die Leiterin des Ergänzungsprojekts trat ihre Funktion am 1. April 2016 an und die ersten Differenzierungshilfen lagen dann zu Beginn des Schuljahres 2016/17 bereit. Das Projekt wird im Sommer 2020 mit der Bereitstellung der letzten Zusatzmaterialien abgeschlossen.



2.5 Evaluation

2.5.1 Externe Evaluation der Lehrmittelerprobung durch das Institut de recherche et de documentation pédagogique (irdp)

Passepartout beauftragte bereits zu Projektbeginn das Institut de recherche et de documentation pédagogique (irdp), die Praxiserprobung der Pilotversionen der Lehrmittel *Mille feuilles/Clin d'œil* (Französisch) und *New World* (Englisch) zu evaluieren. Die Erprobung erfolgte in drei Kantonen: Die Kantone FR, VS und SO erprobten das Französischlehrmittel in den Schuljahren 2009 – 2016. An der Erprobung des Englischlehrmittels beteiligten sich die Kantone BE, FR und SO im Zeitraum 2012 – 2016. Die Evaluation sollte dem Projekt Rückmeldungen für die weitere Planung des neuen Fremdsprachenunterrichts liefern. Vier Fragen galt das Hauptinteresse: (1) Wie wird der neue didaktische Ansatz umgesetzt? (2) Wie wird mit den neuen Lehrmitteln gearbeitet? (3) Welche Herausforderungen entstehen dabei für die Lehrpersonen und ihre Schülerinnen und Schüler? (4) Wie gestaltet sich der Fremdsprachenunterricht für lernschwächere und -stärkere Schülerinnen und Schüler? Diesen und weiteren Fragen wurde mit Hilfe qualitativ und deskriptiv-quantitativ ausgerichteten Erhebungsinstrumenten nachgegangen (Fragebogen, Unterrichtsbeobachtungen, Einzel-, Partner- und Gruppeninterviews).

2.5.1.1 Die wichtigsten Ergebnisse

Über den gesamten Zeitraum der Erprobung gesehen ergaben die Rückmeldungen der beteiligten Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler folgendes Bild (Singh, 2017):

- Während der gesamten Pilotphase war eine deutliche Mehrheit der Praxistestlehrpersonen und deren Schülerinnen und Schüler mit dem neuen Fremdsprachenunterricht sehr zufrieden. Hingegen wurden die methodisch-didaktischen Weiterbildungen wegen dem enorm hohen Zeitaufwand kritisiert.
- Zu Beginn bestanden bei den Primarlehrpersonen noch Unsicherheiten über den weiteren Verlauf des Fremdsprachenunterrichts. Und von zahlreichen Lehrpersonen der Sekundarstufe I wurden Sorgen zum Stufenübergang auf die Sekundarstufe II oder in die Berufslehre geäußert. Diese Unsicherheiten hatten sich dann jedoch im Verlauf der ersten Pilotjahre verflüchtigt.
- Während der ganzen Pilotphase beschäftigten sich die Lehrpersonen mit der Frage, inwieweit die Kompetenzen und Sprachmittel vertieft werden sollen. Gleichzeitig beobachteten die Lehrpersonen ab der sechsten Primarklasse eine zu geringe Festigung der Grammatik und des Wortschatzes sowie eine zu langsame Entwicklung der produktiven Sprachkompetenzen.
- Die Idee, Wortschatz dürfe nicht mehr mit «herkömmlichen» Übungen trainiert werden, verunsicherte viele Lehrerinnen und Lehrer. Mit zunehmender Erfahrung im Umgang mit den neuen Lehrmitteln wurde aber dem Üben, Vertiefen und Festigen wieder eine wichtige Bedeutung zugesprochen – vor allem für lernschwächere Schülerinnen und Schüler. Eine weitere Neuerung, das stark individualisierte Wortschatzlernen im Französischunterricht, wurde ebenfalls stark hinterfragt und mit der Zeit sogar wieder aufgegeben.

- Mehrheitlich Lehrpersonen der Primarschule kritisierten die zu zeitintensiven Lernprogramme. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass Teilkompetenzen sowie die interkulturellen und lernstrategischen Kompetenzen (Lern- und Kommunikationsstrategien) tatsächlich evaluiert werden konnten.
- Das Prinzip des zyklischen Lernens (Wiederaufgreifen der Lerninhalte in kürzeren und/oder längeren Abständen) wurde von den Lehrpersonen grundsätzlich bejaht. Die praktische Umsetzung wurde jedoch als schwierig empfunden, weil die Abstände zum Wiederaufgreifen der Lerninhalte oft zu gross sind und die Schülerinnen Schüler deswegen nicht mehr über das verlangte Vorwissen verfügen.
- Genauso verhielt es sich mit dem Prinzip des autonomen Lernens. Es ist erstrebenswert, aber in der Praxis nur dann erfolgsversprechend, wenn eine Reihe bestimmter Voraussetzungen gegeben sind: ausreichende Motivation sowie hohe Selbst- und Sozialkompetenzen der Lernenden; präzise Arbeitsaufträge und passende Lernmaterialien; genügend Unterrichtszeit.
- Eine Angewöhnung an das neue Konzept des Französischlehrmittels war bereits im zweiten Praxistestjahr zu beobachten. Kritisiert wurde beim Französischlehrmittel durch die gesamte Pilotphase hindurch die fehlende Alltagsrelevanz der Redemittel und des Wortschatzes.
- Beim Englischlehrmittel betraf die Kritik häufig die fehlenden Binnendifferenzierungsmöglichkeiten sowie die zu kurz gehaltenen und teilweise schwer verständlichen Arbeitsaufträge.
- Die Lesetexte in beiden Lehrmitteln wurden für die schwächeren Schülerinnen und Schüler als zu anspruchsvoll eingestuft. Beinahe alle Lehrpersonen der Erprobungsklassen erstellten Zusatzmaterialien, namentlich Übungs- und Differenzierungsmaterialien.
- Innerhalb einer Lektion wurden Sprachvergleiche vorgenommen. Eine direkte Verknüpfung zwischen den beiden Lehrmitteln fand hingegen nicht statt. Englisch und Französisch wurden demnach mehrheitlich isoliert und nicht fächerübergreifend unterrichtet.
- Austauschaktivitäten und immersiver Unterricht wurden während der Pilotphase kaum durchgeführt. Der Ansatz der Mehrsprachigkeitsdidaktik leuchtete den Lehrpersonen zwar ein, doch die Umsetzbarkeit war für sie nur begrenzt möglich. Und die starke Anlehnung an den Erstspracherwerb (Kinder lernen durch Nachahmen, authentische Texte, zyklischem Lernen, usw.), war für sie wegen der unvorteilhaften Rahmenbedingungen (2 Wochenlektionen pro Fremdsprache) gar illusorisch.
- Die Lehrpersonen gaben an, dass ihre Schülerinnen und Schüler tendenziell eher über- als unterfordert sind und dies im Französisch- etwas mehr als im Englischunterricht. Eine deutliche Mehrheit der Schülerinnen und Schüler gab an, dass es für sie nicht schwierig ist, gleichzeitig zwei Fremdsprachen zu lernen. Vielmehr zeigte sich, dass Lernende überfordert waren, die bereits in anderen Fächern Mühe hatten oder allgemein Lernschwierigkeiten aufwiesen.
- Schliesslich betonten die Lehrerinnen und Lehrer im Verlauf der ganzen Erprobung, die Lehrmittel (hauptsächlich das für Französisch) seien für lernschwächere Schülerinnen und Schüler teilweise zu anspruchsvoll.

2.5.1.2 Schlussfolgerungen und Ausblick

Die Forscherinnen und Forscher des irdp führen in ihrem bilanzierenden Bericht auf mehrere bedeutende Aspekte hin:

- Mit Hilfe weiterer Forschungsarbeiten sei abzuklären, inwiefern die Prinzipien der Mehrsprachigkeitsdidaktik umgesetzt werden könnten bei gleichzeitigem Erreichen der von der EDK vorgegebenen Grundkompetenzen.
- Erste Einschätzungen der Lehrpersonen würden darauf hinweisen, dass ein Grossteil ihrer Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen am Ende der Primarschule nicht erreichen werde. Zugleich sei den Lehrpersonen jedoch bewusst, dass die Schülerinnen und Schüler gemäss neuem Fremdsprachenunterricht über teilweise andere Kompetenzen verfügen sollen: Rezeptive und strategische Kompetenzen sind besonders gut zu entwickeln, und die Kinder und Jugendlichen sollen sich in neuen Kommunikationssituationen ohne Hemmungen ausdrücken können. Mit der Konsequenz, dass der Korrektheitsanspruch bei der sprachlichen Produktion klar tiefer angesetzt wird als früher. Die Pilotlehrpersonen hofften, dass dieses neue Kompetenzprofil von weiterführenden Schulen und Betrieben wahrgenommen und respektiert würde.
- Einige Anfangsschwierigkeiten seien bereits während der Pilotphase behoben worden. Offene Fragen wie beispielsweise die Alltagsrelevanz der gelernten Sprache und die Festigung der Lerninhalte seien unbedingt anzugehen.
- Weiter sei klar ersichtlich, dass sich wichtige didaktische Elemente wie die Kompetenz-, Aufgaben- sowie Inhalts- und Handlungsorientierung bereits während der Pilotphase als feste und selbstverständliche Elemente des neuen Fremdsprachenunterrichts nach Passepartout durchgesetzt hätten.
- Wichtig werde zu beobachten sein, wie sich das Fremdsprachenlehren und -lernen in weiterführenden Schulen verändert habe bzw. verändern werde.
- Schliesslich würden die bevorstehenden wissenschaftlichen Evaluationen der Sprachkompetenzen der Schülerinnen und Schüler, durchgeführt vom Institut für Mehrsprachigkeit (IfM) der Universität und Pädagogischen Hochschule Freiburg, für die Weiterentwicklung des heutigen Fremdsprachenunterrichts in der Deutschschweiz von Bedeutung sein.

2.5.2 Evaluationsstudie Französisch durch das Institut für Mehrsprachigkeit der Universität und der Pädagogischen Hochschule Freiburg

Nachdem bereits seit mehreren Jahren Französisch und Englisch nach dem Passepartout-Lehrplan unterrichtet worden war und sich die Ziele und Inhalte sowie der Aufbau des Unterrichts mit den neuen Lehrmitteln *Mille feuilles/Clin d'œil* (Französisch) sowie *New World* (Englisch) z.T. beträchtlich vom früheren Fremdsprachenunterricht unterschieden, beauftragte Passepartout Mitte 2015 das Institut für Mehrsprachigkeit (IfM) der Universität und der Pädagogischen Hochschule Freiburg, eine ergebnisbezogene Evaluation von Schülerkompetenzen in den Regelklassen des 8. und 11. Schuljahres (Zählung nach HarmoS) sowie eine Befragung von Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern durchzuführen. Die Evaluation beschränkte sich auf den Französischunterricht. Sie sollte verlässliche Aussagen darüber machen, wieviele Schülerinnen und Schüler der Passepartout-Region die von der EDK festgelegten

Grundkompetenzen fürs Französisch in den kommunikativen Fertigkeiten Lesen, Hören und Sprechen erreichen. Zweitens sollte sie für die Fertigkeiten, bei denen Passepartout höhere Lernziele formuliert hat, feststellen, ob die Schülerinnen und Schüler diese Lernziele erreichen. Drittens sollte sie teilweise Aussagen zur Erreichung der Lehrplanspezifischen Ziele in anderen Kompetenzbereichen machen können. Ebenfalls sollten die Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler zwischen dem 8. und dem 11. Schuljahr aufgezeigt werden.

2.5.2.1 Kooperation mit der EDK

Es lag auf der Hand, Synergien mit der Schweizerischen Konferenz der Erziehungsdirektoren (EDK) zu nutzen, welche gleichzeitig eine Überprüfung der Grundkompetenzen (ÜGK) für die Schulsprache (L1) und die erste unterrichtete Fremdsprache (L2) vornahm. Eine Vereinbarung zwischen Passepartout und der EDK, im Sommer 2015 unterzeichnet, sorgte für eine verbindliche und aktive Zusammenarbeit bei der Entwicklung von Erhebungsinstrumenten sowie der Datenauswertung und -interpretation. Im Rahmen der ÜGK wurden Daten zum Lese- und zum Hörverstehen erhoben, welche sowohl für die ÜGK durch die EDK als auch für die ergebnisbezogene Evaluation von Passepartout genutzt wurden. Zusätzlich zum Lese- und Hörverstehen wurden im Rahmen von Passepartout auch die Kompetenzen beim Sprechen der Schülerinnen und Schüler überprüft.

2.5.2.2 Erkenntnisinteresse und Zielsetzung

Ziel der Studie war es, zu den Lernergebnissen (outcomes) in den drei Bereichen einerseits lernzielbezogene und andererseits vergleichende Aussagen zwischen dem 8. und dem 11. Schuljahr zu machen. Dabei stand die Evaluation der kommunikativen Handlungsfähigkeit (Lernzielbereich I) in verschiedenen Fertigungsbereichen im Mittelpunkt des Interesses. Zusätzlich zur Erhebung der Schülerleistungen wurden auch Hintergrund- und Kontextvariablen bei den Schülerinnen und Schülern (z.B. soziodemografische Angaben, Motivation, Aspekte der Unterrichtsgestaltung) sowie Hintergrund- und Kontextvariablen bei den Lehrpersonen (z.B. zu Ausbildung, Einstellungen, Einschätzung der Lehrmittel) untersucht.

Die wichtigsten Fragestellungen im Überblick:

1. Erreichen die nach dem Passepartout-Lehrplan unterrichteten Schülerinnen und Schüler im 8. und im 11. Schuljahr die von der EDK festgelegten Grundkompetenzen?
2. Erreichen die nach dem Passepartout-Lehrplan unterrichteten Schülerinnen und Schüler die Lernziele des Lehrplans?
3. Welche Unterschiede zeigen sich in den Leistungen der Schülerinnen und Schüler des 8. und des 11. Schuljahres?
4. Welche Befunde zeigen sich bezüglich der Erhebung von Hintergrund-/Kontextvariablen bei den Lernenden und bei den Lehrenden?
5. Welche Faktoren lassen sich durch die Erhebung der Hintergrund-/Kontextvariablen finden, welche zur Erklärung von Unterschieden in den Leistungen der Schülerinnen und Schüler beitragen?
6. Welche Hinweise liefert die Erhebung von Hintergrund-/Kontextvariablen bei den Lehrenden und auch bei den Lernenden darauf, wie die Passepartout-Lehrmittel und der Passepartout-Unterricht weiter optimiert werden könnten?

Die Evaluation sollte auch auf Aspekte zur Verbesserung des Unterrichts nach Abschluss von Passepartout sowie der Lehrmittel *Mille feuilles* und *Clin d'œil* hinweisen. Zudem sollten die bei den Lehrpersonen und bei ihren Schülerinnen und Schülern erhobenen Daten in einen Zusammenhang gestellt werden: Zum Beispiel, ob Schülerinnen und Schüler von Lehrpersonen, welche den Umgang mit den neuen Lehrmitteln positiv einschätzen, bessere Leistungen zeigen. Oder, ob Schülerinnen und Schüler, deren Lehrpersonen besonders motiviert sind, eine positivere Einstellung zum Unterricht haben als Schülerinnen und Schüler aus anderen Klassen.

2.5.2.3 Kompetenzbereiche

Die Kompetenzen sollten entlang dem Passepartout-Lehrplan möglichst breit erfasst werden. Einschränkungen ergaben sich aber dadurch, dass im Rahmen der ÜGK für das 8. Schuljahr nur das Lese- und das Hörverstehen sowie ein Schüler-Fragebogen eingesetzt und keine weiteren Kompetenzen überprüft wurden. Passepartout wünschte nebst dem Lese- und Hörverstehen, welche im Rahmen der ÜGK überprüft wurden, eine zusätzliche Erhebung des interaktiven und produktiven Sprechens im 8. Schuljahr. Die Aufgaben für das produktive Sprechen wurden in der Folge computerbasiert entwickelt. Der Einsatz der interaktiven Sprechaufgabe erfolgte hingegen face-to-face ohne Einsatz des Computers. Mit einem separaten Test wurde zudem der rezeptive Wortschatz erhoben. Die Fertigkeit Schreiben wurde weder im Rahmen der ÜGK noch in der Studie des IfM untersucht. Wegen dem grossen messtechnischen Aufwand, verbunden mit methodologischen Unwägbarkeiten, wurde auf eine Erhebung zum Lernzielbereich II (Bewusstheit für Sprache und Kulturen) verzichtet. Demgegenüber konnte für die Untersuchung der sprachlernstrategischen Kompetenz (Lernzielbereich III) auf wissenschaftliche Vorarbeiten zurückgegriffen werden. Mit einem Fragebogen wurden bei den Schülerinnen und Schülern Selbstaussagen zum Gebrauch von Sprachlernstrategien gesammelt.

2.5.2.4 Outcomes

Aufgrund der festgelegten Fragestellungen (vgl. 2.9.2.2) waren die Outcomes einigermaßen gut vorauszusehen. So sollten verlässliche Aussagen zu den Kompetenzen und Einstellungen der Schülerinnen und Schüler sowie zu den Einstellungen und Einschätzungen der Lehrpersonen gemacht werden können. Die Daten sollten Passepartout dazu dienen, Implikationen und Konsequenzen für den Fremdsprachenunterricht abzuleiten. Zusätzlich konnte davon ausgegangen werden, dass die Studie Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler zwischen dem 8. und dem 11. Schuljahr aufzeigen würde. Durch die Anbindung eines Teils der Aufgaben an die Lehrmittel waren Aussagen zur Erreichung der lehrplanspezifischen Ziele zu erwarten, und zwar nicht nur im Bereich der kommunikativen Kompetenz, sondern auch zu den Lernstrategien. Generell sollten die Ergebnisse auch Rückschlüsse darüber zulassen, wie erfolgreich die Arbeit mit dem neuen Französischlehrmittel in der Primarschule und auf der Sekundarstufe I sowie die Umsetzung des Unterrichtskonzepts waren bzw. wo allenfalls Optimierungsbedarf bestand. Schliesslich konnten die Ergebnisse aus der Schüler- und Lehrerbefragung dazu genutzt werden, allfällige Unterschiede in den Leistungen der Schülerinnen und Schüler zu erklären.

2.5.2.5 Stand der Arbeiten

Verzögerungen bei der ÜGK der EDK bedingten eine Anpassung des Zeitplans. Die ursprünglich geplante Veröffentlichung des Zwischenberichts im Sommer 2018 musste auf voraussichtlich Ende 2018 verschoben werden. Bis heute liegen noch keine stabilisierten Daten vor, so dass mit der Berichterstattung über die Ergebnisse zugewartet werden muss.

An ihrer Sitzung vom 1. März 2018 diskutierte die Steuergruppe mit den Verantwortlichen des IfM die Konzipierung des zweiten Teils der Untersuchung. Es ging um die grundsätzliche Frage, ob die ursprünglich vorgesehene Variante einer Evaluation Ende 11. Schuljahr durchgeführt werden soll oder ob aufgrund der Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem ersten Teil eine neue Option zu wählen sei. Das IfM unterbreitete der Steuergruppe vier Varianten zur Diskussion: 1. Tests und Befragungen wie für das 8. Schuljahr, Kooperation mit ÜGK/EDK (Ursprungsvariante); 2. Wie bei Variante 1, aber nur das Sprechen; 3. Wie bei Variante 2, aber ohne Kooperation mit ÜGK/EDK; 4. Evaluation der Lehr-/Lernmaterialien und des Kompetenzaufbaus. Die Steuergruppe beschloss, den definitiven Entscheid an ihrer letzten Sitzung am 24. Mai 2018 zu treffen.

Der Gesamtprojektausschuss diskutierte am 6. April 2018 im Beisein der Studienleiter des IfM die verschiedenen Optionen und konnte sich auf keine bestimmte einigen. Hingegen waren sich die Kantonsvertreter einig, dass für die Frage der konzeptuellen Ausgestaltung des zweiten Teils der Evaluationsstudie verschiedene Aspekte eine Rolle spielen. Beispielsweise sei von einer erneuten Kooperation mit der ÜGK der EDK wegen mangelnder Planungssicherheit abzusehen. Dem GPA war es auch ein Anliegen, den organisatorischen und finanziellen Aufwand und den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn in eine gute Balance zu bringen (Aufwand versus Ertrag). Weiter wurde in der Diskussion darauf hingewiesen, dass Politik und Verwaltung ab 2021, nach Vorliegen der Schlussresultate, auch tatsächlich willens sein müssen, aus den Erkenntnissen der Studie substantielle Massnahmen in die Wege zu leiten. Ansonsten würde die aufwendige wissenschaftliche Untersuchung zur «l'art pour l'art» verkommen. Diese Befürchtung war dann schlussendlich der Grund für eine zusätzliche Option, nämlich die Sistierung der Studie (mehr zum Entscheid der Steuergruppe in Kap. 5.1).

2.6 Kommunikation und Information

2.6.1 Vorbemerkung

Im Projektauftrag von 2006 wurde der gemeinsamen Kommunikation im Projekt Passepartout ein relativ hoher Stellenwert eingeräumt. 2007 erhielt die Agentur *wortgewandt* aus Basel ein entsprechendes Mandat, vorerst auf ein Jahr befristet. Das Mandat wurde 2008 verlängert und dauert bis heute an.

Die Kommunikation im Projekt Passepartout lässt sich grob in fünf Phasen einteilen. Jede Phase ist durch verschiedene interne und externe Faktoren gekennzeichnet, welche die Kommunikation strategisch und inhaltlich beeinflussten.

Phase 1 (2007 – 2008): Aufbau der Kommunikation

Übergeordnetes Ziel der Kommunikation war es, Ziele, Massnahmen und Resultate des Projektes allen Projekt-Beteiligten, Anspruchspersonen und der Öffentlichkeit bekannt zu machen und eine hohe Akzeptanz zu schaffen. Nach Gesprächen mit den Verantwortlichen in den Kantonen wurde ein erstes

Kommunikationskonzept erstellt, das Strategie und Botschaften im Detail ausformulierte. Passepartout wollte sachlich, anschaulich und konkret auch über strittige Punkte informieren. Folgende Botschaften sollten vermittelt werden:

übergeordnet

- Sechs Kantone handeln gemeinsam, koordiniert und damit kostengünstig.
- Sie leisten Pionierarbeit und werden zu Vorbildern für andere Projekte.
- Sie bilden Brücken zu den Kantonen, die Englisch als erste Fremdsprache unterrichten, und zur Romandie.
- Das Projekt ist mit anderen gesamtschweizerischen und regionalen Entwicklungen vernetzt (HarmoS, Englisch-Kantone, Bildungsraum Nordwestschweiz, Lehrplan 21).

inhaltlich

- Der Sprachenunterricht soll früher einsetzen.
- Französisch kommt zuerst, Englisch wird verstärkt und aufgewertet.
- Die Didaktik des Fremdsprachenunterrichts wird grundlegend erneuert.
- Lehr- und Lernmaterialien werden gemeinsam entwickelt.
- Das Projekt bedeutet eine Mehrinvestition: die Lehrpersonen werden gut aus- und weitergebildet.
- Sprachenlernen wird für Schülerinnen und Schüler einfacher: der Unterricht ist altersgerecht.
- Die Kinder erwerben eine funktionale Mehrsprachigkeit.

Im Sommer 2007 entschied sich der GPA für den Namen «Passepartout. Fremdsprachen an der Volksschule»; ein Logo und ein Corporate Design wurden für das Projekt entwickelt. Die teilnehmenden Kantone waren im Projektnamen und im Logo nicht (mehr) zu erkennen. Der Begriff «Passepartout» sollte die Idee vermitteln, dass Fremdsprachen ein Schlüssel zur Welt sind. Als Basiskommunikationsmittel wurden eine Website und ein digitaler Newsletter erarbeitet.

In dieser Phase lag der inhaltliche Schwerpunkt auf der Information über die Absichten und Ziele von Passepartout. Ein intensiver Dialog mit Lehrpersonen und Verbänden wurde aufgebaut. Auch die Medien wurden regelmässig über das Projekt und die Meilensteine der Entwicklung informiert. Das Echo in den Medien war offen und recht differenziert. Widerstand regte sich in der Anfangsphase vor allem bei den Verbänden, die eine Verschiebung des Projekts anstrebten. Passepartout wurde jedoch nicht grundsätzlich angezweifelt.

Phase 2 (2008 – 2011): Entwicklung der Projektgrundlagen

In dieser Phase wurden alle Grundlagen und Rahmenbedingungen des Projekts entwickelt: didaktische Grundlagen, Lehrplan, Anforderungsprofile für Lehrpersonen, Grundausbildung und Weiterbildung, Studententafel etc. Ebenfalls starteten die Praxistests des Französisch-Lehrmittels *Mille feuilles*. Um den Beteiligten Ruhe für die Entwicklungsarbeit zu verschaffen, wurde auf eine breite externe Kommunikation verzichtet. Insbesondere die Lehrpersonen der Testklassen mussten sich unter grossem Zeitdruck in das neue Lehrmittel einarbeiten und mit ihren Klassen ins kalte Wasser springen.

Insgesamt wurden zwischen 2008 und 2011 vier Medienmitteilungen verschickt, die über erreichte Meilensteine, die Weiterbildung (inkl. CAS) oder erste Erfahrungen mit den Praxistests in der 3. Klasse berichteten. Im Oktober 2010 fand ein grosser Medienanlass in einer 3. Klasse in Dornach (SO) statt, der jedoch nur von sehr wenigen Medienschaffenden besucht wurde. Als Projekt mit eigenem Corporate Design fand Passepartout kaum ein Echo. Die Medien reagierten nur auf Mitteilungen aus den Bildungsdepartementen. Ebenfalls zeigte es sich, dass grössere Medienanlässe (Medienkonferenzen oder Besuche in Schulklassen) überregional nur auf Interesse stossen, wenn alle sechs Regierungsräte anwesend sind.

Auch sonst stellte sich in dieser Zeit immer wieder die Frage, wie stark die Kommunikation von der Gesamtprojektleitung aus gesteuert werden sollte oder wie autonom die Kantone kommunizieren sollten. Für die Kommunikation mit den Schulen und Lehrpersonen gibt es in jedem Kanton eine eigene Kultur mit spezifischen Gepflogenheiten. Die Gesamtprojektleitung konzentrierte sich deshalb auf wenige Kanäle und übergeordnete Themen, etwa die Website und den regelmässig erscheinenden Newsletter, in dem ebenfalls über wichtige Meilensteine des Projekts berichtet wurde. Ein Flyer für die Eltern wurde erarbeitet, aber nicht gedruckt, weil die Kantone sich nicht auf eine Version einigen konnten.

In den Medien erschien Passepartout in dieser Phase eher selten und hauptsächlich in Reaktion auf die Medienmitteilungen. Grundsätzlich war die Berichterstattung freundlich zurückhaltend; man informierte über Entscheide und wichtige Schritte im Projekt. Berichte über die Testklasse in Dornach waren offen und neugierig. Die Freude der Schülerinnen und Schüler am Lernen wurde hervorgehoben.

Phase 3 (2011 – 2013): Einführung der Lehrmittel auf der Primarstufe

2011 wurde das Lehrmittel *Mille feuilles* in den 3. Regelklassen von fünf Kantonen eingeführt (BL startete ein Jahr später), 2013 folgte die Einführung von *New World* in den 5. Klassen. Die Medien berichteten nun viel häufiger über Passepartout – und häufig kritischer, vor allem über *Mille feuilles*. Es drohe Lehrpersonen ebenso zu überfordern wie Schülerinnen und Schüler. Auch der Informationsbedarf stieg, insbesondere für Lehrpersonen und Eltern. Die Kantone intensivierten deshalb die Elternarbeit. In einzelnen Kantonen wurden parlamentarische oder Volksinitiativen lanciert, um das Lehrmittel abzuschaffen oder aus Passepartout auszusteigen. Die Gesamtprojektleitung kommunizierte in dieser Zeit nur sehr zurückhaltend.

Auch in den nationalen Medien oder in anderen Regionen der Schweiz war der Französischunterricht in der Volksschule ein umstrittenes Thema, das in den Medien intensiv diskutiert wurde. In verschiedenen Kantonen wurden Initiativen lanciert, die den Französischunterricht auf die Sekundarstufe I verschieben wollten. Auffallenderweise war in den nationalen Medien kaum von den Passepartout-Kantonen die Rede. Obwohl Passepartout bildungspolitisch Pioniercharakter hatte und die Einführung des neuen Lehrmittels *Mille feuilles* auf der Primarstufe ohne grössere Schwierigkeiten gelungen war. Bis dahin hatte sich das Projekt bewusst im Schatten der politisch-öffentlichen Debatte bewegt. Da die Kantone zudem weitgehend autonom kommuniziert hatten, wurde Passepartout nicht als gemeinsames Projekt von sechs Kantonen wahrgenommen. Man trat nicht «mit einer Stimme» auf.

Phase 4 (2014 – 2016): Neukonzeption der Kommunikation

Mit den ersten Erfahrungen aus der Primarstufe schien die Zeit 2014 reif, die Sichtbarkeit von Passepartout zu erhöhen. In der Folge wurde ein neues Kommunikationskonzept erarbeitet, Website und Newsletter wurden vollständig erneuert und der Gesamtprojektleiter trat stärker in Erscheinung, um den interkantonalen Charakter des Projekts zu betonen. Er knüpfte Kontakte zu Medienschaffenden und Meinungsführern. Zudem beschloss die Steuergruppe, stärker gemeinsam zu kommunizieren und aufzutreten. Das neue Kommunikationskonzept sah auch vor, die Medienarbeit aktiver zu gestalten, Beziehungen zu Medienschaffenden aufzubauen und eigene Themen zu setzen.

Das Konzept formulierte folgende Herausforderungen:

1. Im Rahmen der Überführung des neuen Französischlehrmittels von der Primarschule in die Sekundarstufe I wächst in einzelnen Passepartout-Kantonen die Kritik am Lehrmittel und zum Teil generell an der Einführung von Französisch als erste Fremdsprache ab der 3. Klasse (5. Schuljahr);
2. In der Ost- und Zentralschweiz wird heftige Kritik am Französischunterricht geübt. Im Kanton TG hat sich das Parlament und in NW die Regierung gegen Französisch in der Primarschule ausgesprochen. In den Kantonen LU und GR werden Initiativen mit derselben Zielsetzung vorbereitet. Diese und andere Bestrebungen, beispielsweise die Idee einer Dispens für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler, sind dem Auftrag und den Zielen von Passepartout diametral entgegengesetzt;
3. Der LCH unterstützt mit seinen Forderungen in Bezug auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen für den Fremdsprachenunterricht die kritischen Stimmen.

Gleichzeitig erkannte Passepartout die Chance, sich als Pionierprojekt in der interkantonalen Kooperation zu positionieren, das die Sprachenstrategie der EDK umsetzt. Mit folgender Strategie sollte die Kommunikation weiterentwickelt und verstärkt werden:

- Intern vor extern: Die internen Zielgruppen werden prioritär angesprochen. Sie müssen sich mit dem Projekt identifizieren und überzeugt sein, damit sie positive Multiplikatoren werden. Dafür werden sie in die Kommunikation des Projekts stärker eingebunden. Sie liefern Inhalte und Geschichten, die publiziert werden. Die interne Kommunikation schafft die Basis für die externe Kommunikation. Nach aussen werden Image und Position des Projekts mittelfristig gestärkt.
- Wir haben etwas zu sagen: Passepartout definiert Themen rund um das Sprachenlernen und die Mehrsprachigkeit und liefert Inhalte und Geschichten, die für die Zielgruppen interessant und wichtig sind.
- Wir kommunizieren online und persönlich: Kerninstrumente der Kommunikation sind die Website und die beiden Newsletters (für Lehrpersonen, für Schulleitende). Hier werden Inhalte und Geschichten entwickelt. Die persönliche Kommunikation ist jedoch ebenso wichtig. Der Gesamtprojektleiter tritt stärker in Erscheinung und ist präsent an verschiedenen Veranstaltungen.
- Agieren statt reagieren: Passepartout setzt Themen und tritt aktiv in Erscheinung. Kritik und Widerstand werden früh erkannt, so dass Massnahmen kurzfristig geplant werden können.

Nach aussen sollten gemäss dem Konzept folgende Botschaften vermittelt werden:

- Wir reformieren den Fremdsprachenunterricht zugunsten der Schülerinnen und Schüler und gestalten ihn kohärent.
- Erstmals reformieren sechs Kantone einen ganzen Fachbereich der Volksschule.
- Wir arbeiten auf wissenschaftlicher Basis und setzen neue Erkenntnisse der Forschung um.
- Wir evaluieren und ziehen die richtigen Erkenntnisse aus den Ergebnissen.
- Französisch- und Englischunterricht nach Passepartout funktioniert und bringt die gewünschten Resultate.
- Wir sind Experten in Sachen Fremdsprachenunterricht an der Volksschule und gewährleisten Kohärenz über alle Stufen.
- Wir nehmen die Anliegen der Schülerinnen, Schüler, Lehrpersonen und Eltern ernst.
- Mit Französisch als erster Fremdsprache setzen wir ein staatspolitisches Zeichen.

Ab 2015 waren die Website und der neu gestaltete Newsletter die wichtigsten Kommunikationskanäle in der externen Kommunikation. Die Website war auf die Bedürfnisse der verschiedenen Zielgruppen ausgerichtet. Ergänzende Blogbeiträge lieferten aktuelle Informationen zum Projektstand, spannende Geschichten aus den Schulen der sechs Kantone oder Beiträge zur Sprachendebatte. Das Kontaktformular wurde von Eltern und Lehrpersonen genutzt, um Fragen zu stellen.

Weitere Ideen für die Kommunikation – wie etwa regelmässige Veranstaltungen für die «Passepartout-Familie», die Organisation einer grossen Fachtagung gemeinsam mit einer PH, oder die Etablierung der Passepartout-Projektleitung als Dienstleistungszentrum für die Kantone – haben sich in der Folge nicht durchgesetzt. Ebenfalls gelang es nicht, eigene Themen in der öffentlichen Diskussion zu setzen.

In dieser Zeit mehrten sich auf der Sekundarstufe I die Kritik, vor allem am Lehrmittel *Clin d'œil*. Es waren wenige lautstarke Kritiker, vor allem aus den Kantonen Basel-Landschaft, Solothurn und Bern, die die Didaktik der Mehrsprachigkeit grundsätzlich ablehnten und in der Folge sehr viel Platz in den Medien erhielten. Insbesondere die Basler Zeitung berichtete regelmässig negativ über Passepartout. Es fiel auf, dass Lehrpersonen mit einer differenzierten Haltung kaum je zitiert wurden. Ebenso wurden die Verantwortlichen von Passepartout seltener direkt angefragt und zitiert.

Im Juni 2016 traten die fünf Erziehungsdirektoren und die Erziehungsdirektorin gemeinsam an einer Medienkonferenz in Bern auf. Sie bekräftigten ihren Willen, das Projekt gemeinsam weiterzuführen, und kündigten Verbesserungen an den Lehrmitteln an. Diese Medienkonferenz war gut besucht und fand eine breite Berichterstattung. SRF und grössere Tageszeitungen berichteten differenziert, aber auch selektiv. Im Herbst 2016 wurde eine Medienmitteilung veröffentlicht, in der die Zusatzarbeiten an den Lehrmitteln im Detail vorgestellt wurden. Auch diese Mitteilung fand ein grosses Echo. Es fällt jedoch auf, dass die Verbesserungen an den Lehrmitteln als Eingeständnis des Scheiterns dargestellt werden, und nicht als Teil eines Entwicklungsprozesses, in dem Nachbesserungen normal und ein Zeichen guter Führung sind. Ebenso fällt auf, dass nie mehr von der Freude und Motivation der Schülerinnen und Schüler die Rede ist, sondern nur von ihren sprachlichen Defiziten.

Phase 5 (2017 – 2018): Vorbereitung auf den Projektabschluss

Im vergangenen Jahr stand Passepartout vor allem in der Nordwestschweiz sehr stark in der Kritik, ganz besonders im Vorfeld der Parlamentsdebatte im Kanton Basel-Landschaft, in der über die Initiative zum Ausstieg aus Passepartout entschieden wurde. Die Basler Zeitung veröffentlichte regelmässig polemische Artikel mit unscharfen Begriffen und zum Teil unwahren Behauptungen. Positive Aussagen von Eltern oder Lehrpersonen – zum Beispiel aus den Blogbeiträgen der Passepartout-Website – werden in diesen Artikeln abgewertet, oder es wird behauptet, sie seien beschönigend. In dieser Phase intensivierte der Gesamtprojektleiter den direkten Kontakt mit den Medien, engagierte sich für Richtigstellung und offene Gespräche mit den Medienschaffenden. Ein grosses Interview mit der Basler Zeitung kam im Februar 2018 zustande.

Mitte März nahm der Baselbieter Landrat die Initiative an und erteilte dem Regierungsrat den Auftrag, den Ausstieg aus Passepartout vorzubereiten und die Lehrmittel zu ersetzen. Das Regionaljournal von Radio SRF berichtete differenziert über die Situation – auch darüber, dass weder die Art noch der Zeitpunkt des Ausstiegs bereits bestimmt sind. Dennoch: Auch bei SRF wurde hauptsächlich mit prominenten Kritikern gesprochen und kaum mit Lehrpersonen, die erfolgreich und gern mit den Lehrmitteln arbeiten. Ebenfalls fällt immer wieder auf, dass Passepartout als Projekt eines einzelnen oder ein paar vereinzelter Kantone dargestellt wird. Es ist offenbar nicht gelungen, bestimmte wichtige Botschaften zu vermitteln.

Im Frühling 2018 beschloss die Steuergruppe, keine gemeinsame Medienkonferenz zum Abschluss des Projekts durchzuführen. Es sei zu exponiert, zu stark in der Kritik, um öffentlich eine positive Bilanz zu ziehen. Zudem liegen die Ergebnisse im Rahmen der ÜGK (der EDK) nicht wie geplant bereits im Juni vor. Eine Verschiebung zu kommunizieren wäre Wasser auf die Mühlen der kritischen Medien giessen. Zum Abschluss wird eine Medienmitteilung über die nachgelagerten Arbeiten in Zusammenhang mit Passepartout aufmerksam machen.

Die Analyse der Nutzerdaten im Winter 2017 zeigte, dass die Passepartout-Website vor allem von Lehrpersonen aller Stufen genutzt wird. Sie finden dort Downloads (insbesondere die Differenzierungshilfen) sowie Ideen und Informationen zum Unterricht. Die Website soll deshalb nach dem Abschluss des Projekts im Sommer 2018 umgestaltet und auf die Bedürfnisse der Lehrpersonen zugeschnitten werden. So bleiben die Informationen auch nach dem Projektabschluss für die Lehrpersonen der sechs Kantone bestehen.

Als relevant eingestuft wurden die Newsletters: Sie weisen jeweils eine Öffnungsrate von über 60% aus – ein sehr guter Wert. Es ist deshalb wünschenswert, auch den Newsletter auf die Lehrpersonen zuzuschneiden und weiter zu versenden.

2.6.2 Erkenntnisse aus 5 Phasen der Kommunikation bei Passepartout

Kommunikationsstrategie

- Die Art, wie sich Passepartout dargestellt hat, ergibt sich aus der Haltung, mit der das Projekt entwickelt und umgesetzt wurde. Dabei überwog eine Logik der Steuerung aus der Perspektive der Verwaltung. Entsprechend waren die Botschaften von der Vision her formuliert: So sollen die Schülerinnen und Schüler idealerweise lernen und diese Ziele sollen sie erreichen. Wäre das Projekt eher der Logik des Wandels gefolgt, hätten die Botschaften anders gelautet.

- Im Projektnamen «Passepartout» verschwinden die sechs beteiligten Kantone. Für das Verständnis der Medien wäre ein Projektname sinnvoll gewesen, der den interkantonalen Charakter des Projekts betont hätte.
- Die Aufteilung der Kommunikation, insbesondere der Medienarbeit, zwischen Gesamtprojekt und Kantonen muss sorgfältig beobachtet und immer wieder überprüft werden. Die grosse Autonomie der Kantone ist in vielen Bereichen sinnvoll, aber die Perspektive des Gesamtprojekts ist dadurch wahrscheinlich verloren gegangen.
- Die Schule ist ein intensiv debattiertes Thema in den Medien. Weil die Schulen in der Hoheit der Kantone liegen, überwiegen bei vielen Politikern und Medien die kantonalen Interessen. Das ist eine besondere Herausforderung für ein sechskantonales Projekt, das einen ganzen Fächerbereich erneuern und harmonisieren will. Hier wäre die oberste Steuerungsebene besonders gefragt gewesen. Sie hätte die Botschaft häufiger wiederholen sollen: Wir arbeiten zusammen. Es ist nicht die Idee eines einzelnen Kantons oder von ein paar einzelnen Kantonen, sondern wir stehen da alle dahinter.
- Kantonaler Widerstand gegen ein interkantonales Projekt liegt in der Natur des Föderalismus (s. auch Lehrplan 21). Bemerkenswert ist es jedoch, dass Passepartout oft als isoliertes Projekt eines einzelnen Kantons wahrgenommen wurde.
- Auf der Ebene der Kooperation in der Schule hat Passepartout sehr viel bewirkt. Das war/ist in den Medien von sehr geringem Interesse, solange der inhaltliche Widerstand so gross und prominent ist.
- Lehrpersonen, die gerne mit dem Lehrmittel arbeiten, und Eltern, die neugierig auf die neue Didaktik reagieren, wagen sich selten an die Öffentlichkeit. Im Gegensatz zu den vehementen Kritikern, die sehr viel Energie in den Widerstand stecken. Es wäre ev. lohnenswert, früh eine Gruppe von Botschafterinnen und Botschaftern aufzubauen und zu stützen. Oder eine Art Lobbygruppe, die sich intensiv für das Projekt einsetzt und wichtige Meinungsführer, Medienschaffende und Fachleute einbindet (s. Lehrplan 21).

Medienecho

- Manche Zeitungen – insbesondere die Basler Zeitung – scheinen eine regelrechte Kampagne gegen Passepartout, bzw. das Französisch-Lehrmittel zu führen. Positive Meldungen wurden/werden ins Gegenteil verkehrt oder falsch wiedergegeben.
- Es fällt auf, dass in der negativen Berichterstattung eine grosse Nostalgie herrscht: Bonne Chance sei ein hervorragendes Lehrmittel, früher sei das Niveau in Französisch viel höher gewesen etc.
- Es fällt auf, dass *Mille feuilles* auf der Primarstufe zwar als anspruchsvoll, aber motivierend wahrgenommen wurde. Die Kinder seien sichtlich mit Freude bei der Sache, was positiv gewertet wird. Auf der Sekundarstufe wird nur festgestellt, welche Kenntnisse und Fähigkeiten den Schülerinnen und Schülern fehlen. Hier sollen sie also plötzlich funktionieren und leisten. Jeder Blick für das Entwickeln von Kompetenzen fehlt. Freude an den Fremdsprachen ist nun kein Thema mehr.

- Passepartout wurde fast ausschliesslich als Französisch-Projekt wahrgenommen. Die Botschaft, dass Französisch und Englisch gleichwertig sind und die Kompetenzen aufeinander aufbauen, wurde nur selten erwähnt.
- Im Projekt fehlte eine gemeinsame Strategie im Umgang mit negativen Medienberichten. Hier hätte ein Argumentarium oder ein Dokument mit den Antworten auf die häufigsten Fragen bzw. Missverständnisse die Arbeit erleichtern können.
- Im Umgang mit negativen oder undifferenzierten Medienberichten ist Gelassenheit und Ruhe geboten. Den negativen Berichten darf nicht zu viel Gewicht zugemessen werden.

Kommunikationsmittel und -Kanäle

- Website und Newsletter kamen bei den Zielgruppen sehr gut an, aber fanden nicht die optimale Verbreitung. Hier wäre mehr Engagement der Kantone (Herausgabe von Mailadressen der Schulen etc.) hilfreich gewesen.

2.7 Ergebnisberichte und Erfolgsbewertung

2.7.1 Die inhaltlichen Projektziele

Die in Kapitel 1.2.2 aufgeführten Projektziele bilden den Bezugsrahmen für die Analyse und Bewertung des Erreichten. Der besseren Übersicht, Verständlichkeit und Überprüfbarkeit halber werden sie in insgesamt 24 Ziele ausdifferenziert.

2.7.1.1 Ergebnisberichte der Kantone

1. Der Fremdsprachenunterricht beginnt in der 3. mit Französisch und ab der 5. Klasse folgt Englisch.	
BE	Seit 2011/12 wird im Kanton Bern ab dem 3. Schuljahr Französisch und ab dem 5. Schuljahr Englisch unterrichtet.
BL	Durch einen etwas längeren politischen Entscheidungsprozess starteten die Schülerinnen und Schüler erst mit einem Jahr Verzögerung. Der Französischunterricht nach Passepartout in der 3. Klasse begann mit Schuljahr 2012/13, der Englischunterricht ab der 5. Klasse begann mit Schuljahr 2014/15.
BS	Der Französisch- und der Englischunterricht gemäss der Passepartout-Mehrsprachigkeitsdidaktik haben termingerecht begonnen.
FR	Ab 2013/14 Arbeit mit dem Erprobungsmaterial in allen 10H Klassen. 14/15 ist ein Übergangsjahr. Ab 15/16 wurden bereits alle Schülerinnen und Schüler, die aus der Primarschule in die OS übertreten, mit <i>Mille feuilles</i> unterrichtet.
SO	Ja, trifft zu.
VS	Der Fremdsprachenunterricht im Kanton Wallis ist jeweils so ausgelegt, dass die erste Fremdsprache in der 3. Klasse Französisch ist.

2. Die Lektionentafel für Französisch und Englisch sieht für beide Sprachen auf der Primarschule mindestens zwei und in der Sekundarstufe I mindestens drei Wochenlektionen vor.

BE	<p>Die Stundentafel auf der Primarstufe weist für Französisch je 3 Lektionen für die 3./4. Klasse aus und je 2 Lektionen für die 5./6. Klasse.</p> <p>Die Stundentafel der Sekundarschule weist pro Schuljahr jeweils 3 Lektionen für Französisch aus. Für Englisch zeigt sich folgendes Bild: Primarschule 5./6. Klasse je 2 Lektionen; Sekundarschule 7./8. Klasse je 3 Lektionen, 9. Klasse 2 Lektionen (Total Französisch: 19 Lektionen; Englisch: 12 Lektionen).</p> <p>Die Lektionendotation war während des ganzen Projekts immer ein Thema: Viele Lehrpersonen sind der Meinung, dass es zu wenig Lektionen sind für das sogenannte «Sprachbad».</p>																								
BL	<p>Die Stundentafel auf der Primarstufe weist für Französisch je 3 Lektionen für die 3./4. Klasse aus und je 2 Lektionen für die 5./6. Klasse. Diese Verteilung wurde an den Fachhearings Französisch (Nov./Dez.17) von den Primarlehrpersonen bemängelt.</p> <p>Die Stundentafel der Sekundarschule weist pro Schuljahr jeweils 3 Lektionen für Französisch aus. Für Englisch zeigt sich folgendes Bild: Primarschule 5./6. Klasse je 2 Lektionen; Sekundarschule 1.-3. Klasse je 3 Lektionen (Total: Französisch 19 Lektionen; Englisch 13 Lektionen).</p>																								
BS	<p>Diese Vorgaben wurden vom Erziehungsrat am 2. Dezember 2009 genehmigt und werden eingehalten. Zu Beginn wurde in der 3. und 4. Klasse die dritte Lektion geteilt, um Gruppenunterricht zu ermöglichen. Verschiedene Schulen haben den Gruppenunterricht und die Teilung einer Lektion auch in der 5. und 6. Klasse im Französischunterricht eingeführt.</p> <p>Die Verteilung der Französisch-Lektionen ist immer wieder ein Diskussionsthema: Die Sekundarschule möchte, dass mehr Französisch-Lektionen auf ihrer Stufe stattfinden. Die Stundendotation für die Primarschule wird auch regelmässig angemahnt. Gewünscht wird, dass in der 3. und 4. Klasse weniger und in der 5. und 6. Klasse mehr Französisch-Lektionen sind.</p>																								
FR	<p>Die aktuelle Stundentafel in Deutschfreiburg sieht folgendermassen aus:</p> <table border="1" data-bbox="660 990 1067 1294"> <thead> <tr> <th>Schuljahr</th> <th>Französisch</th> <th>Englisch</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>3 (5H)</td> <td>3 Lektionen</td> <td>-</td> </tr> <tr> <td>4 (6H)</td> <td>2 Lektionen</td> <td>-</td> </tr> <tr> <td>5 (7H)</td> <td>2 Lektionen</td> <td>2 Lektionen</td> </tr> <tr> <td>6 (8H)</td> <td>2 Lektionen</td> <td>2 Lektionen</td> </tr> <tr> <td>7 (9H)</td> <td>4 Lektionen</td> <td>2 Lektionen</td> </tr> <tr> <td>8 (10H)</td> <td>4 Lektionen</td> <td>2 Lektionen</td> </tr> <tr> <td>9 (11H)</td> <td>3 Lektionen</td> <td>3 Lektionen</td> </tr> </tbody> </table> <p>Mit der Inkraftsetzung der neuen Stundentafel LP 21 im Schuljahr 2019/20 gibt es jedoch kleine Anpassungen in der 10^H (8. Schuljahr). Neu gibt es im Englisch- wie auch im Französischunterricht 3 Wochenlektionen. Dazu wird das Fach Individuelle Vertiefung und Erweiterung (IVE) in der 11H (9. Schuljahr) mit drei Lektionen in den Fachbereichen Deutsch, Französisch, Englisch und Mathematik angeboten.</p>	Schuljahr	Französisch	Englisch	3 (5H)	3 Lektionen	-	4 (6H)	2 Lektionen	-	5 (7H)	2 Lektionen	2 Lektionen	6 (8H)	2 Lektionen	2 Lektionen	7 (9H)	4 Lektionen	2 Lektionen	8 (10H)	4 Lektionen	2 Lektionen	9 (11H)	3 Lektionen	3 Lektionen
Schuljahr	Französisch	Englisch																							
3 (5H)	3 Lektionen	-																							
4 (6H)	2 Lektionen	-																							
5 (7H)	2 Lektionen	2 Lektionen																							
6 (8H)	2 Lektionen	2 Lektionen																							
7 (9H)	4 Lektionen	2 Lektionen																							
8 (10H)	4 Lektionen	2 Lektionen																							
9 (11H)	3 Lektionen	3 Lektionen																							
SO	Ja, trifft zu.																								
VS	<p>Die Stundentafel auf der Primarstufe weist für Französisch je 3 Lektionen für die Klassen 4H und 5H aus und je 2 Lektionen für die Klassen 7H und 8H. Die Stundentafel der Sekundarschule weist für die 9OS und 11 OS je 3 Lektionen und in der 10OS 4 Lektionen für Französisch aus. Für Englisch zeigt sich folgendes Bild: Primarschule Klasse 7H und 8H je 2 Lektionen; Sekundarschule 9OS und 11OS je 3 Lektionen und 10OS 2 Lektionen (Total: Französisch 20 Lektionen; Englisch 12 Lektionen).</p>																								

3. Der Fremdsprachenunterricht orientiert sich an einer integrierten Sprachendidaktik bzw. an einer Didaktik der Mehrsprachigkeit.

BE	<p>Die methodisch-didaktische Weiterbildung Passepartout ist obligatorisch für alle Lehrpersonen der Primar- und Sekundarstufe I, die an Volksschulen im Kanton Bern Französisch und/oder Englisch unterrichten. Sie umfasst eine Auseinandersetzung mit der Didaktik der Mehrsprachigkeit und der kompetenzorientierten Beurteilung, die Einführung in die neuen Unterrichtsmaterialien, ins Sprachenportfolio und in den neuen Lehrplan Französisch und Englisch sowie Beratung und Praxisbegleitung.</p> <p>Primarstufe: Zurzeit finden Nachholkurse statt für Lehrpersonen, die bis dato keine Passepartout-Weiterbildung besucht haben. Diese Kurse umfassen 54 Stunden verteilt auf ein Jahr.</p> <p>Sekundarstufe I: Die Grundlagenangebote mit Schwerpunkt Französisch oder Englisch umfassen 45 Stunden, aufgeteilt in 3 Halbtage und 6 ganze Tage, Start ist im November/Dezember und Ende im Oktober bis Dezember des Folgejahres.</p> <p>Die Zusatzmodule für Lehrpersonen, die Französisch und Englisch unterrichten, umfassen zusätzlich 18 Stunden, aufgeteilt in 3 ganze Tage, während den Frühlingsferien im April. Zur Ergänzung und Vertiefung gibt es eine breite Palette an Wahlangeboten im Umfang von 3 bis 6 Stunden.</p> <p>Kursangebot: Das Institut für Weiterbildung und Medienbildung (IWM) der PHBern ist verantwortlich für die Passepartout-Weiterbildung, konkret für die Kursinhalte, die Kursorganisation und die Kursdurchführung. Es sind weitere Kursangebote geplant, um die Sprachkompetenz der Lehrpersonen zu optimieren. Mittelfristig werden vor allem mündliche Sprachkenntnisse auf einem höheren Niveau erwartet: Auf der Primarstufe ein Niveau C1 (oder C1*) auf der Stufe Sek I, insbesondere für Sekundarlehrpersonen ein Niveau C2.</p>
BL	<p>Bei der methodisch-didaktischen Weiterbildung der Lehrpersonen gab es für die Sekundarschule Anpassungen: Die Fortbildung wurde 2016 aufgrund einer Lehrpersonenbefragung von 12 auf 8.5 Tage gekürzt.</p> <p>Die Weiterbildung der Primarlehrpersonen ist im Sommer 2018 abgeschlossen. Für die Primarlehrpersonen steht nun noch der Weg über die Facherweiterung an der PH FHNW offen. Die Weiterbildung der Sekundarlehrpersonen läuft aktuell noch; nach Abschluss der kantonalen Weiterbildungsreihe ist ebenfalls eine Kooperation mit der PH FHNW angedacht.</p> <p>Die Lehrpersonen mit Abschlussjahrgang ab 2012 treten bereits mit den entsprechenden Kenntnissen und Fähigkeiten ins Berufsleben, weshalb diese Gruppe die Weiterbildung nicht mehr besuchen muss.</p>
BS	<p>Der Erziehungsrat hat den Passepartout-Lehrplan am 28. Februar 2011 genehmigt. Der Passepartout-Lehrplan ist eingeführt. Dieser Beschluss gilt bis zum Abschluss der Einführung des Lehrplans 21 im Schuljahr 2020/21.</p> <p>Alle Lehrpersonen sind entweder durch die Weiterbildung oder durch die Grundausbildung mit den Prinzipien der Mehrsprachigkeit vertraut.</p> <p>Die Passepartout-Umfrage der Kantonalen Schulkonferenz (KSBS) vom Herbst 2017 zeigt, dass über 80% (wovon 40% voll) der befragten Lehrpersonen die Prinzipien der Mehrsprachigkeitsdidaktik unterstützen.</p>
FR	<p>Der Gebrauch der Lehrmittel ist verbindlich und die Finanzierung liegt zu 100% beim Kanton. Seitens des Kantons wird der Gebrauch nicht systematisch überprüft. Die Überprüfung liegt in der Verantwortung der Schulleitung.</p>
SO	<p>Die Passepartout-Lehrmittel sind an der Primarstufe sowie an der Sek B und E obligatorisch. Es war vorgesehen, diese Lehrmittel mit Beginn des Schuljahres 2018/2019 auch an der Sekundarschule P als obligatorisch einzuführen.</p> <p>Im März 2018 wurde entschieden, dass an der Sekundarschule P auf die Einführung des Lehrmittelobligatoriums ab dem Schuljahr 2018/2019 verzichtet wird. (vgl. Ziel 11., *1)</p>
VS	<p>Der Kanton Wallis hat mit der flächendeckenden Weiterbildung der Lehrpersonen im Oktober 2009 begonnen.</p>

4. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit an den Schulen fördert die erfolgreiche Sprachanwendung in jedem Unterricht.	
BE	Im kantonspezifischen Lehrplanteil (AHB) ist der «Zusammenarbeit» ein Kapitel gewidmet, an welchem sich die Schulen orientieren können. Es geht insbesondere um die Zusammenarbeit im Kollegium, im Klassenteam und an den Nahtstellen: http://be.lehrplan.ch/index.php?code=e 92 1 Die praktische Umsetzung ist aber anspruchsvoll.
BL	Der Kanton BL hat Ende 2012 eine Broschüre zur Pädagogischen Kooperation herausgegeben, die den Lehrpersonen einen Rahmen zur interdisziplinären Zusammenarbeit bietet. Auf ihr basierend finden auch Weiterbildungen statt. Im Auftrag des Kantone BL und BS wurden zudem im Rahmen des Projekts Passepartout zweisprachige Unterrichtsmaterialien für die Primarstufe (Bilinguale Module) entwickelt, welche den Lehrpersonen zur Verfügung stehen.
BS	Das ED des Kantons Basel-Stadt hat im Rahmen der Schulharmonisierung im November 2012 die Broschüre «Unterricht und Zusammenarbeit – Grundsätze für die Volksschulen in Basel-Stadt» publiziert. Die Grundsätze dienen den Schulen als Orientierung und Anregung, um die Zusammenarbeit an den jeweiligen Standorten neu zu organisieren. Das sog. Pädagogische Team, das aus den Lehrpersonen und Fachpersonen besteht, ist für den Unterricht und die Förderung mehrerer Klassen zuständig.
FR	Ja, trifft zu.
SO	Ja, trifft zu.
VS	Die methodisch-didaktische Weiterbildung wurde nach der Einführung in der Primarschule in der Orientierungsschule gekürzt. Die PH Wallis - insbesondere die Pädagogischen Fachberater - sind aktuell immer noch für die Weiterbildung von Neulehrpersonen zuständig, welche die methodisch-didaktische Weiterbildung noch nicht absolviert haben. Die Dienststelle für Unterrichtswesen informiert die Lehrpersonen regelmässig über die Schulleitungen zu Neuigkeiten, Beiträgen etc. rund um das Passepartout-Projekt.

5. Sachfachliche Inhalte werden auf der Unterstufe ansatzweise und auf der Sekundarstufe I verstärkt teilweise in der Fremdsprache unterrichtet (bilingualer und/oder immersiver Unterricht).	
BE	<p>«Sprachbad – Immersion» ist ein Pilotprojekt in der Hauptstadtregion Schweiz. Grundidee: Zwei Gemeinden oder Städte aus einem unterschiedlichen Sprachraum beschliessen auf politischer Ebene, dass sie einen jährlichen Austausch zwischen ihren Klassen auf Volksschulniveau fördern und unterstützen wollen. Dabei werden nicht in erster Linie ähnliche Gemeinden zusammengebracht, sondern wenn möglich gegensätzliche Gemeinden: ländliche Gemeinden mit Städten, kleine Städte mit grösseren Städten, Berggemeinde mit Seegemeinde etc. Damit wird der Austausch erlebnisreicher und vielfältiger. Auf der Basis des politischen Grundsatzentscheids wird den Schulen den Entscheid erleichtert, an jährlichen Austauschprogrammen mitzuwirken. Mögliche Kantone: BE, FR, NE, SO, VS. Schuljahr: 5./6./8./9. Schuljahr.</p> <p>http://www.erz.be.ch/erz/de/index/kindergarten_volksschule/kindergarten_volksschule/schulleitungen_undlehrpersonen/sprachaustausch_sprachkontakt/schueleraustausch/austausch_hauptstadtregion.assetref/dam/documents/ERZ/AKVB/de/09_Schulleitungen_Lehrpersonen/sl_lp_schueleraustausch_flyer_sprachaustausch_gesamte_schulzeit_d.pdf</p>
BL	<p>In Kooperation mit dem Kanton Basel-Stadt entwickelte der Kanton Basel-Landschaft bilinguale Module, die Unterrichtsmaterialien für sachfachliche Inhalte für den Fremdsprachenunterricht anbieten. Bilingualer/immersiver Unterricht ist stark von der Lehrperson und der jeweiligen Schulkultur abhängig. Es zeigt sich, dass bilingualer/immersiver Unterricht in der Einführungsphase durch viele Neuerungen und eine intensive Einarbeitungszeit in die Materialien und Lehrmittel die Kapazitäten der Lehrpersonen bereits stark beansprucht hat und deshalb weiterführende Unterrichtsformen erst sporadisch angeboten werden konnten. Auf der Sekundarstufe I findet bilingualer/immersiver Unterricht aufgrund der erstmaligen Durchführung noch wenig statt.</p>
BS	<p>Im Auftrag des Kantone BS und BL wurden im Rahmen des Projekts Passepartout zweisprachige Unterrichtsmaterialien für die Primarstufe (bilinguale Module) entwickelt, die den Lehrpersonen für die 5. und 6. Klasse zur Verfügung stehen, um die Expositionszeit fürs Französisch zu erhöhen und um die fächerübergreifende Arbeit zu unterstützen. Für die Sekundarstufe stehen demnächst auch bilinguale Unterrichtseinheiten in französischer Sprache zur Verfügung. Der Kt. BS hat vom Bundesamt für Kultur entsprechende Fördergelder erhalten. Es zeigt sich, dass es nicht reicht, bilinguale Materialien zur Verfügung zu stellen. Die Lehrpersonen sollen ermutigt werden, das vorhandene Material auch einzusetzen.</p>
FR	<p>Dem Kanton ist es ein grosses Anliegen die Partnersprache zu fördern. Dies ist auch im Schulgesetz (SchG) Art. 12, im Reglement zum Gesetz über die obligatorische Schule (SchR) Art. 23, 25 und 26 sowie im kantonalen Konzept für den Sprachenunterricht festgehalten. Im Sommer 2017 hat die EKSD (Direktion für Erziehung, Kultur und Sport) einen Leitfaden rausgegeben, der aufzeigt, wie bei der Lancierung eines Immersionsprojekts vorgegangen werden sollte und wie die am Projekt Beteiligten entlastet werden. Es gibt bereits Schulen im 2. und 3. Zyklus, die immersive Sequenzen in der L2 anbieten. Für das nächste Schuljahr 2018/19 sind für den 3. Zyklus gleich 6 neue Projekte geplant sowie diverse Projekte auf Primarschulstufe.</p>
SO	<p>Bilinguale Sachfach-Elemente oder gar immersiver Unterricht liegen in der Kompetenz der Schulen oder der Lehrpersonen.</p>
VS	<p>Die Lehrpersonen werden durch die Schuldirektion via Newsletter über die interdisziplinäre Wichtigkeit informiert.</p>

6. Die funktionale Mehrsprachigkeit ist Ziel im Unterricht, in der Aus- und Weiterbildung, bei der Entwicklung des Lehrplans, der Lehrmittel sowie der Neugestaltung der Lektionentafeln.	
BE	<p>Der Lehrplan Passepartout ist im Kanton in den Lehrplan 21 integriert und dient den Lehrpersonen als Planungsinstrument für einen Unterricht, der auf der funktionalen Mehrsprachigkeit basiert.</p> <p>Die methodisch-didaktische Weiterbildung zu Passepartout führt die Lehrpersonen fundiert in die Didaktik der funktionalen Mehrsprachigkeit ein und bietet ihnen das Rüstzeug für einen daran orientierten Unterricht.</p> <p>Die Französischlehrmittel und das Englischlehrmittel sind im Kanton BE obligatorisch.</p> <p>Es handelt sich aber um ein sehr hoch gestecktes Ziel: Dass der systematische Austausch zwischen Fremdsprachen-Lehrpersonen dazu führt, dass daraus ein Gewinn für die Schülerinnen und Schüler beim Sprachenlernen mehrerer Sprachen generiert werden kann, ist sehr anspruchsvoll und erfordert sehr hohe Kompetenzen der Lehrpersonen.</p>
BL	<p>Der Lehrplan Passepartout ist in den Lehrplan Volksschule Basel-Landschaft eingearbeitet und bietet den Lehrpersonen ein differenziertes Instrument zur Planung ihres Fremdsprachenunterrichts.</p> <p>Die methodisch-didaktische Weiterbildung zu Passepartout führt die Lehrpersonen fundiert in die Didaktik der funktionalen Mehrsprachigkeit ein und bietet ihnen das Rüstzeug für einen daran orientierten Unterricht.</p> <p>Die Französischlehrmittel sind in BL obligatorisch.</p>
BS	<p>Der Lehrplan Passepartout ist in den Lehrplan Volksschule Basel-Stadt auf der Grundlage des Lehrplans 21 eingearbeitet und bietet den Lehrpersonen ein differenziertes Instrument zur Planung ihres Fremdsprachenunterrichts.</p> <p>Die funktionale Mehrsprachigkeit hat in die Weiterbildung im Kt. BS Eingang gefunden. Die methodisch-didaktische Weiterbildung zu Passepartout führt die Lehrpersonen fundiert in die Didaktik der funktionalen Mehrsprachigkeit ein und bietet ihnen das Rüstzeug für einen daran orientierten Unterricht.</p> <p>Der Erziehungsrat hat am 28. Februar 2011 die definitive Einführung von <i>Mille feuilles</i> für die Primarschule, am 10. Dezember 2012 die definitive Einführung von <i>New World</i> für die Primarschule und am 1. Dezember 2014 die definitive Einführung von <i>Clin d'œil</i> und <i>New World</i> für die Sekundarschule genehmigt.</p>
FR	Ja, trifft zu.
SO	Ja, trifft zu.
VS	<p>Die funktionale Mehrsprachigkeit wird durch die Lehrmittel <i>New World</i>, <i>Mille feuilles</i> und <i>Clin d'œil</i> im Unterricht praktiziert.</p> <p>Die PH Wallis bietet weiterhin Lehrerweiterbildungskurse zur Mehrsprachigkeit an.</p> <p>Der bilinguale/immersive Unterricht wird sowohl auf der Primar- wie auf der Sekundarstufe aktuell nicht praktiziert.</p>

7. Austauschaktivitäten zwischen den Sprachregionen fördern die kulturelle und sprachliche Interaktion und ermöglichen den Schülerinnen und Schülern die authentische Anwendung der Fremdsprache.

BE	<p>Im Kanton Bern sind verschiedene Aktivitäten möglich, damit Schülerinnen und Schüler im Austausch ihre sprachlichen und interkulturellen Fähigkeiten erweitern können:</p> <ul style="list-style-type: none"> • «2 langues - 1 Ziel» • «Sprachbad – Immersion» • «Deux im Schnee» • 12. partnerschaftliches Schuljahr (ZPS) <p>https://www.erz.be.ch/erz/de/index/kindergarten_volksschule/kindergarten_volksschule/schulleitungen_undlehrpersonen/sprachaustausch_sprachkontakt/schueleraustausch.assetref/dam/documents/ERZ/AKVB/de/09_Schulleitungen_Lehrpersonen/sl_lp_schueleraustausch_flyer_sprachaustausch_gesamte_schulzeit_d.pdf</p> <p>Im Nachhinein bedauern wir es, den Fokus nicht bereits seit Beginn des Projekts vermehrt auf die Austauschaktivitäten gelegt zu haben und die Schulen zu motivieren, insbesondere auch die digitalen Möglichkeiten vermehrt zu nutzen.</p>
BL	<p>Die Austauschaktivitäten sind stark abhängig von der Schulkultur und den Lehrpersonen. Der Kanton BL hat eine Broschüre für Austauschprojekte erarbeitet und herausgegeben, um den Lehrpersonen und Schulen einen Überblick über zahlreiche Austauschmöglichkeiten zu bieten. Die Angebote für Austauschaktivitäten mit französischen Sprachregionen sind zahlreich vorhanden und werden teilweise von der Primar- und Sekundarstufe I genutzt. Für Englisch gibt es nur ein sehr begrenztes Angebot, was auch mit der räumlichen Ferne zu entsprechenden Sprachregionen zusammenhängt. Durch das nationale Bekenntnis zur Förderung der Austauschpädagogik mit der «Schweizerischen Strategie Austausch und Mobilität» (2.11.2017) werden aktuell die kantonalen Bestrebungen forciert. Der Kanton Basel-Landschaft informiert die Lehrpersonen regelmässig über die Möglichkeiten für Austauschaktivitäten und steht auch interkantonal in Verbindung mit Austauschverantwortlichen und Förderprojekten (z.B. Movetia).</p>
BS	<p>Der Kanton BS hat die Übersicht «Sprachbegegnungen und Schüleraustausch in Basel-Stadt – Empfehlungen für Schulleitungen und Lehrpersonen» erarbeitet und herausgegeben. Im Bereich Fremdsprachen können neben dem eigentlichen Unterricht zahlreiche Zusatzangebote in Anspruch genommen werden: Nach dem Einstieg mit Ateliers und Workshops in französischer und englischer Sprache bieten sich zur vertieften Auseinandersetzung mit der anderen Sprache und Kultur Schüleraustauschprojekte und bilinguale Sequenzen im Sachfachunterricht an. Der Kanton Basel-Stadt informiert die Lehrpersonen regelmässig über die Möglichkeiten für Austauschaktivitäten und steht auch interkantonal in Verbindung mit Austauschverantwortlichen und Förderprojekten (z.B. Movetia).</p>
FR	<p>Der Austausch mit einer Partnerklasse in der 10^H (8. Schuljahr) ist seit dem Schuljahr 2016/17 im ganzen Kanton Freiburg obligatorisch. Auch alle anderen Schulstufen (1 bis 11^H) werden ermutigt, sich mit einer Partnerklasse auszutauschen. Damit der organisatorische Aufwand für die Lehrpersonen möglichst gering ist, wurde die Plattform Klassenpartnerschaften entwickelt (https://res.friportail.ch/partenariats/de). Auf dieser Plattform werden Ressourcen zur Verfügung gestellt und es kann eine passende Partnerklasse gefunden werden.</p>
SO	<p>Der Kanton Solothurn (SO) arbeitet mit der Agentur Movetia und der Hauptstadtregion zusammen. Zurzeit gibt es weder eigene Austauschprojekte noch explizite finanzielle Unterstützung. Die Austauschaktivitäten sind stark abhängig von der Schulkultur, der Initiative der Schulleitungen und der Lehrpersonen. Einzelne Schulen haben Schulpartnerschaften gegründet. Der Kanton SO informiert die Schulleitungen und Lehrpersonen regelmässig über die Möglichkeiten für Austauschaktivitäten und steht auch interkantonal in Verbindung mit Austauschverantwortlichen.</p>
VS	<p>Der Kanton Wallis hat mit dem Büro für Sprach-Austausch ein sehr gut ausgearbeitetes Austauschprogramm, welches durch die Zweisprachigkeit des Kantons sehr gut genutzt wird. Zum Beispiel haben alle Schüler der Sekundarstufe I (Orientierungsschule) und der Sekundarstufe II (Kollegium, FMS und HMS) die Möglichkeit, ein Immersionsjahr im anderssprachigen Kantonsteil zu absolvieren. Die OS-Schüler können ein Jahr in einer OS (cycle d'orientation) im französischsprachigen Wallis verbringen und die Kollegiums-, SFB-, FMS- und HMS-Schüler können ein Jahr in einem Lycée-Collège, in einer EPP oder in einer ECCG verbringen.</p>

8. Ein gemeinsamer Lehrplan für Französisch und Englisch, der sich an einer integrierten Sprachendidaktik und einer funktionalen Didaktik der Mehrsprachigkeit orientiert, ist erstellt und eingeführt.	
BE	Der Lehrplan Passepartout ist im Kanton Bern seit 2011 eingeführt. Die PHBern stützt sich bei ihren Weiterbildungsangeboten auf die Grundlagen des Passepartout Lehrplans ab. Die Weiterbildung wurde z.T. als zu theorielastig und zu wenig praxisorientiert beurteilt.
BL	In der Primarschule erfolgte die Umstellung vom Lehrplan Passepartout auf den Lehrplan Volksschule Basel-Landschaft, der sich am Lehrplan 21 orientiert, bereits. Auf der Sekundarstufe ist der Lehrplan Passepartout eingeführt. Zusätzlich wurden Lehrplanergänzungen ausgearbeitet, die die Inhalte, Grobziele und Treffpunkte über die drei Sekundarschuljahre differenziert aufzeigen.
BS	Der Passepartout-Lehrplan ist eingeführt. Dieser Beschluss gilt bis zum Abschluss der Einführung des Lehrplans 21 im Schuljahr 2020/21.
FR	Auch mit der Einführung des LP 21 in Deutschfreiburg (2019/20) bleibt der Lehrplan Passepartout gültig.
SO	Ab Schuljahr 2018/2019 gilt der Lehrplan 21 flächendeckend für die Primarstufe bis 1. Klasse der Sek I, für die 2. und 3. Klasse der Sek I einlaufend ab Schuljahr 2019/20. Der Passepartout Lehrplan kann als Umsetzungshilfe eingesetzt werden.
VS	Auch mit der Einführung des LP21 im Schuljahr 2018/19 werden die Lehrpersonen, die Fremdsprachen unterrichten, weiterhin dem Passepartout-Lehrplan folgen.

9. Die neuen Lehr- und Lernmaterialien werden vor ihrer definitiven Einführung in der Praxis erprobt und evaluiert.	
BE	Der Kanton Bern war nicht an der Praxiserprobung der Lehrmittel beteiligt, was er im Nachhinein sehr bedauert. Es waren aber Klassen aus dem Kanton Bern involviert.
BL	Der Kanton Basel-Landschaft war aufgrund des verlängerten politischen Entscheidungsprozesses nicht an der Praxiserprobung der Lehrmittel beteiligt. Im November/Dezember 2017 fanden im Kanton BL Fachhearings Französisch statt, um die Erfahrungen und Anliegen von Primar- und Sekundarlehrpersonen einzuholen. Mängel an den Lehrmitteln aus Sicht der Praxis wurden aufgezeigt und klare Forderungen hinsichtlich einer Überarbeitung der Lehrmittel formuliert.
BS	Der Kanton Basel-Stadt war aufgrund der Schulharmonisierung und der damit verbundenen Arbeiten und Prozessen nicht an der Praxiserprobung der Lehrmittel beteiligt. Die Frage stellt sich, weshalb trotz der Praxiserprobung und der damit verbundenen Anpassungen die definitiven Versionen vor allem der Französisch-Lehrmittel nochmals überarbeitet und angepasst werden müssen.
FR	Die Lehrmittel wurden ab 2009/10 in diversen Testklassen auf Stufe Primar in Deutschfreiburg erprobt. Ab 2013/14 wurden die Lehrmittel in Testklassen auf Stufe OS erprobt (Testklassen an der OS Gurmels und Tafers). Zudem arbeiteten ab 2013/14 alle 9H (7. Schuljahr) Klassen Deutschfreiburgs mit dem Erprobungsmaterial.
SO	Der Kanton SO hat sich mit Praxistestklassen (vor allem im Schwarzbubenland) aktiv an den Praxistests beteiligt. Diese Aussage trifft in Bezug auf den Schulverlag plus nicht zu. Kritische Rückmeldungen aus den Praxistests und später aus der Basis wurden lange ignoriert. Dies zeigt sich heute als grosses Problem des Projekts. An der Umsetzung des Französisch muss weitergearbeitet werden.
VS	Die Pädagogische Fachberatung des Kantons Wallis hat einen Leitfaden für <i>Mille feuilles</i> erstellt. In diesem werden auf jeder Stufe Alltagswortschatz, Grammatik vorgeschlagen und andere Verbindlichkeiten aufgelistet. Zudem ist in der 7H und 8H die richtige Orthographie der Wörter für die Schüler Pflicht.

10. Die erprobten und evaluierten Lehrmittel setzen den neuen Lehrplan konsequent und kongruent um.	
BE	Der Kanton Bern hat Umsetzungshilfen zur Beobachtung und Beurteilung für alle Stufen erstellt: Umsetzungshilfe Beurteilung Französisch 3./4. Schuljahr (Erläuterungen zur kompetenzorientierten Beurteilung nach Passepartout, zur Beurteilung mit <i>Mille feuilles</i> und zur Umsetzung im Beurteilungsbericht); Umsetzungshilfe Beurteilung Französisch und Englisch 5./6. Schuljahr (Erläuterungen zur kompetenzorientierten Beurteilung, zur Umsetzung im Beurteilungsbericht und zum Übertrittsverfahren); Vorlagen für die prozessorientierte Beurteilung während eines Parcours/einer Unit; Vorlagen für die Beurteilung der Tâches/Project tasks; Beurteilungsraster pro Parcours/Unit (Zusammenstellung aller formativen Beobachtungen und summativen Lernkontrollen in den drei Kompetenzbereichen als Grundlage für die Beurteilung im Beurteilungsbericht); Beurteilungsbeispiel Französisch und Englisch; Referenzleistungen aus lingualevel (Hinweise für Lehrpersonen, was Lernende auf einem bestimmten Sprachniveau leisten können).
BL	Zur Unterstützung eines reibungslosen Übergangs von der Primar- in die Sekundarschule erstellte der Kanton Basel-Landschaft eine Umsetzungshilfe Französisch, die den Lehrpersonen beider Stufen Anhaltspunkte gibt, welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler zum Zeitpunkt des Stufenübertritts erreicht haben müssen bzw. mit welchen Kompetenzen sie in die Sek I eintreten und bei welchen Kompetenzstufen sie abgeholt werden können. In der Umsetzungshilfe sind inhaltliche Verbindlichkeiten zu Wortschatz, Grammatik und Aussprache festgehalten. Die Differenzierungshilfen von Passepartout sind im Kanton BL kommuniziert. Es wurden von der Sekundarstufe zudem zwei Lehrpersonen gefunden, die ihre Erfahrung zu den Differenzierungshilfen im Rahmen einer Gesprächsrunde mit dem Ziel der Überarbeitung der Materialien einbringen.
BS	Ja, trifft zu.
FR	Die Differenzierungshilfen des Gesamtprojekts werden von vielen Lehrpersonen eingesetzt.
SO	Die Differenzierungshilfen von Passepartout sind im Kanton SO kommuniziert. Es wurden von der Sekundarstufe zudem vier Sekundar-Lehrpersonen gefunden, die ihre Erfahrung zu den Differenzierungshilfen im Rahmen einer Gesprächsrunde mit dem Ziel der Überarbeitung der Materialien einbrachten.
VS	Die Lehrpersonen erhalten durch die Pädagogischen Fachberatungen Unterstützungsmaterialien. Der Leitfaden für die Primarstufe ist verbindlich. Die Lehrpersonen beider Stufen bemängeln in den offiziellen Lehrmitteln die Gebiete Wortschatz, Grammatik und Aussprache. Die Differenzierungshilfen, welche vom Passepartout-Projekt zur Verfügung gestellt werden, werden unterschiedlich stark genutzt.

11. Die neuen Lehrmittel liegen wie geplant vor und werden als obligatorische Lehrmittel eingesetzt.	
BE	Auf grosse Kritik gestossen ist, dass die Lehrmittel bei der Weiterbildung erst als PDF vorlagen. Die Französischlehrmittel <i>Mille feuilles</i> und <i>Clin d'œil</i> sowie das Englischlehrmittel <i>New World</i> sind als obligatorische Lehrmittel ohne Beschränkung eingeführt.
BL	Die Französischlehrmittel <i>Mille feuilles</i> und <i>Clin d'œil</i> sind als obligatorische Lehrmittel ohne Beschränkung eingeführt. Das Englischlehrmittel <i>New World</i> wurde im Dezember 2013 eingeführt. Alternativobligatorien bestehen im Kanton BL für Französisch und Englisch nicht. Eine nichtformulierte Volksinitiative («Stopp dem Verheizen von Schüler/-innen: Ausstieg aus dem gescheiterten Passepartout-Fremdsprachenprojekt») fordert unter anderem ein Verbot zum Einsatz der Lehrmittel <i>Mille feuilles</i> , <i>Clin d'œil</i> und <i>New World</i> . Am 08.02.2018 hat der Landrat der Vorlage zugestimmt. Im November 2019 findet die Volksabstimmung dazu statt. Eine zweite nichtformulierte Volksinitiative («Stopp der Überforderung der Schüler/-innen: Eine Fremdsprache auf der Primarstufe genügt») kam im Juni 2018 vors Stimmvolk und wurde deutlich abgelehnt. Eine Annahme hätte weitreichende bildungspolitische Folgen gehabt für bestehende Verträge und Vereinbarungen, Lehrpläne, Studentafeln, Weiterbildungen und Lehrmittel.
BS	Die Französischlehrmittel <i>Mille feuilles</i> und <i>Clin d'œil</i> und das Englischlehrmittel <i>New World</i> sind als obligatorische Lehrmittel ohne Beschränkung eingeführt. Die oben erwähnte KSBS-Umfrage zeigt, dass 81% der Lehrpersonen die Lehrmittel wie vorgesehen verwenden und dass 18% die Lehrmittel zumindest mehrheitlich verwenden. Zwei Drittel der befragten Lehrpersonen unterrichten gerne mit den obligatorischen Lehrmitteln.
FR	Der Gebrauch der Lehrmittel <i>Mille feuilles</i> , <i>Clin d'œil</i> und <i>New World</i> ist obligatorisch. Die Finanzierung wird zu 100% durch den Kanton gewährleistet. Ob und wie die Lehrmittel im Unterricht konkret gebraucht werden, wird aber nicht systematisch überprüft. Die Überprüfung liegt in der Zuständigkeit der Schulleitung.
SO	Gemäss Rückmeldungen bei Weiterbildung und Fachhearings sind die Lehrmittel an der Primarstufe etabliert und grösstenteils bei Schulleitungen und Lehrpersonen akzeptiert. An der Sekundarstufe B und E sind die Meinungen zurzeit unterschiedlich. (Das war auf der Primarstufe in den ersten Jahren auch so, hat sich aber mit der zunehmenden Erfahrung der Lehrpersonen mit dem Lehrmittel verändert.) *1) Der Kanton SO hat mit der Sek P (progymnasial) eine abweichende Struktur: Die Schülerinnen und Schüler besuchen nach nur zwei Jahren bereits das Gymnasium. Die beiden Passepartout-Lehrmittel sind auf drei Jahre der Sekundarstufe I ausgerichtet. Somit entsteht eine strukturelle Passungslücke für den Übergang nach dem zweiten Sekundarschuljahr ans Gymnasium. So wurde im März 2018 das geplante Obligatorium für die Sek-P Abteilung auf der Sekundarstufe I aufgehoben, und zwar nach einer wissenschaftlich (IfM Fribourg) begleiteten Testphase mit den Passepartout-Lehrmitteln. Die Evaluation zeigte insbesondere im Französisch zum Teil signifikant schlechtere Ergebnisse der Klassen, die mit den Passepartout-Lehrmitteln gearbeitet hatten.
VS	Die Französisch- und Englischlehrmittel sind eingeführt und obligatorisch. Die Lehrpersonen sind aber zufrieden, dass eine Überarbeitung stattfindet. Aus Elternkreisen sind die anfänglichen negativen Reaktionen zurückgegangen.

12. Den Bedürfnissen fremdsprachiger Kinder wird besondere Beachtung geschenkt.	
BE	<p>Im Kanton BE wird Unterricht in heimat Sprachlicher Sprache und Kultur (HSK) angeboten. Der HSK-Unterricht fördert die Entwicklung mehrsprachiger und interkultureller Kompetenzen. Er stärkt zudem die fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf den Erwerb der lokalen Landessprache und ermöglicht ihnen, auf eine solide Sprachkompetenz in der Herkunftssprache aufzubauen. Der Kanton unterstützt die Trägerschaften, indem er die HSK-Angebote steuert und koordiniert.</p> <p>Mit den Unterrichtsangeboten in Deutsch als Zweitsprache (DaZ) unterstützt der Kanton Kinder und Jugendliche ohne Kenntnisse oder mit noch ungenügenden Kenntnissen der Unterrichtssprache beim Aufbau der notwendigen Kompetenzen. Damit sollen die Betroffenen nach und nach dem Regelunterricht folgen und erfolgreich lernen können.</p>
BL	<p>Im Kanton BL wird Unterricht in heimat Sprachlicher Sprache und Kultur (HSK) angeboten. Der HSK-Unterricht fördert die Entwicklung mehrsprachiger und interkultureller Kompetenzen. Er stärkt zudem die fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf den Erwerb der lokalen Landessprache und ermöglicht es ihnen, auf eine solide Sprachkompetenz in der Herkunftssprache aufzubauen. Der Kanton unterstützt die Trägerschaften, indem er die HSK-Angebote steuert und koordiniert.</p> <p>Schülerinnen und Schüler, die infolge Wohnsitzverlegung aus einem Kanton mit Englisch als 1. Fremdsprache über ungenügende Französischkenntnisse verfügen, können den Förderunterricht in Französisch (FaZ) während maximal 2 Jahren besuchen.</p> <p>Fremdsprachige Schülerinnen und Schüler können während maximal 2 Schuljahren den Französischunterricht in Deutsch (DaZ) besuchen.</p>
BS	<p>Im Kanton BS wird Unterricht in heimat Sprachlicher Sprache und Kultur (HSK) angeboten. Der HSK-Unterricht fördert die Entwicklung mehrsprachiger und interkultureller Kompetenzen. Er stärkt zudem die fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf den Erwerb der lokalen Landessprache und ermöglicht ihnen, auf eine solide Sprachkompetenz in der Herkunftssprache aufzubauen. Der Kanton unterstützt die Trägerschaften, indem er die HSK-Angebote steuert und koordiniert.</p> <p>Schülerinnen und Schüler, die infolge Wohnsitzverlegung über ungenügende oder keine Französisch- und/oder Englisch-Kenntnisse verfügen, haben zum ordentlichen Fremdsprachen-Unterricht Anrecht auf zusätzliche Unterstützung.</p>
FR	<p>Im Kanton Freiburg werden Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK) angeboten. Auch gibt es DAZ-Unterricht und Intensivkurse Deutsch / Französisch, um die Kenntnisse der SuS (neuankommende sowie eingeschulte Kinder mit anderer L1) in der Unterrichtssprache zu erweitern, vertiefen.</p>
SO	<p>Der Kanton SO verfügt über das Angebot der «Speziellen Förderung». Damit werden auch fremdsprachige Kinder integrativ und binnendifferenziert gefördert.</p> <p>Schülerinnen und Schüler, die infolge Wohnsitzverlegung aus einem anderen Kanton oder Land über ungenügende Fremdsprachenkenntnisse verfügen, können während maximal einem Jahr den «Fremdsprachenunterricht für Zugezogene» besuchen.</p> <p>Die Lehrmittel gehen nur bedingt auf die Bedürfnisse von fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern ein. Es mussten zusätzlich zu den Lehrmitteln Differenzierungshilfen erarbeitet und zusätzliche Materialien zur Verfügung gestellt werden.</p> <p>Die angebliche Differenzierung der Lernmaterialien in B und E für die Sekundarstufe I ist zu wenig unterscheidend.</p>
VS	<p>Die von Passepartout entwickelten Differenzierungshilfen werden sehr unterschiedlich genutzt. Das ist sehr lehrerabhängig. Die Lehrpersonen stellen auch eigene Unterrichtsmaterialien her.</p>

13. Die Lernprofile orientieren sich an den Kompetenzmodellen der EDK.	
BE	Der Lehrplan Passepartout ist in den Lehrplan 21 integriert.
BL	Der Lehrplan Passepartout ist in den Lehrplan Volksschule Basel-Land eingearbeitet.
BS	Ja, trifft zu.
FR	Ja, trifft zu.
SO	Ja, trifft zu.
VS	Der Lehrplan Passepartout ist im Kanton Wallis eingearbeitet.

14. Das europäische Sprachenportfolio (ESP) sowie bereits vorhandene Instrumente zur Evaluation von Fremdsprachenkompetenzen werden im Unterricht eingesetzt.

Angestrebte Ergebnisse:

BE	Das ESP I und II werden in der Primarschule und in der Sekundarstufe I als freiwilliges Ergänzungsmaterial eingesetzt.
BL	Das ESP I wird in der Primarschule als freiwilliges Ergänzungsmaterial eingesetzt. In der Weiterbildung wird der Einsatz des ESPs sowie weiterer Instrumente zur Evaluation von Fremdsprachenkompetenzen thematisiert.
BS	Die Beurteilung spielt in der Passepartout-Weiterbildung eine zentrale Rolle. Im Rahmen der Umsetzung des Lehrplans 21 wurden in Basel-Stadt für die Volksschule mehrere Broschüren zum Thema der Schullaufbahnverordnung und zur Beurteilung publiziert. Der Einsatz des ESP ist freiwillig und ist nicht Bestandteil der Weiterbildung.
FR	Der Gebrauch des ESP ist in Deutschfreiburg seit Schuljahresbeginn 2017/18 nicht mehr obligatorisch.
SO	Ja, trifft zu.
VS	Das ESP wird sehr selten benutzt. Es wird im Kanton Wallis ab dem Schuljahr 2018/19 als freiwilliges Ergänzungsmaterial geführt. Vorher war es obligatorisch, doch von den Lehrpersonen sehr vernachlässigt.

15. Die Lehrpersonen sind weitergebildet und unterrichten gemäss der Didaktik der Mehrsprachigkeit.	
BE	<p>Die Schulleitungen der Primar- und Sekundarschulen sind dafür verantwortlich, dass die Lehrpersonen entsprechend weitergebildet sind und den Unterricht gemäss der Didaktik der Mehrsprachigkeit erteilen.</p> <p>Die methodisch-didaktische Weiterbildung auf der Primarstufe wird im Sommer 2018 abgeschlossen. Den Lehrpersonen steht nun der Weg über weitere Angebote der PHBern offen, um ihre Sprachkompetenzen zu erweitern und vertiefen.</p>
BL	<p>Die Schulleitungen der Primar- und Sekundarschulen sind dafür verantwortlich, dass die Lehrpersonen entsprechend weitergebildet sind und den Unterricht gemäss der Didaktik der Mehrsprachigkeit erteilen.</p> <p>Die methodisch-didaktische Weiterbildung auf der Primarstufe wird im Sommer 2018 abgeschlossen. Den Lehrpersonen steht nun der Weg über die Fachweiterung an der PH FHNW offen. Insgesamt 454 (Französisch) und 265 (Englisch) Lehrpersonen haben bisher die Weiterbildung besucht.</p> <p>Auf der Sekundarstufe I läuft derzeit die dritte und letzte Staffel der methodisch-didaktischen Weiterbildung, die im Sommer 2019 endet. Bisher haben 92 (Französisch), 76 (Englisch) und 77 (Französisch und Englisch) Lehrpersonen die Fortbildung besucht.</p> <p>Nach einer kantonalen Befragung der Sekundarlehrpersonen wurde die Weiterbildung nach der ersten Staffel von 12 auf 8,5 Tage gekürzt.</p>
BS	<p>Die Lehrpersonen, welche Fremdsprachenunterricht erteilen, verfügen über die erforderliche Sprachkompetenz und die methodisch-didaktische Kompetenz. Die Schulleitungen der Primar- und Sekundarschulen sind dafür verantwortlich, dass die Lehrpersonen entsprechend weitergebildet sind und den Unterricht gemäss der Didaktik der Mehrsprachigkeit erteilen.</p> <p>Dies unterliegt einem strengen Controlling von Seiten der Projektleitung. Es bleibt weiterhin das Ziel, dass einzig aus- oder weitergebildete Lehrpersonen Französisch/Englisch unterrichten.</p> <p>Für die Sprachkompetenz muss die Lehrperson für den Unterricht an der Primarstufe mindestens ein zertifiziertes B2 und für den Unterricht an der Sekundarstufe mindestens ein zertifiziertes C1 nachweisen. Das ED beteiligt sich an den Kosten für die Sprachausbildung.</p> <p>Die methodisch-didaktische Weiterbildung gemäss Passepartout endet im Juni 2018. Bis zur Einführung des Lehrplans 21 besteht in den kommenden drei Schuljahren die Möglichkeit, sich für Französisch und Englisch in Basel-Stadt nachzuqualifizieren (Umfang: 8 Tage).</p>
FR	<p>Die methodisch-didaktische Weiterbildung Passepartout ist für alle Lehrpersonen, welche Fremdsprachen unterrichten obligatorisch. In Deutschfreiburg läuft zurzeit die letzte Weiterbildung auf Stufe OS (bis Sommer 2018). Lehrpersonen, welche als Wiedereinsteiger/-innen Fremdsprachenunterricht erteilen, besuchen die Weiterbildungskurse an der PHBern.</p>
SO	<p>*2) Die methodisch-didaktische Weiterbildung sowie die C1*-Kurse für die Primarstufe wurden bereits abgeschlossen. Zurzeit besteht ein Abkommen mit der PH Bern für Primarlehrpersonen, welche die letzten dort noch angebotenen Kurse besuchen möchten.</p>
VS	<p>Die Schulleitungen sind dafür verantwortlich, dass die Lehrpersonen, welche Fremdsprachen unterrichten, über die nötige Ausbildung verfügen.</p> <p>Die PH Wallis bietet weiterhin Kurse an; diese beziehen sich jedoch auf das Minimum.</p>

16. Die Lehrpersonen, die Französisch und/oder Englisch unterrichten verfügen über die erforderlichen Sprachkompetenzen. Für die PS Niveau C1*, für die Sek I C2.	
BE	Die Schulleitungen sind dafür verantwortlich, dass die Lehrpersonen entsprechend weitergebildet sind und den Unterricht gemäss der Didaktik der Mehrsprachigkeit erteilen. Die Lehrpersonen haben die entsprechenden Sprachkompetenzen erworben. Es stellt sich aber heraus, dass diese insbesondere im Sprechen oft nicht ausreichen.
BL	Die Schulleitungen sind dafür verantwortlich, dass die Lehrpersonen entsprechend weitergebildet sind und den Unterricht gemäss der Didaktik der Mehrsprachigkeit erteilen. Die Lehrpersonen haben die entsprechenden Sprachkompetenzen erworben. Die erforderlichen Sprachkompetenzen (C1*/C2) waren zudem Voraussetzung für die Teilnahme am methodisch-didaktischen Kurs.
BS	Die Schulleitungen sind dafür verantwortlich, dass die Lehrpersonen die entsprechenden Sprachkompetenzen erwerben. Für die Sprachkompetenz muss die Lehrperson für den Unterricht an der Primarstufe mindestens ein zertifiziertes B2 und für den Unterricht an der Sekundarstufe mindestens ein zertifiziertes C1 nachweisen. Das ED beteiligt sich an den Kosten für die Sprachausbildung. Lehrpersonen, die die Vorgaben nicht erfüllen, dürfen weder Französisch noch Englisch unterrichten.
FR	Grundausbildung 1. und 2. Zyklus: Französisch: Bei Studienbeginn wird in der Partnersprache das Niveau B2 vorausgesetzt. Am Ende des 1. Ausbildungsjahres müssen die Studierenden eine Prüfung ablegen, um das Niveau C1 zu erlangen oder eine entsprechende Äquivalenz vorweisen. Englisch: Am Ende des ersten Jahres findet eine Standortbestimmung statt und am Ende des zweiten Jahres eine Abschlussprüfung auf dem Niveau B2. Grundausbildung 3. Zyklus: Erforderlicher Nachweis für Französisch und Englisch ist das Niveau C1. Das Sprachniveau wird nicht systematisch überprüft. Alle angehenden LP müssen ein Semester in einem Gebiet verbringen, wo Französisch bzw. Englisch gesprochen wird. Weiterbildung: Das Sprachniveau der Lehrpersonen, welche bereits seit längerem unterrichten, wird nicht überprüft. Die Überprüfung liegt in der Verantwortung und Zuständigkeit der Schulleitung.
SO	Im Grundangebot der Weiterbildung können die Lehrpersonen nach wie vor Kurse und Praxisbegleitungen zur Mehrsprachigkeitsdidaktik, zu den Lehrmitteln und zu auserwählten fachlichen und fachdidaktischen Themen besuchen. Je nach Diplom steht den Lehrpersonen an der PH FHNW der Weg über die Facherweiterung offen. *3) Die Schulleitungen der Primar- und Sekundarschulen sind dafür verantwortlich, dass die Lehrpersonen über das erforderliche Sprachkompetenzniveau verfügen (an der Primarstufe C1 oder C1*, an der Sekundarstufe je nach Niveau C1 bzw. C2), entsprechend weitergebildet sind und den Unterricht gemäss der Didaktik der Mehrsprachigkeit erteilen. Anlässlich der Controlling-Gespräche mit den Schulleitungen überprüft der Kanton die Einhaltung dieser Vorgaben. Die Schulleitungen tragen die pädagogische Verantwortung für den Unterricht. Sie können notfalls auch Lehrpersonen befristet anstellen, die nicht über die erforderliche Sprachkompetenz und/oder die methodisch-didaktische Weiterbildung verfügen.
VS	Die Lehrpersonen, die Französisch und/oder Englisch unterrichten, verfügen über die erforderlichen Sprachkompetenzen. Für die PS Niveau B2, für die Sek I C1. Die Schulleitungen sind verantwortlich, dass die Lehrpersonen das nötige Sprachniveau besitzen. Verfügt eine Lehrperson nicht über die erforderliche Sprachkompetenz, muss sie diese nachholen.

17. Das geforderte Sprachniveau für die Lehrpersonen wird in den Ausbildungsreglementen, Studienplänen und Weiterbildungsprogrammen umgesetzt.	
BE	Die sprachliche Weiterbildung ist grundsätzlich freiwillig und basiert auf einer Selbsteinschätzung. Die Erziehungsdirektion empfiehlt den Fremdsprachenlehrpersonen eine sprachliche Weiterbildung bis zum Niveau C1. Sprachkompetenzen auf diesem Niveau vermitteln Sicherheit und Freude beim Unterrichten. Die Unterrichtsvorbereitung kann reduziert, das Angebot der Unterrichtsmaterialien besser und souveräner genutzt und der Unterricht flexibler gestaltet und organisiert werden. Mittelfristig werden vor allem mündliche Sprachkenntnisse auf einem höheren Niveau erwartet: auf der Primarstufe ein Niveau C1 (oder C1*); auf der Stufe Sek I, insbesondere für Sekundarlehrpersonen ein Niveau C2.
BL	Die Ausbildung der Lehrpersonen an der PH FHNW ist so ausgelegt, dass die Studierenden bis zum Ende des Studiums das Niveau C1 erreicht haben und belegen müssen. Das Sprachniveau C1* ist die Grundvoraussetzung für den Besuch des methodisch-didaktischen Kurses. Kantonal sind die sprachlichen Bedingungen reglementiert.
BS	Die Ausbildung der Lehrpersonen an der PH FHNW ist so ausgelegt, dass die Studierenden bis zum Ende des Studiums für die Primarstufe das Niveau C1 und für die Sekundarstufe das Niveau C2 erreicht haben und vorlegen müssen.
FR	Die Weiterbildung Passepartout war nie an ein bestimmtes Sprachniveau gekoppelt.
SO	Die Ausbildung der Primarschul-Lehrpersonen an der PH FHNW ist so ausgelegt, dass die Studierenden bis zum Ende des Studiums das Niveau C1 erreicht haben und vorlegen müssen. Die Sekundarlehrpersonen erreichen das Niveau C2.
VS	Die Lehrpersonen erwerben ihr Sprachniveau und die erforderliche Sprachkompetenz meistens ausserkantonale. Die PH Wallis bietet aber Weiterbildungskurse an (Vertiefung, etc.).

18. Die sprachdidaktische Ausbildung an den pädagogischen Hochschulen ist gemäss der Neukonzeption angepasst.	
BE	Ja, trifft zu.
BL	Ja, trifft zu.
BS	Ja, trifft zu.
FR	Ja, trifft zu.
SO	Ja, trifft zu.
VS	Die PH Wallis-Abgänger erfüllen die Voraussetzungen für den Fremdsprachenunterricht.

19. Die methodisch-didaktische Weiterbildung und die Einführung in die neuen Lehrmittel ist für alle Lehrpersonen, welche Französisch oder Englisch unterrichten, obligatorisch.	
BE	Die Weiterbildungen für die Primar- und Sekundarlehrpersonen sind obligatorisch. Die Schulleitungen sind dafür verantwortlich, dass die Lehrpersonen entsprechend weitergebildet sind und den Unterricht gemäss der Didaktik der Mehrsprachigkeit erteilen.
BL	Die Weiterbildungen für die Primar- und Sekundarlehrpersonen waren während der Projektlaufzeit reglementiert. Die Schulleitungen sind dafür verantwortlich, dass die Lehrpersonen entsprechend weitergebildet sind und den Unterricht gemäss der Didaktik der Mehrsprachigkeit erteilen.
BS	Die methodisch-didaktische Weiterbildung gemäss Passepartout endet im Juni 2018. Bis zur Einführung des Lehrplans 21 besteht in den kommenden drei Schuljahren die Möglichkeit, sich für Französisch und Englisch in Basel-Stadt nachzuqualifizieren (Umfang: 8 Tage). Alle neu ausgebildeten Lehrpersonen verfügen über die erforderlichen methodisch-didaktischen Kompetenzen sowie die nötigen Kenntnisse über die neuen Lehrmittel. Dies ist mit der PH FHNW geregelt. Lehrpersonen, welche die methodisch-didaktische Weiterbildung und die Einführung in die neuen Lehrmittel nicht besucht haben, dürfen weder Französisch noch Englisch unterrichten.
FR	Ja, trifft zu.
SO	Vgl. Ziel 15, *2) und Ziel 16, *3) Die Weiterbildung wurde flächendeckend obligatorisch durchgeführt. Grundsätzlich tragen die Schulleitungen die pädagogische Verantwortung für den Unterricht. Sie können notfalls auch Lehrpersonen befristet anstellen, die nicht über die erforderliche Sprachkompetenz und/oder die methodisch-didaktische Weiterbildung verfügen.
VS	Die methodisch-didaktische Weiterbildung ist abgeschlossen. Die Pädagogische Fachberatung bietet zusammen mit der PH aber weiterhin Kurse an.

20. Die Pädagogischen Hochschulen und Weiterbildungsstellen arbeiten bei der Entwicklung der Aus- und Weiterbildungskonzepte und Studienplänen zusammen.	
BE	Ja, trifft zu.
BL	In Kooperation des Amtes für Volksschule (AVS) mit der Fachstelle für Erwachsenenbildung (FEBL) sowie in bikantonaler Absprache mit dem Kanton Basel-Stadt wurden die Weiterbildungskonzepte und die Sprachkurse bei der PH FHNW in Auftrag gegeben.
BS	Das Pädagogische Zentrum Basel-Stadt (PZ.BS) hat im Auftrag des ED Basel-Stadt, Abteilung Volksschulen, sowie in bikantonaler Absprache mit dem Kanton Basel-Landschaft die Weiterbildung für die C1*-Sprachkurse für die Lehrpersonen der Primarstufe bei der PH FHNW in Auftrag gegeben und durchführen lassen. Alle neu ausgebildeten Lehrpersonen verfügen über die erforderlichen methodisch-didaktischen Kompetenzen sowie die nötigen Kenntnisse über die neuen Lehrmittel. Dies ist mit der PH FHNW sowohl für die Primar- als auch für die Sekundarstufe und für beide Fächer geregelt.
FR	Ja, trifft zu.
SO	Vertreter und Vertreterinnen der Ausbildungsinstitutionen bildeten im Projekt PP ein Teilprojekt.
VS	Die Aus- und Weiterbildung an der PH Wallis basiert auf Mehrsprachigkeitsdidaktik und dem richtigen Umgang mit den offiziellen Lehrmitteln.

21. Auf lokaler Ebene werden die Projektziele durch die Schulleitungen und Behörden aktiv unterstützt.	
BE	Die Schulleitungen und Lehrpersonen wurden über die Projektziele sowie über Änderungen, Anpassungen und Neuerungen laufend über die versch. Kanäle der ERZ informiert (Regionale Veranstaltungen mit dem Erziehungsdirektor, Hearings, Schulaufsicht, Projektleitung, Webseiten, Newsletter usw.).
BL	Die Schulleitungen und Lehrpersonen wurden über die Projektziele sowie über Änderungen, Anpassungen und Neuerungen laufend von den kantonalen Projektleitenden im Rahmen von Schulleitungskonferenzen oder per Info MVS und Mail informiert. Durch die kantonale Austauschrunde Passepartout unter der Leitung von RR Monica Gschwind und unter Einbezug diverser Sozialpartner ist ein reger Austausch über die Fächer Französisch und Englisch gesichert. Aus dem dort geäußerten und diskutierten Bedürfnis nach mehr Verbindlichkeiten, wurde in Zusammenarbeit mit Primar- und Sekundarlehrpersonen die Umsetzungshilfe Französisch für den Übergang von der Primar- in die Sekundarschule erarbeitet, die Verbindlichkeiten zu Wortschatz, Grammatik und Aussprache der Lehrmittel <i>Mille feuilles</i> und <i>Clin d'œil</i> festhält. Die im November/Dezember 2017 durchgeführten Fachhearings Französisch gaben den Primar- und Sekundarlehrpersonen eine Plattform für den Austausch zu den Erfahrungen und den Anliegen betreffend Französischunterricht und dessen Rahmenbedingungen. Die Resultate zeigen auf, dass im Bereich der Lehrmittel Anpassungen dringend nötig sind. Die Ergebnisse führen zu Forderungen an den Schulverlag und zu kantonalen Massnahmen, welche vom Bildungsrat beschlossen, durch Zusatzprodukte verfolgt bzw. kommunikativ umgesetzt werden müssen.
BS	Die Schulleitungen und Lehrpersonen wurden und werden laufend durch den kantonalen Projektleiter über die Projektziele sowie über Änderungen, Anpassungen und Neuerungen im Rahmen von Schulleitungskonferenzen oder per Newsletter und Mail informiert. Der kant. Projektleiter stand und steht in einem engen Austausch vor allem mit den Schulleitenden. Eine Echogruppe bestehend aus Lehrpersonen, die von der KSBS mandatiert wurden, und Schulleitenden der Primarstufe, Sekundarstufe I und Sekundarstufe II hat sich regelmässig getroffen. Der Austausch mit der KSBS hat noch häufiger stattgefunden.
FR	Ja, trifft zu.
SO	Die Schulleitungen tragen die pädagogische Verantwortung für ihre Schulen und die Unterrichtsqualität. Sie machen Unterrichtsbesuche und sorgen für die nötige Weiterentwicklung und Weiterbildung der Lehrpersonen. Das Volksschulamt hat insbesondere die Schulleitungen der Sekundarstufe I regelmässig zu Austauschtreffen zum Thema Fremdsprachenunterricht eingeladen. Die kantonale Schulaufsicht greift ein, wenn gravierende Mängel festgestellt werden und kontrolliert die Vorgaben des Qualitätsmanagements in regelmässigen Standortgesprächen und Reportings. Alle sechs Jahre führt eine Fachstelle eine externe Schulevaluation durch. Die kantonale «Begleitgruppe» besteht aus Mitgliedern von verschiedenen Verbänden und Lehrpersonen aller Stufen. An der jährlich stattfindenden Sitzung wird gegenseitig über den Stand der Umsetzung informiert und diskutiert.
VS	Die kantonale Projektleitung informiert die Schulleitungen und Lehrpersonen über die Projektziele sowie über Änderungen, Anpassungen und Neuerungen zeitnah und in regelmässigen Abständen im Rahmen von Schulleitungskonferenzen oder per Info Mail. Nach diversen politischen Vorstössen ist Ruhe eingekehrt. Die Schulleitungen äussern sich sehr selten negativ über Passepartout.

22. Alle Anspruchsgruppen werden zeit- und bedarfsgerecht informiert und ihr rechtzeitiger und zielorientierter Einbezug ist gewährleistet.	
BE	Die Anspruchsgruppen werden über die kantonalen Informationskanäle informiert. Es findet ein regelmässiger Austausch mit kantonalen Vertretungen (PH, ERZ) statt (kantonaler Steuerungsausschuss).
BL	Die kantonale Projektleitung informiert über die kantonalen Informationskanäle (Mail, Info MVS, SLK, etc.) zeitnah und bedarfsgerecht.
BS	Die kantonale Projektleitung hat über die kantonalen Informationskanäle (Gazette, Schulleitungskonferenz, Fachkonferenz, Mail, Newsletter, Schulblatt, etc.) zeitnah und bedarfsgerecht informiert. Die Gesamtprojektleitung hat der engen Zusammenarbeit mit den kantonalen Projektleitenden einen hohen Stellenwert eingeräumt. Und sie hat für ihre gezielte und zeitnahe Information über alle wichtigen Geschäfte gesorgt. Die Passepartout-Webseite sorgt dafür, dass sich verschiedene Anspruchsgruppen umfassend und aktuell über das Projekt informieren können.
FR	Ja, trifft zu.
SO	Ja, trifft zu.
VS	Die kantonale Projektleitung informiert alle Schulpartner zeitnah und in regelmässigen Abständen.

23. Die Koordination mit Projekten in den anderen Bildungsregionen zur Umsetzung des Gesamtsprachenkonzepts der EDK ist gewährleistet. Je nach Bedarf wird die Zusammenarbeit der sechs Passepartout Kantone durch die Zusammenarbeit mit anderen Kantonen erweitert.	
BE	Ja, trifft zu.
BL	Mit dem Kanton BS fand eine rege Zusammenarbeit im Verlauf des Projekts Passepartout statt. So wurde in intensiver Zusammenarbeit das Lehrmittel Latein <i>Aurea Bulla</i> und die Umsetzungshilfe Italienisch basierend auf dem Lehrmittel <i>parla con me</i> erarbeitet. Der Kanton BL nimmt regelmässig an den Treffen der AG Sprachen teil und kann somit auch vom Wissen der anderen Kantone und Bildungsregionen profitieren.
BS	Mit dem Kanton BL fand eine rege Zusammenarbeit im Verlauf des Projekts Passepartout statt. So wurde in intensiver Zusammenarbeit das Lehrmittel Latein <i>Aurea Bulla</i> und die Umsetzungshilfe Italienisch basierend auf dem Lehrmittel <i>parla con me</i> erarbeitet. Der Kanton BS nimmt, vertreten durch die Fachexpertin Fremdsprachen des PZ.BS, regelmässig an den Treffen der AG Sprachen teil und kann somit auch vom Wissen der anderen Kantone und Bildungsregionen profitieren.
FR	In Deutschfreiburg werden ab Schuljahr 2018/19 keine spezifischen Weiterbildungskurse mehr für Passepartout angeboten. Lehrpersonen, welche als Wiedereinsteiger/-innen Fremdsprachenunterricht erteilen, besuchen die Weiterbildungskurse an der PHBern.
SO	Der Kanton SO nimmt regelmässig an den Treffen der AG Sprachen teil und kann somit auch vom Wissen der anderen Kantone und Bildungsregionen profitieren. Es besteht eine Vernetzung der Kantonalen Austauschverantwortlichen untereinander und mit verschiedenen Organisationen zum Thema Austausch und Mobilität.
VS	Der Kanton Wallis ist in der AG Sprachen vertreten und kann somit vom Austausch der verschiedenen Kantone profitieren. Netzwerke können geschlossen werden. Die Netzwerk-Arbeit funktioniert.

24. Die abnehmenden Schulen der Sekundarstufe II sind über die Neuerungen im Fremdsprachenunterricht informiert, so dass sie die neuen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler einschätzen und aufnehmen können.	
BE	Der Informationsfluss zwischen den Stufen ist durch versch. Gefässe gewährleistet. Die Quartaprüfung Französisch nach Passepartout: Die Aufnahmeprüfung in Französisch für das erste gymnasiale Ausbildungsjahr wurde im Frühjahr 2017 gemäss Passepartout ausgearbeitet. Weiterbildungsangebote bestehen für Gymnasien als auch für Berufsschulen.
BL	Seit 2016 finden regelmässige Treffen zwischen Sek I, Sek II und AVS statt, sodass der Informationsfluss zwischen den Stufen gewährleistet ist. Im Herbst 2017 haben die Schulen der Sekundarstufe II für ihre Fremdsprachenlehrpersonen Informationsveranstaltungen durchgeführt, welche unter der Beteiligung von Projektverantwortlichen und Weiterbildner/innen stattgefunden hat. Im Verlauf des Jahres 2018 finden weitere Informationsveranstaltungen bzw. Schulbesuche statt. Die unterschiedlichen Schultypen der Sekundarstufe II haben je individuelle Konzepte zum Vorgehen entworfen, damit der Übergang durch gut vorbereitete Lehrpersonen unterstützt werden kann.
BS	Seit 2015 finden regelmässige Treffen im Rahmen der sog. Fachkonferenz Fremdsprachen der Sek I statt. Im Schuljahr 2017/18 haben zwei freiwillige Treffen für F-/E-Lehrpersonen der beiden Stufen stattgefunden, damit v. a. der Informationsfluss zwischen den Stufen gewährleistet ist und die Sekundarstufe II besser einschätzen kann, welche Lernvoraussetzungen die Schülerinnen und Schüler mitbringen, die neu an die weiterführenden Schulen kommen/gehen. Im Schuljahr 2017/18 haben erstmals auch Fachkonferenzen der Primarstufe stattgefunden.
FR	Im Frühjahr 2016 gab es einen Austausch mit den abnehmenden Schulen der Stufe Sek 2 (Kaufmännische Berufsschule, Gymnasium). Ziel war es, über die neu ausgerichtete Fremdsprachendidaktik zu informieren. Im Herbst 2017 gab es einen weiteren Weiterbildungsnachmittag mit den Französisch-Gymnasiallehrpersonen zu den folgenden Themen: Beurteilung, Grammatik, Wortschatz und Lernstrategien. Im Frühjahr 2018 wurde eine vergleichbare Weiterbildungsveranstaltung mit den abnehmenden Englischlehrpersonen der Gymnasien und Mittelschulen durchgeführt.
SO	An regelmässigen Sitzungen gibt es einen Austausch zwischen dem Amt für Berufs- Mittel und Hochschulen und Vertretungen des Volksschulamts. Im Februar wurden zwei Informations-Anlässe zum Thema Passepartout für Fremdsprachen-Lehrpersonen verschiedener Institutionen der Sekundarstufe II durchgeführt.
VS	Im Kanton Wallis finden regelmässig Treffen zur Vertikalität Sek I-Sek II statt. Die Fachschaften der Sek. II wurden über den Fremdsprachenunterricht weitergebildet und es finden sporadische Treffen und Informationsveranstaltungen statt.

2.7.1.2 Zusätzliche Ausführungen zum Projektverlauf aus Sicht der kantonalen Projektleitungen

Kanton Bern, die Projektleiterin kommentiert:

«Beim Passepartout-Projekt handelt es sich um einen Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozess. Das bedeutet, dass die Schulleitung in der Hauptverantwortung steht, damit der Prozess gelingt. Dazu müssen die Schulleitungen aber auch informiert/instruiert und direkt in das Projekt miteingebunden werden. Rückblickend würde der Kanton Bern die Schulleitungen verbindlicher in das Projekt involvieren.»

Kanton Basel-Land, die Projektleiterin kommentiert:

«Im Kanton Basel-Landschaft startete der Unterricht nach dem Passepartout-Fremdsprachenkonzept mit einem Jahr Verzögerung. Am 8. Februar 2018 stimmte der Landrat der nicht formulierten Volksinitiative ‚Stopp dem Verheizen der Schüler/-innen: Ausstieg aus dem gescheiterten Passepartout-Fremdsprachenprojekt‘ zu. Die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion hat innerhalb eines Jahres dem Landrat eine Vorlage zur Umsetzung der Initiative unterbreitet. Im Juni 2018 lehnte das Baselbieter Stimmvolk eine noch weiter gehende nicht formulierte Volksinitiative ‚Stopp der Überforderung von Schüler/-innen: Eine Fremdsprache auf der Primarstufe genügt‘ deutlich ab. Der Kanton strebt nach

einer geleiteten Lehrmittelfreiheit, durch welche die Lehrpersonen mehr Entscheidungskompetenz erhalten.»

Kanton Basel-Stadt, der Projektleiter kommentiert:

«Der Grosse Rat Basel-Stadt hat am 13. September 2006 einstimmig beschlossen, der interkantonalen Vereinbarung beizutreten. Gleichzeitig hat der Grosse Rat eine entsprechende Schulgesetzänderung beschlossen. Die ‚Interkantonale Vereinbarung über die Einführung des Französischunterrichts ab dem 3. und des Englischunterrichts ab dem 5. Schuljahr sowie die gemeinsame Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts (FEUV)‘ vom 31. März 2006 schrieb fest, dass die Vereinbarung bis am 31. Juli 2014 (Art. 22) dauern sollte. Die Passepartout-Steuergruppe – bestehend aus den Regierungsräten der sechs beteiligten Kantone – hatte aber bereits in ihrer Sitzung vom 21. November 2008 eine Verlängerung der interkantonalen Vereinbarung bis am 31. Juli 2018 beschlossen und dies am 24. Mai 2013 im Anhang zur interkantonalen Vereinbarung vertraglich festgehalten. Der Grosse Rat Basel-Stadt genehmigte in seiner Sitzung vom 10. September 2014 den Ratschlag zur Verlängerung der interkantonalen Vereinbarung ohne Gegenstimme. In den letzten vier Jahren wurden in Basel-Stadt aus der Politik verschiedene Anfragen und Interpellationen vor allem aus dem grün-liberalen Lager eingebracht. Nun bleibt abzuwarten, wie die Leistungen der Schülerinnen und Schüler, die in die weiterführenden Schulen wechseln werden, von den Lehrpersonen der Sekundarstufe II wahrgenommen werden. Das Gleiche gilt auch bezüglich der Anpassungen, die vor allem vom Schulverlag angekündigt oder bereits umgesetzt worden sind. Werden diese Überarbeitungen den angestrebten Erfolg haben oder wird es weiterhin, wenn die Namen von *Mille feuilles*, *Clin d’œil* und auch *New World* fallen, umgehend zu Diskussionen zum Fremdsprachenunterricht kommen? Rückschauend lässt sich beispielsweise sagen, dass:

- Reformen und Innovationen Zeit - im Schnitt 20 Jahre - brauchen,
- Lehrmittel keine Selbstläufer sind, sondern von Lehrpersonen zum Leben erweckt werden müssen,
- Lehrmittel eine Anregung und Unterstützung sind und der Lehrperson als Inspiration für den eigenen Unterricht dienen und die Lehrperson ermutigen soll, Dinge zu ergänzen oder wegzulassen,
- Lehrmittel, die allen Anforderungen genügen und es allen recht machen wollen, eine Utopie sind,
- die methodisch-didaktische Kompetenz von Lehrpersonen weiterhin gefragt ist,
- der Erfolg eines Lehrmittels mit der Lehrperson steht und fällt,
- Lehrpersonen weiterhin zentral für das Gelingen von Unterricht sind und nicht ersetzt werden können,
- die Haltung der Lehrperson zur Mehrsprachigkeitsdidaktik entscheidend ist und auch die beste didaktische Methode nichts nützt, wenn die Haltung der Lehrperson nicht stimmt,
- die Motivation der Lehrperson eine wichtige Rolle spielt und ein enger Zusammenhang zwischen der Freude am Unterricht der Lehrperson und der Lernfreude der Schülerinnen und Schüler besteht,
- Französisch ein schlechteres Image als Englisch hat,
- es bei Passepartout nicht nur um die Innovation von Französisch und Englisch geht, sondern auch Unterrichtsentwicklung und Schulentwicklung angestossen wird,
- Passepartout nicht zuletzt auch eine Diskussion um guten und effizienten Fremdsprachenunterricht angestossen hat,
- sich Fronten gebildet und verhärtet haben,
- Naht- und Schnittstellen wichtig sind,

- Eltern die grössten Fans ihrer Kinder sind und die Schulen in den letzten Jahren haben lernen müssen, wie damit umzugehen.»

Kanton Freiburg: Aus Sicht der Projektleiterin erübrigen sich zusätzliche Ausführungen.

Kanton Solothurn, die Projektleiterin kommentiert:

«Das Lehrmittel für den Französischunterricht gibt zu Diskussionen Anlass und wird insbesondere auf der Sekundarstufe I in Frage gestellt. Die Überarbeitung von *Mille feuilles* 5 und 6 ist ein erster und wichtiger Schritt. Aus unserer Sicht drängt sich auch eine Überarbeitung von *Clin d'œil* auf.»

Kanton Wallis, der Projektleiter kommentiert:

«Im Kanton Wallis startete der Unterricht nach dem Passepartout-Fremdsprachenkonzept im Jahr 2009. Im Mai 2009 wurden die Schulleitungen und Lehrpersonen an Informationsveranstaltungen erstmals über das Projekt Passepartout informiert. Alle im Schuldienst aktiven Lehrpersonen der Primarschule und die Reallehrpersonen, die eine Fremdsprache unterrichteten, mussten sich obligatorisch für den Unterricht in den Fremdsprachen weiterbilden lassen. Interessierte Lehrpersonen konnten die Ausbildung ebenfalls absolvieren. Die Lehrpersonen der Orientierungsschule, die keine Ausbildung für den Fremdsprachenunterricht hatten und Fremdsprachen unterrichten wollten, mussten sich weiterbilden. Während mehreren Jahren wurden die Lehrpersonen in der sprachlichen und methodischen Kompetenz weitergebildet. Die letzten methodische-didaktischen Kurse fanden im Schuljahr 2016/2017 statt. Nun erreichen alle Lehrpersonen, die den Fremdsprachenunterricht erteilen, die nötigen sprachlichen und methodisch-didaktischen Kompetenzen. Die Schulleitungen sind bei Anstellungen dafür verantwortlich, dass die Lehrpersonen die nötigen Kompetenzen für den Fremdsprachenunterricht mitbringen oder diese noch erwerben. Nach der Einführung von *Mille feuilles* auf der Primarschule gab es sehr viele kritische Stimmen von Elternseite und Lehrerseite, die in den offiziellen Lehrmitteln die Bereiche Wortschatz, Grammatik und Aussprache bemängelten. Der Kanton Wallis hat in Zusammenarbeit mit der pädagogischen Fachberatung einen verbindlichen Leitfaden für die Primarstufe erarbeitet. In diesem werden auf jeder Stufe Alltagswortschatz und Grammatik vorgeschlagen und andere Verbindlichkeiten aufgelistet. Zudem ist in der 7H und 8H die richtige Orthographie der Wörter für die Schüler Pflicht. Mit dieser Massnahme konnte die Akzeptanz von *Mille feuilles* verbessert werden und auch die Rückmeldungen der Abnehmerschulen sind bis jetzt im erwarteten Rahmen, wobei der erste Jahrgang, der durchgehend mit *Mille feuilles* unterrichtet wurde, jetzt erst in der 3. Orientierungsschule beschult wird. Um das Projekt abschliessend beurteilen zu können, braucht es sicher noch einige Jahre Erfahrung mit den Lehrmitteln.»

2.7.2 Beurteilung aus Gesamtprojektsicht

Die Beurteilung aus Gesamtprojektsicht beruht auf den sechs Ergebnisberichten der kantonalen Projektleitenden (vgl. 2.7.1), dem Abgleich dieser Berichte mit den Einschätzungen der Mitglieder des Gesamtprojektausschusses sowie der Einschätzung des Gesamtprojektleiters. Das Fazit bezieht sich auf den Erreichungsgrad beim einzelnen Projektziel. Bei den grün beurteilten Projektzielen ist die Ausprägung der Zielerreichung hoch, so dass kein weiterer Handlungsbedarf besteht. Liegt das Fazit im orangen Bereich, ist hingegen zusätzlicher Handlungsbedarf angezeigt, wenn die ursprünglich festgelegte Zielsetzung zufriedenstellend erreicht werden soll. Die rote Beurteilung weist auf einen akuten Handlungsbedarf hin, weil das gesetzte Ziel deutlich nicht erreicht werden konnte.

1. Der Fremdsprachenunterricht beginnt in der 3. mit Französisch und ab der 5. Klasse folgt Englisch.			
Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:			
Mit Schuljahr 2011/12 begann der Französischunterricht nach neuer Didaktik. Der Englischunterricht begann mit Schuljahr 2013/14. In allen sechs Kantonen sind die Anpassungen in der Stundentafel bzw. die Vorverlegungen des Französischunterrichts vollzogen worden.			
Fazit	grün	orange	rot

2. Die Lektionentafel für Französisch und Englisch sieht für beide Sprachen auf der Primarschule mindestens zwei und in der Sekundarstufe I mindestens drei Wochenlektionen vor.			
Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:			
Die Stundentafel für die Primar- und die Sekundarstufe I enthält die minimale Anzahl Lektionen fürs Französisch und Englisch: 19 Lektionen Französisch über sieben Schuljahre verteilt; 13 Lektionen Englisch über 5 Schuljahre verteilt. Überall sind die Stundentafeln angepasst worden. Die minimal angestrebten 19 Lektionen Französischunterricht sind von allen Kantonen umgesetzt worden.			
In den Kantonen FR und VS werden zurzeit 12 Lektionen Englisch unterrichtet. Beide Kantone haben hingegen eine Lektion mehr fürs Französisch in der Stundentafel.			
Alles in allem werden die gesamthaft 32 geforderten Lektionen für die erste und zweite Fremdsprache eingehalten.			
Fazit	grün	orange	rot

3. Der Fremdsprachenunterricht orientiert sich an einer integrierten Sprachendidaktik bzw. an einer Didaktik der Mehrsprachigkeit.			
Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:			
Der neue Lehrplan und die neuen Lehrmittel, welche die Didaktik der Mehrsprachigkeit umsetzen, sind überall obligatorisch eingeführt. Die Lehrpersonen sind aufgrund ihrer Aus- oder Weiterbildung mit den Prinzipien der Didaktik der Mehrsprachigkeit vertraut. In allen sechs Kantonen sind der Lehrplan und die Lehrmittel, welche die Didaktik der Mehrsprachigkeit umsetzen, eingeführt und die Lehrpersonen haben im Rahmen ihrer Aus- und Weiterbildung die Prinzipien der Mehrsprachigkeitsdidaktik kennengelernt.			
Fazit	grün	orange	rot

4. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit an den Schulen fördert die erfolgreiche Sprachanwendung in jedem Unterricht.			
Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:			
In mehreren Kantonen stehen den Lehrpersonen und Schulleitenden Informationsmaterialien zum Thema der Zusammenarbeit zur Verfügung. Die Passepartout Webseite enthält mehrere Beiträge, welche die fachübergreifende Zusammenarbeit als wichtigen Faktor für einen erfolgreichen Unterricht aufgreifen. Da keine repräsentativen empirischen Daten zur Quantität und Qualität der Zusammenarbeit in den Passepartout Kantonen vorliegen, muss die allgemeine Einschätzung sehr vage und hypothetisch ausfallen: Vermutlich wird der interdisziplinären Zusammenarbeit (noch) zu wenig Beachtung geschenkt und sie wird den einzelnen Lehrpersonen überlassen. Sie kann sich aber nur dann etablieren, wenn sie als wichtiges Qualitätsmerkmal von teilautonomen, geleiteten Schulen aufgefasst wird. Jede Schule soll ihre eigene, institutionell gefärbte Kooperationspraxis entwickeln können. Das Initiieren, Fördern und Begleiten von interdisziplinärer Zusammenarbeit liegt in der Verantwortung der Schulleitung.			
Fazit	grün	orange	rot

5. Sachfachliche Inhalte werden auf der Unterstufe ansatzweise und auf der Sekundarstufe I verstärkt teilweise in der Fremdsprache unterrichtet (bilingualer und/oder immersiver Unterricht).

Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:

Die Voraussetzungen für die Förderung von bilingualem und/oder immersivem Unterricht unterscheiden sich kantonal recht deutlich voneinander. So oder so ist davon auszugehen, dass bilinguale und/oder immersive Unterrichtssequenzen, wie sie der Passepartout Lehrplan vorsieht, noch wenig verbreitet sind. Deshalb ist dafür zu sorgen, dass bereits entwickelten Materialien und Module Beachtung und Verbreitung finden. Im Rahmen eines Zusatzprojekts, finanziert vom Bundesamt für Kultur und der EDK, haben Lehrpersonen und Fachleute gemeinsam Materialien für den bilingualen Sachfachunterricht in der Primarschule entwickelt. Im Passepartout Lehrplan wird dem bilingualen Sachfachunterricht und der Immersion eine zentrale didaktisch-konzeptuelle Bedeutung zuerkannt, da sie der konsequenten Umsetzung und Weiterführung eines inhalts- und handlungsorientierten Unterrichts dienen.

Fazit	grün	orange	rot
--------------	------	--------	-----

6. Die funktionale Mehrsprachigkeit ist Ziel im Unterricht, in der Aus- und Weiterbildung, bei der Entwicklung des Lehrplans, der Lehrmittel sowie der Neugestaltung der Lektionentafeln.

Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:

Im Passepartout Lehrplan nimmt die funktionale Mehrsprachigkeit einen wichtigen Platz ein. Sie gilt als Leitidee für die Entwicklung der Lehrmittel, für den Unterrichts- und Schulalltag. Dieses Anliegen des Lehrplans ist in die Konzeption der Lehrmittel eingeflossen und hat ebenfalls Eingang in die Aus- und Weiterbildung gefunden. Die Passepartout-Webseite bietet interessierten Personen einen fundierten Einblick in die Didaktik der Mehrsprachigkeit.

Fazit	grün	orange	rot
--------------	------	--------	-----

7. Austauschaktivitäten zwischen den Sprachregionen fördern die kulturelle und sprachliche Interaktion und ermöglichen den Schülerinnen und Schülern die authentische Anwendung der Fremdsprache.

Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:

Die Kantone entdecken zunehmend den Wert von Austauschaktivitäten für die Förderung der Sprachkompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern. Das im Passepartout Lehrplan angedachte Potenzial und die aufgezeigten Möglichkeiten im Bereich Austausch und Begegnung sind allerdings bei weitem noch nicht umgesetzt worden. Die Passepartout-Webseite und auch der Newsletter berichten über erfolgreich durchgeführte Austauschaktivitäten. Bis Austauschaktivitäten ein selbstverständliches Element des Fremdsprachenunterrichts sind, ist noch ein langer Weg zu gehen.

Fazit	grün	orange	rot
--------------	------	--------	-----

8. Ein gemeinsamer Lehrplan für Französisch und Englisch, der sich an einer integrierten Sprachendidaktik und einer funktionalen Didaktik der Mehrsprachigkeit orientiert, ist erstellt und eingeführt.

Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:

2011 erscheint die erste Version des Lehrplans als Projektversion. Ab 2015 liegt die definitive Version vor, welche im Lehrplan 21 für Französisch und Englisch eingearbeitet ist. Der Lehrplan ist in allen Kantonen im Rahmen der Weiterbildungsprogramme eingeführt.

Fazit	grün	orange	rot
--------------	------	--------	-----

9. Die neuen Lehr- und Lernmaterialien werden vor ihrer definitiven Einführung in der Praxis erprobt und evaluiert.			
Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:			
Die neuen Lehrmittel sind während der Praxiserprobung vom Institut de recherche et de documentation pédagogique (IRDp) wissenschaftlich extern evaluiert worden. Die Verlage haben sich in der Folge bemüht, die Erfahrungen und Ergebnisse aus der externen Evaluation in die Endversion der Lehrmittel aufzunehmen. Bedauerlicherweise konnten die Lehrmittel nicht in allen Kantonen erprobt werden. Zudem ist der Eindruck entstanden, dass die Verlage wichtige Praxisrückmeldungen nur ansatzweise oder gar nicht in die Weiterentwicklung und Fertigstellung ihrer Lehrmittel aufgenommen haben. Es liegt auf der Hand, dass diese Unachtsamkeit besonders beim Französischlehrmittel, dem mangelnde Praxistauglichkeit vorgeworfen wird, nun Mehraufwand zur Folge hat.			
Fazit	grün	orange	rot

10. Die erprobten und evaluierten Lehrmittel setzen den neuen Lehrplan konsequent und kongruent um.			
Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:			
Beide Verlage orientieren sich bei der Entwicklung ihrer Lehrmittel an den Vorgaben des Passepartout-Lehrplans, so dass die Lehrpersonen mit gutem Gewissen davon ausgehen können, mit einem lehrplankonformen Lehrmittel in ihrem Fremdsprachenunterricht zu arbeiten, welches zudem auch den Vorgaben des Lehrplans 21 entspricht.			
Fazit	grün	orange	rot

11. Die neuen Lehrmittel liegen wie geplant vor und werden als obligatorische Lehrmittel eingesetzt.			
Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:			
Die Entwicklung der neuen Lehrmittel wurde planmässig abgeschlossen. Beide Lehrmittel gelten in allen sechs Kantonen als obligatorisch und werden demnach in der Primarschule und auf der Sekundarstufe I eingesetzt. Einzig im Kanton SO wurde das Obligatorium wegen strukturellen Gründen und den negativen Ergebnissen aus einer Evaluationsstudie für die progymnasialen Klassen (Sek P) aufgehoben. Ein Wahlobligatorium zeichnet sich ab, welches das Passepartout-Lehrmittel einschliesst. Und im Kanton Baselland ist die Situation aufgrund einer gutgeheissenen parlamentarischen Initiative, welche ein Verbot der Passepartout-Lehrmittel verlangt, angespannt. Gemäss einer repräsentativen Umfrage kann der Kanton BS davon ausgehen, dass ein Grossteil (81%) der Lehrpersonen die Lehrmittel wie vorgesehen in ihrem Unterricht verwendet. Die anderen Kantone verfügen über keine relevanten Angaben darüber, ob die Lehrmittel auch tatsächlich im geforderten Mass eingesetzt werden. Weil die Arbeit mit den neuen Lehrmitteln für die Lehrpersonen eine bedeutende fachliche und didaktisch-methodische Herausforderung ist und beide Lehrmittel, speziell das Französischlehrmittel, in allen Kantonen auf Kritik und Widerstand gestossen sind, sahen sich einzelne Kantone sowie das Gesamtprojekt veranlasst, mit erheblichem Aufwand Begleit- und Zusatzmaterialien zu entwickeln.			
Fazit	grün	orange	rot

12. Den Bedürfnissen fremdsprachiger Kinder wird besondere Beachtung geschenkt.			
Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:			
Unabhängig von Passepartout stehen fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern in mehreren Kantonen Angebote im Bereich der heimatssprachlichen Sprache und Kultur (HSK) und im Bereich Deutsch als Zweitsprache (DaZ) oder andere Förderangebote bzw. Massnahmen zur Verfügung. Die Lehrmittel sind so konzipiert, dass sie vielfältige didaktische Differenzierungsmaßnahmen zulassen und den individuellen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler angepasst werden können. Die von Passepartout entwickelten Differenzierungshilfen richten sich in erster Linie an Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten und können zusätzlich an die Bedürfnisse fremdsprachiger Kinder angepasst werden. Im Rahmen des Projekts sind die Bedürfnisse fremdsprachiger Kinder jedoch nicht explizit und konsequent beachtet worden.			
Fazit	grün	orange	rot

13. Die Lernprofile orientieren sich an den Kompetenzmodellen der EDK.			
Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:			
Der Passepartout Lehrplan hat die Kompetenzmodelle der EDK aufgenommen und mit den erweiterten Lernzielen von Passepartout kombiniert.			
Fazit	grün	orange	rot

14. Das europäische Sprachenportfolio (ESP) sowie bereits vorhandene Instrumente zur Evaluation von Fremdsprachenkompetenzen werden im Unterricht eingesetzt.			
Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:			
In beinahe allen Kantonen ist das ESP Bestandteil der Aus- und Weiterbildung. Das ESP, ursprünglich in einzelnen Kantonen als obligatorisches Instrument eingeführt, gilt heute überall als freiwilliges Ergänzungsmaterial. Passepartout hat zwei Broschüren zu den Grundlagen der Beurteilung im Fremdsprachenunterricht erarbeitet, welche alle Lehrpersonen erhalten haben. Zusätzlich bietet die Passepartout-Webseite den Lehrpersonen theoretische und praktische Informationen zum Thema der Beurteilung.			
Fazit	grün	orange	rot

15. Die Lehrpersonen sind weitergebildet und unterrichten gemäss der Didaktik der Mehrsprachigkeit.			
Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:			
Die umfangreichen Weiterbildungen für die Lehrpersonen auf der Primarschulstufe und der Sekundarstufe I sind abgeschlossen. In einzelnen Kantonen wurde die für alle Lehrpersonen ursprünglich 12 Tage umfassende Weiterbildung etwas reduziert und angepasst. Wenn bei Lehrpersonen noch Weiterbildungsbedarf besteht, steht ihnen in ihrem Kanton ein Angebot zur Verfügung. Die Passepartout-Webseite bietet interessierten Personen einen fundierten Einblick in die Didaktik der Mehrsprachigkeit. Ob die Lehrpersonen tatsächlich gemäss der Didaktik der Mehrsprachigkeit unterrichten, kann nicht schlüssig beantwortet werden, weil keine systematisch gesammelten Praxisrückmeldungen vorliegen.			
Fazit	grün	orange	rot

16. Die Lehrpersonen, die Französisch und/oder Englisch unterrichten verfügen über die erforderlichen Sprachkompetenzen. Für die PS Niveau C1*, für die Sek I C2.			
Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:			
In allen Kantonen haben die Schulleitungen im Rahmen ihrer Personalführung bzw. -entwicklung dafür zu sorgen, dass die Lehrpersonen, welche den Fremdsprachenunterricht erteilen, über die von der Erziehungsdirektion verlangte Sprachkompetenz verfügen. In einzelnen Kantonen wurden die Anforderungsniveaus leicht nach unten angepasst: für die Primarschule Niveau B2, für die Sekundarstufe I Niveau C1. Vereinzelt Rückmeldungen und Beobachtungen aus der Praxis lassen darauf schliessen, dass die mündliche Sprachkompetenz bei etlichen Lehrpersonen verbessert werden sollte, zumal die neuen Lehrmittel hohe Anforderungen an die produktive Sprachkompetenz der Lehrkräfte stellen.			
Fazit	grün	orange	rot

17. Das geforderte Sprachniveau für die Lehrpersonen wird in den Ausbildungsreglementen, Studienplänen und Weiterbildungsprogrammen umgesetzt.			
Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:			
Die geforderten oder kantonal empfohlenen Niveaus sind überall umgesetzt. Für den Kanton BE ist davon auszugehen, dass er seine Empfehlungen nach oben hin anpassen wird: für die Primarschule C1 oder C1* und die Sekundarstufe I C2.			
Fazit	grün	orange	rot

18. Die sprachdidaktische Ausbildung an den pädagogischen Hochschulen ist gemäss der Neukonzeption angepasst.			
Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:			
Abklärungen der Gesamtprojektleitung haben ergeben, dass die Passepartout-Kompetenzbeschreibungen für die Anpassung der Grundausbildung der betroffenen Ausbildungsinstitutionen aufgenommen worden sind.			
Fazit	grün	orange	rot

19. Die methodisch-didaktische Weiterbildung und die Einführung in die neuen Lehrmittel ist für alle Lehrpersonen, welche Französisch oder Englisch unterrichten, obligatorisch.			
Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:			
In allen Kantonen besteht ein methodisch-didaktisches Weiterbildungsobligatorium für den Französisch- und Englischunterricht. Und die Schulleiterinnen und Schulleiter achten darauf, dass sie nur Lehrpersonen neu anstellen, welche über die erforderlichen methodisch-didaktischen Kompetenzen für den Fremdsprachenunterricht verfügen bzw. diese im Rahmen einer Weiterbildung erwerben. Schliesslich enthalten die kantonalen Weiterbildungsprogramme Angebote zur Methodik und Didaktik des neuen Fremdsprachenunterrichts.			
Fazit	grün	orange	rot

20. Die Pädagogischen Hochschulen und Weiterbildungsstellen arbeiten bei der Entwicklung der Aus- und Weiterbildungskonzepte und Studienplänen zusammen.			
Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:			
Kantonsintern und im Bildungsraum der PH FHNW haben Kooperationen stattgefunden. Hingegen ist es zwischen den fünf involvierten Ausbildungsinstitutionen zu keinen formellen interkantonalen Kooperationen gekommen.			
Fazit	grün	orange	rot

21. Auf lokaler Ebene werden die Projektziele durch die Schulleitungen und Behörden aktiv unterstützt.			
Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:			
In allen Kantonen sind die Schulleitungen und Lehrpersonen auf verschiedenen Informationskanälen umfassend über die Projektziele und den Projektverlauf informiert worden. Je nach kantonalen Rahmenbedingungen sind auch die lokalen Schulbehörden mit den wichtigsten Informationen bedient worden. Mehrere Kantone haben Anhörungen mit den Schulleitenden, Lehrpersonen und Lehrervereinen durchgeführt und die dort vorgebrachten Fragen, Bedürfnisse und Erwartungen aufgenommen. Auf der Passepartout-Webseite können sich Schulleiterinnen und Schulleiter sowie Lehrpersonen umfassend und aktuell übers Projekt informieren. In einem separaten Newsletter an die Schulleitenden und einem zweiten Newsletter an die Lehrpersonen hat die Gesamtprojektleitung periodisch über wichtige Ereignisse informiert. Bedauerlicherweise wurde der Schlüsselrolle der Schulleiterinnen und Schulleiter bei der Einführung und Umsetzungen der Passepartout-Neuerungen in den allermeisten Kantonen zu wenig Beachtung geschenkt. Ebenfalls haben es das Gesamtprojekt und die kantonalen Erziehungsdepartemente verpasst, die durch Passepartout verursachte Innovation (neuer Lehrplan, neue Lehrmittel, neue Beurteilungsformen, Digitalisierung) in den Schulen explizit als Projekt der Schul-/Organisationsentwicklung zu deklarieren und den Schulleitenden die erforderliche Unterstützung in Form von externer Beratung und/oder Coaching anzubieten.			
Fazit	grün	orange	rot

22. Alle Anspruchsgruppen werden zeit- und bedarfsgerecht informiert und ihr rechtzeitiger und zielorientierter Einbezug ist gewährleistet.

Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:

Die Gesamtprojektleitung hat der engen Zusammenarbeit mit den kantonalen Projektleitenden einen hohen Stellenwert eingeräumt. Und sie hat für ihre gezielte und zeitnahe Information über alle wichtigen Geschäfte gesorgt. Die kantonalen Projektleitenden haben ihrerseits die verschiedenen kantonalen Informationskanäle für eine zeitnahe und bedarfsgerechte Information genutzt. Die Passepartout-Webseite sorgt dafür, dass sich verschiedene Anspruchsgruppen umfassend und aktuell über das Projekt informieren können.

Fazit	grün	orange	rot
--------------	-------------	--------	-----

23. Die Koordination mit Projekten in den anderen Bildungsregionen zur Umsetzung des Gesamtsprachenkonzepts der EDK ist gewährleistet. Je nach Bedarf wird die Zusammenarbeit der sechs Passepartout-Kantone durch die Zusammenarbeit mit anderen Kantonen erweitert.

Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:

In der Arbeitsgruppe Sprachen der EDK sind die Passepartout-Kantone vertreten und sie haben an den Sitzungen nach Bedarf über Passepartout informiert. Da der Kanton GR zeitgleich das neue Englischlehrmittel eingeführt hat, sind die Gesamtprojektleitung und die zuständige Bündner Projektleiterin in einem aktiven Austausch gestanden.

Fazit	grün	orange	rot
--------------	-------------	--------	-----

24. Die abnehmenden Schulen der Sekundarstufe II sind über die Neuerungen im Fremdsprachenunterricht informiert, so dass sie die neuen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler einschätzen und aufnehmen können.

Beurteilung aus Gesamtprojektsicht:

In allen Kantonen wurden seit 2016 Informations- und teilweise auch Weiterbildungsveranstaltungen für Lehrpersonen und Schulkader der Sekundarstufe II durchgeführt. Weitere Anlässe sind in allen Kantonen in Planung. Wo nötig, wurden Promotions- und/oder Prüfungsbestimmungen angepasst. Auf der Passepartout-Webseite sind die Lehrpersonen der Sekundarstufe II ein separates Zielpublikum und werden dort mit allen wichtigen Informationen bedient.

Fazit	grün	orange	rot
--------------	-------------	--------	-----

3. BAK-Projekt

3.1 Ausgangslage und Zielsetzung

Das nationale Sprachengesetz erlaubt dem Bundesamt für Kultur (BAK), die Kantone für Projekte zur Förderung der Landessprachen im Unterricht sowie zur Förderung der Kenntnisse Anderssprachiger in ihrer Erstsprache finanziell zu unterstützen. Die Zuständigkeit für den Vollzug liegt beim Generalsekretariat der Schweizerischen Konferenz der Erziehungsdirektoren (EDK). Eingereichte Projekte müssen mindestens einem der folgenden Förderbereiche entsprechen: Förderung der Landessprachen im Unterricht, innovative Projekte zur Entwicklung von Konzepten und Lehrmitteln für den Unterricht einer zweiten und dritten Landessprache, Projekte zur Förderung des Erwerbs einer Landessprache über zweisprachigen Unterricht, Projekte zur Förderung der Kenntnisse Anderssprachiger in der lokalen Landessprache vor dem Eintritt in die Primarschule, die Förderung der Kenntnisse Anderssprachiger in ihrer Erstsprache, die Förderung von Konzepten für den integrierten Unterricht in heimatlicher Sprache und Kultur, die Weiterbildung der Lehrkräfte sowie die Entwicklung von Lehrmitteln.

Mit Passepartout wurden wegweisende theoretische Grundlagen zur Didaktik der Mehrsprachigkeit erarbeitet und ein umfangreiches praktisches Erfahrungswissen gesammelt. Aus diesem Fundus sollte aktiv geschöpft werden, um die Grenzen des Projekts zu erweitern und die didaktischen Innovationen sowie das Potenzial von Passepartout zu verbreitern. Deswegen reichte Passepartout Anfang 2015 ein Projektgesuch ein. Das Projekt sah vor, dass Expertinnen und Experten gemeinsam mit Lehrpersonen Lehr- und Lernmaterialien für bilinguale Lernsequenzen im NMG-Unterricht (Natur-Mensch-Gesellschaft) fürs 7. und 8. Schuljahr (Zählung nach HarmoS) entwickeln, erproben und evaluieren. Nachher sollten diese Materialien allen interessierten Lehrpersonen und Schulen zur Verfügung gestellt werden. Als Partner wurde das Projekt «explore-it» gewählt, das seit einigen Jahren ausgezeichnete technische Bausätze für die Primarstufe entwickelt.

Die Forschung zum bilingualen Unterricht macht deutlich, welche methodischen Merkmale einen guten bilingualen Unterricht auszeichnen: handlungsorientierte Aufgaben, Einführung und Anwendung vom Fachwortschatz in der Fremd- und Muttersprache, Förderung von sprachlich-kognitiven rezeptiven und produktiven Prozessen, vermehrte oder verlängerte Aushandlungsangebote für das sachliche Verständnis («negotiation of meaning») u.a. Dabei ist die Fremdsprache nicht primär Unterrichtsgegenstand, sondern Transportmittel für den Inhalt. Die Auseinandersetzung mit dem Inhalt schafft den Anlass, die Sprache zu nutzen. Der bilinguale Unterricht fördert dadurch gleichzeitig fachliche und sprachliche Kompetenzen.

Mit der Entwicklung, Erprobung und Dokumentation von authentischen Lehr-/Lernmaterialien für bilinguale Unterrichtssequenzen im Natur-/Technikunterricht sollten Kernprinzipien einer integralen Sprachendidaktik unterrichtspraktisch umgesetzt und anschaulich gemacht werden. Die Idee war, die bereits erarbeiteten konzeptuellen Grundlagen von Passepartout und explore-it (www.explore-it.org) kohärent aufeinander zu beziehen, damit sich daraus ein integraler didaktischer Ansatz zur Förderung der ersten Fremd- und Landessprache wie auch zur Förderung des Technikverständnisses in der Volksschule ergab (MINT-Förderung).

3.2 Projektbeschreibung

Das Projekt sah fünf Etappen vor:

1. Ausbildung der Lehrpersonen und Entwicklung von Lehr- und Lernmaterialien: In diesem interdisziplinären Projekt erarbeiten Lehrpersonen von 5./6. Klassen gemeinsam mit Expertinnen und Experten der beiden Projekte Passepartout und explore-it Materialien für bilinguale Unterrichtssequenzen, inklusiv kompetenzorientierte Leistungstests. Die Kompetenzorientierung erfolgt gemäss den Vorgaben des Lehrplans 21. Dazu werden die Akteure vorgängig in methodische Aspekte des zweisprachigen Unterrichts eingeführt, und es wird ein didaktisches Konzept entwickelt, damit alle die übergeordneten Prinzipien bilingualen Sprachenlernens verstehen, was den anschliessenden Produktionsprozess erleichtert. Erfahrungen haben gezeigt, dass die Vorstellungen von Konzepten des bilingualen Unterrichts stark differieren und daher eine Klärung der Begriffe als zentrale Voraussetzung für ein erfolgreiches Projekt zur Förderung zweisprachigen Unterrichts unbedingt erforderlich ist.
2. Erprobung der Materialien: Die entwickelten Lehr- und Lernmaterialien werden von den Lehrpersonen, die bei der Entwicklung mitgearbeitet haben, direkt in ihren Klassen erprobt und evaluiert. Die gewonnenen Erkenntnisse fliessen anschliessend in die Überarbeitung der Materialien und in die künftigen Unterrichtssequenzen ein.
3. Wissenschaftliche Begleitung: Expertinnen des bilingualen Unterrichts begleiten Lehrpersonen und Projektvertreter bei der Entwicklung der Lehr- und Lernmaterialien und sind für das didaktische Konzept verantwortlich.
4. Dokumentation: Sammlung von Videosequenzen: Gelungene Lehr-/Lernsituationen beim Einsatz der entwickelten Materialien werden gefilmt, wobei die Lernaktivitäten der Schülerinnen und Schüler im Vordergrund stehen sollen. Aus der Zusammenstellung der ausgewählten Sequenzen entsteht ein Lehrfilm für die Aus- und Weiterbildung von Primarlehrkräften.
5. Veröffentlichung: Die Lehr-/Lernmaterialien und das didaktische Konzept werden auf der Website von Passepartout allen interessierten Personen zugänglich gemacht.

Nutzen/erhoffte Resultate

- Erweiterung der fachlichen und überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler;
- zusätzliche Motivation fürs Französischlernen bei den Schülerinnen und Schülern;
- zusätzliche Akzeptanz und Verständnis für die Möglichkeiten der Didaktik der Mehrsprachigkeit bei den Lehrpersonen;
- Lehrpersonen, die für bilingualen Sprachunterricht ausgebildet sind und ihre entsprechenden didaktischen Kompetenzen im eigenen Unterricht und an ihrer Schule anwenden können;
- innovative praxiserprobte Lehr- und Lernmaterialien für bilinguales Unterrichten im NMG-Unterricht;
- ein didaktisches Konzept sowie Lehr- und Lernmaterialien, die Kernprinzipien bilingualen Sprachenlernens und einer Didaktik der Mehrsprachigkeit exemplarisch umsetzen;
- Wissenstransfer im Rahmen einer interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen einem Projekt zur Förderung des Fremdsprachenlernens (Passepartout) und einem Projekt zur MINT-Förderung (explore-it);

- Beispiele erfolgreicher Unterrichtsentwicklung an Schulen, wo die Betroffenen (Lehrpersonen) von Beginn an als Beteiligte an der didaktischen Innovation mitwirken können.

Nachhaltigkeit/Streuung

- Was die Schülerinnen und Schüler im bilingualen Unterricht zusätzlich lernen, fließt in den Französischunterricht zurück: Die Schülerinnen und Schüler gewinnen an Selbstvertrauen und Praxis in der mündlichen Produktion. Sie verlieren beim Sprechen die Hemmungen und Angst vor dem Fehlermachen;
- die Materialien sollen über die Websites der beiden Projekte einfach zugänglich sein;
- die Materialien können in der Aus- und Weiterbildung der Primarlehrkräfte Verwendung finden;
- Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Projekt werden in Publikationen und an Fachtagungen veröffentlicht.

3.3 Projektorganisation

Die Organisation wurde bewusst sehr schlank gestaltet. Die vier beteiligten Partnerorganisationen sollten als gleichwertige Partner mitwirken können, und so wurde ein kleines Projektteam auf die Beine gestellt: Die organisatorische Gesamtleitung lag beim Gesamtleiter von Passepartout. Für den Bereich des Sprachenlernens waren zwei Dozentinnen der PH FHNW, zuständig, für den Bereich der Technik der Projektleiter von explore-it, zugleich auch Dozent an der PH Wallis. Die Mitarbeit der drei Dozierenden wurde auf Mandatsbasis geregelt und aus dem Fonds des Bundesamts für Kultur finanziert.

3.4 Projektverlauf

Das Projekt wurde im Herbst 2015 mit dem Titel «Com-prendre la technique/Technik begreifen» in allen sechs Passepartout Kantonen lanciert. Angesprochen wurden Lehrpersonen einer 5. und/oder 6. Klasse (H7, H8), die an der Entwicklung von Lehr- und Lernansätzen für bilinguales Lernen in Natur-Mensch-Gesellschaft und Technischem Gestalten interessiert waren. Als Basis dienten die bereits bestehenden Unterrichtsmaterialien von explore-it. Die Lehrpersonen sollten vor allem offen sein für neue Erfahrungen und Experimente und sie sollten bereit sein, neue didaktisch-methodische Impulse zum bilingualen Lernen laufend in ihren Klassen auszuprobieren. In den drei zweisprachigen Kantonen BE, FR und VS ging die Ausschreibung an die deutsch- und französischsprachigen Lehrpersonen.

Im April 2016 fand der erste Projekttag statt. Mit dabei waren zwölf Lehrpersonen aus den Kantonen BE, FR, SO und VS. Drei Lehrpersonen waren französischsprachig. Der zweite Anlass wurde dann auf Mitte September 2016 angesetzt, damit die Teilnehmenden im Schuljahr 2016/17 erste Praxiserfahrungen mit den Materialien in ihren Klassen sammeln konnten. Gegen Ende dieses Schuljahres, Mitte Juni 2017, trafen sich alle Akteurinnen und Akteure zu einem weiteren Workshop. Der vierte und letzte Projekttag wurde am 20. März 2018 durchgeführt. Anwesend waren 14 Lehrpersonen aus den Kantonen BE, BL, FR, SO und VS. Fünf von ihnen unterrichteten an einer französischsprachigen Schule. Die inhaltliche Planung aller Projektstage sah eine Verbindung von praktischer Arbeit und theoretischem Input bzw. Praxisreflexion vor. Die Teilnehmenden sollten selbst mit den explore-it Materialien arbeiten, um dann im Dialog mit den Expertinnen und Experten sowie den Kolleginnen und Kollegen zu überlegen, wie mit diesen Lernmaterialien bilinguale Unterrichtssequenzen gestaltet werden können.

Auf diesem Weg wurden Ideen entwickelt, die nachher in der eigenen Klasse ausprobiert und ausgewertet werden sollten. Christine Le Pape und Sandra Tinner standen für Unterrichtsbesuche und Praxiscoachings zur Verfügung. Dieses Angebot wurde aktiv genutzt und führte unter anderem dazu, dass exemplarische Lernsequenzen der Schülerinnen und Schüler mit einer Videokamera eingefangen werden konnten.

3.5 Ergebnisse

Die Projektziele drehten sich auf der einen Seite um den Arbeits- und Entwicklungsprozess der teilnehmenden Lehrpersonen und auf der anderen Seite sollte auf jeden Fall zum Projektabschluss ein Produkt vorliegen, sozusagen als Synthese der gemeinsam geteilten Erfahrungen und Erkenntnisse.

3.5.1 Ein didaktischer Ratgeber

Der didaktische Ratgeber wurde gemeinsam von den Expertenpersonen und den beteiligten Lehrpersonen erarbeitet. Vor dem Hintergrund theoretischer Überlegungen zeigt er auf, wie bilinguale Lernsequenzen im NMG-Unterricht (Natur-Mensch-Technik) für die 5. (H7) und 6. (H8) Klasse entwickelt und erprobt werden können. Der Ratgeber eignet sich für den Einsatz im Fachunterricht oder im Projektunterricht. Er enthält anschauliche, teilweise videografierte Praxisbeispiele und eignet sich somit auch für die Aus- und Weiterbildung. Alle Materialien stehen Interessierten in digitaler Form zur Verfügung.

3.5.2 Projektevaluation

Zum Projektabschluss hatten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gelegenheit, anhand eines ausführlichen Fragebogens verschiedene Aspekte des Projekts rückblickend zu beurteilen. Zwei Fragen galt das primäre Interesse: (1) Inwiefern wurden die Projektziele erreicht? (2) Wie wurden die explore-it-Materialien im Unterricht eingesetzt, um bilinguales Lernen zu ermöglichen? Die Rückmeldungen der befragten Lehrpersonen zeichneten ein ausgesprochen positives Gesamtbild. Die meisten Ziele für die Lehrpersonen und für die Schülerinnen und Schüler wurden als «vollständig erreicht» eingestuft, ein paar als «teilweise erreicht». «Nur wenig erreicht» und «überhaupt nicht erreicht» wurden Ziele, die den Klassenaustausch und die Austauschpädagogik beinhalteten. Obwohl es an den Projekttagen jeweils zu einem sehr regen, unkomplizierten Austausch gekommen war – im Speziellen auch zwischen den Sprachen und somit Unterrichtskulturen – konnten diese rundum positiven Erfahrungen nicht in Klassenaustauschaktivitäten umgemünzt werden. Die Feedbacks zeigten ebenfalls deutlich, dass die Lehrpersonen die im Rahmen des Projekts entwickelten Materialien im Unterricht eingesetzt hatten und in der Regel sehr positive Erfahrungen damit machten. Ausnahmslos alle gaben an, sie möchten auch in Zukunft mit diesen Materialien im Sinne von bilingualem Lernen arbeiten. In Bezug auf die Organisation, inhaltliche Planung und das Arbeitsklima erhielt das BAK-Projekt insgesamt Bestnoten.

4. Fazit

4.1 Möglichkeiten und Grenzen einer sechskantonalen Koordination

Die anspruchsvolle Zielsetzung, die neue, spezifische Aufgabenstellung, die komplexen Strukturen und Prozesse sowie der hohe Koordinationsbedarf bewogen die sechs Kantone, eine Projektorganisation auf die Beine zu stellen. Die Organisationsform eines Projekts sollte im Weiteren dazu dienen, möglichst viele Kompetenzen der unterschiedlichen Stellen zusammenzuführen und Synergien zu erzeugen. Die politisch-strategische Lenkung sollte auf jeden Fall kooperativ erfolgen. Die Steuerung und Regelung wurden mit den Gremien einer Steuergruppe und eines Gesamtprojektausschusses zentral koordiniert (vgl. 2.2). Die föderale und subsidiäre Konzeption der obligatorischen Schule brachte es mit sich, dass den Kantonen von Beginn an eine grosse Eigenverantwortung und zentrale Rolle bei der Bewältigung der verschiedenen Aufgaben und Herausforderungen zuerkannt wurde. Man nahm damit in Kauf, dass die operativen Vorgaben des Konzepts, die gemeinsam entwickelt und in der Folge formell vereinbart worden waren, infolge kantonal unterschiedlicher Prozesse der An- und Einpassung transformiert werden würden.

Es hat sich gezeigt, dass der Verlauf und die Dynamik dieser Umsetzungsprozesse schwerlich vorauszusehen waren, zumal sie von verschiedenen Einflussfaktoren abhängen, welche sich kantonal erheblich voneinander unterscheiden können. Wichtige Faktoren sind beispielsweise die gesetzlich-reglementarischen Grundlagen zur Funktion und Stellung der Schulbehörden, die Modalitäten bei der Finanzierung der Schule oder die Zuständigkeiten, Rollen und Aufgaben bei Projekten der Schulentwicklung. Auch der Aufbau- und Ablauforganisation der Erziehungs-/Bildungsdirektionen kommt eine Schlüsselrolle zu. Diese Faktoren entschieden darüber, inwieweit es beim ursprünglichen Politikkonzept von Passepartout mit seinen operativen Vorgaben bereits bei der kantonalen Politikplanung und dann beim Prozess ihrer Umsetzung zu Anpassungen kam. Dies, weil bildungspolitische Initiativen und Projekte, welche den obligatorischen Unterricht betreffen, aufgrund der nach wie vor sehr föderalen Konzeption und Struktur der obligatorischen Schule per se immer nur auf der Basis eines integrativen Ansatzes umgesetzt werden können. Dieses Bekenntnis zu einem pragmatisch-integrativen Ansatz, der darauf abzielt, bestehende Strukturen, Angebote, Traditionen und Kulturen «projektkompatibel» zu machen, respektiert einerseits die kantonale Autonomie bei der Re-Formulierung einer vorgängig vereinbarten Politik und gewährleistet andererseits, dass die zentralen Ziele und Leistungen dieser ursprünglich vereinbarten Politik kantonal akzeptabel umgesetzt werden können.

Steuerung vollzieht sich als komplexer Prozess mit zahlreichen Komponenten: Veränderungsabsichten, Zielformulierungen und Zielvereinbarungen, gegenseitiges Beobachten und Entscheiden, intendierte und nicht-intendierte Wirkungen, Strukturen, die den Akteuren das Vorbereiten, Treffen, Ausführen und Analysieren von Entscheiden ermöglicht. Die Instrumente werden nicht zufällig gewählt, sondern sie korrespondieren mit dem Kontext. Die Entscheidungsträgerinnen und -träger sind der Auffassung, mit ihnen die intendierten Ziele mit hoher Wahrscheinlichkeit erreichen zu können. Im Weiteren sollen die festgelegten Instrumente zur direkten oder indirekten Steuerung bei der Handlungskoordination dienen. Zur direkten Steuerung zählen die Regulierung der Lehrmittel mit der Einführung eines Obligatoriums, die Einführung eines verbindlichen Lehrplans und damit die Setzung von fachlichen und didaktischen Standards sowie die Verbindlichkeit der Weiterbildung und deren quantitative und qualitative Festlegung. Schliesslich war mit dem sprachlichen Kompetenzniveau ein weiteres direkt-regulatives Instrument eingesetzt worden. Die indirekte Steuerung zielte mit verschiedenen Massnahmen in

erster Linie auf die Kompetenzen und Haltungen der Lehrpersonen als die wichtigsten Akteure. Nebst ihrer Weiterbildung ging es hauptsächlich darum, die Lehrpersonen mit Hilfe von Informations- und Kommunikationsmassnahmen, wissenschaftlichen Evaluationen, Studien und Forschungsberichten, Broschüren, usw. von der Wichtigkeit und Dringlichkeit einer didaktischen Neuausrichtung des Fremdsprachenunterrichts zu überzeugen.

Die direkte Steuerung der politisch-strategischen Entscheidungsträgerinnen und -träger von Passepartout wurde erheblich durch politische Entwicklungen in einzelnen Kantonen gestört, wie es am Beispiel des Kantons Basel-Landschaft eindrücklich veranschaulicht wird: Anfangs Februar 2018 stimmte der Landrat des Kantons **Basel-Landschaft**, entgegen des Antrags des Regierungsrats und landrätlichen Bildungskommission, mit 47:36 Stimmen und 2 Enthaltungen der Annahme der nicht formulierten Volksinitiative «Stopp dem Verheizen von Schüler/-innen: Ausstieg aus dem gescheiterten Passepartout-Fremdsprachenprojekt» zu. Die Kernforderungen der Initiative lauten: Ausstieg aus der interkantonalen Vereinbarung Passepartout; Fremdsprachenunterricht mit schrittweisem Aufbau von Grammatik und Grundwortschatz; Verbot der Passepartout-Lehrmittel. In der Folge beauftragte der Regierungsrat die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion, bis Mitte Februar 2019 dem Landrat einen Entwurf einer Vorlage, welche die konkrete Umsetzung der Initiative aufzeigen soll, vorzulegen. Unmittelbar nach dem Landratsentscheid nahm die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion unter Federführung der zuständigen Regierungsrätin die Ausarbeitung der geforderten Vorlage in die Hand. Wie die Regierungsrätin in einer ersten Stellungnahme betonte, habe die Initiative keine Auswirkungen auf den Unterricht, bis ein definitiver Volksentscheid vorliege. Zudem sei es ihr erklärtes Ziel, im aktiven Austausch mit allen Anspruchsgruppen eine für alle Beteiligten tragfähige, zukunftsweisende Lösung vorzuschlagen. Obwohl zurzeit noch viele Fragen offen sind und bei der Umsetzung der Initiative vermutlich Handlungsspielraum besteht, ist davon auszugehen, dass der Landratsbeschluss und die damit verbundenen Konsequenzen die gemeinsame Weiterarbeit der sechs Passepartout Kantone unter dem Dach der NW EDK direkt beeinflussen wird.

Im **Kanton SO** war vorgesehen, dass ab dem Schuljahr 2018/19 auch an der Sekundarschule P (Anforderungsniveau der Sekundarstufe I, das mit einheitlichem, zweijährigem progymnasialem Unterricht spezifisch auf das Gymnasium vorbereitet) obligatorisch mit den neuen Lehrmitteln *Clin d'œil* und *New World* unterrichtet wird. Weil dieser Entscheid jedoch auf erheblichen Widerstand stiess, beauftragte das Departement für Bildung und Kultur das Institut für Mehrsprachigkeit der Universität und Pädagogischen Hochschule Freiburg, die Pilotphase der Lehrmitteleinführung in den Schuljahren 2015/16 und 2016/17 wissenschaftlich zu begleiten. Während der Testphase der neuen Lehrmittel wurden Pilotklassen mit den übrigen Klassen, welche die bisherigen Lehrmittel einsetzten, verglichen. Die Untersuchungsergebnisse stellten insbesondere dem Lernstand der Schülerinnen und Schüler sowie dem Französischlehrmittel ein schlechtes Zeugnis aus. Daraufhin beschloss das Departement für Bildung und Kultur, auf die Einführung des Lehrmittelobligatoriums für die Sekundarschule P zu verzichten.

Der parlamentarisch beschlossene Ausstieg aus Passepartout im Kanton BL gab in den fünf anderen Kantonen zu reden. Die Kantone BS und SO betonen, dass sie vor Abschluss der Evaluation 2021 keine wegweisenden Entscheide treffen wollen. Die beiden Kantone FR und VS wollen grundsätzlich auch nach Abschluss der Projektphase an den obligatorischen Lehrmitteln festhalten. Und der Kanton BE setzt viel Hoffnung auf die Überarbeitung des Französischlehrmittels, weil sie zu einer Beruhigung und Versachlichung der Diskussion führen werde.

4.2 Qualitätsentwicklung in Schule und Unterricht

Passepartout war für die sechs beteiligten Kantone ein wichtiger Anstoss zur Qualitätsentwicklung des Fremdsprachenunterrichts. In einem weiteren Sinn sollten die angestrebten neuen Entwicklungen aber auch starke Impulse für eine allgemeine Qualitätsentwicklung des Unterrichts und der Schule geben. Bei der Konzipierung der Innovationsentwicklung und der Implementation der Neuerungen wurde auf ein mehrdimensionales Qualitätssystem geachtet: (1) Auf die Input-Dimension, indem die Rahmenbedingungen verbessert sowie ein neuer Lehrplan und neue Lehrmittel entwickelt werden; (2) auf die Prozess-Dimension, indem das Lehren und Lernen durch die fachliche und methodisch-didaktische Aus-/Weiterbildung der Lehrpersonen verbessert werden und (3) auf die Output-Dimension, indem mit einer wissenschaftlichen Studie überprüft wird, inwieweit die gesteckten Lernziele im Französischunterricht erreicht werden. Entlang dieser drei Dimensionen lassen sich die allermeisten der gesteckten Projektziele beurteilen. Aus der Beurteilung lassen sich bedeutsame Schlussfolgerungen ziehen. Mit zunehmender Fortdauer der Projektumsetzung in der Praxis wurden die Lehrmittel einer kritischen Beobachtung ausgesetzt. Dabei bildeten die Konzepttreue und Praxistauglichkeit den Massstab für die Qualitätseinschätzung der neuen Lehr- und Lernmaterialien.

4.2.1 Lehrmittel zwischen Konzepttreue und Praxistauglichkeit

Die Bildung und Erziehung zur integrierten, funktionalen Mehrsprachigkeit der Schülerinnen und Schüler galt als oberstes Ziel bei der methodisch-didaktischen Erneuerung des Fremdsprachenunterrichts. Die Lernenden sollen am Ende ihrer obligatorischen Schulzeit in mehr als zwei Sprachen kommunizieren können. Und dies auf eine möglichst zweckmässige Art und Weise, indem sie kommunikative Situationen erfolgreich bewältigen, weil sie sich verständlich machen und/oder das Gegenüber verstehen können. Dass den Lehrmitteln für die methodische Umsetzung dieser neuen Sprachendidaktik eine Schlüsselrolle zukommen würde, lag auf der Hand. Somit war ebenfalls klar, dass sich die Umsetzung am Massstab der Konzepttreue (neue Sprachendidaktik) und der Praxistauglichkeit (Lernbereitschaft und Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler) auszurichten hat.

Die Konzepttreue eines Lehrmittels setzt auf eine längerfristige Perspektive im Sinne einer veränderten Unterrichtspraxis und verändertem Lehren und Lernen. Dabei nehmen die fachdidaktische Theorie und Forschung eine tragende Rolle ein. Demgegenüber gelten die Anforderungen der schulischen Praxis als Gradmesser für die Praxistauglichkeit eines Lehrmittels: ein gutes Verhältnis zwischen Kosten und Nutzen; eine Aktualisierung ist mit geringem Aufwand verbunden; die Schülermaterialien sind Einwegmittel bzw. Verbrauchsmaterialien, die Materialien für die Lehrpersonen können hingegen mehrere Jahre eingesetzt werden; die digitalen Lehr- und Lernmaterialien funktionieren in technischer Hinsicht und sind bedienerfreundlich; die Lernzielvorgaben des Lehrplans werden umgesetzt; fachliche Korrektheit ist garantiert und allgemein anerkannte didaktische Erkenntnisse werden angewendet; die strukturellen und sozialen Voraussetzungen der Schule werden berücksichtigt. Schliesslich das wichtigste Kriterium: Das Lehrmittel unterstützt die Lehrpersonen beim Unterrichten und die Schülerinnen und Schüler beim Lernen.

4.2.1.1 Praxistauglichkeit des Französischlehrmittels

Der *Schulverlag plus* hat teilweise die Rückmeldungen und Anregungen aus den Praxistests und aus der Praxis zu wenig berücksichtigt. Zum Teil fühlten sich die Praxistest-Lehrpersonen nicht ernst genommen. Dieser Umstand ist teilweise Ursache der Kritik an den Lehrmitteln Französisch.

Kritisiert wurde zum Beispiel:

- Tauglichkeit der Sprachlehrmittel für Mehrjahrgangsklassen auf der Primarstufe
- Zu schwierige authentische Texte
- Zu wenig Übungs- und Vertiefungsmaterial
- Zu geringe Gewichtung des Alltagswortschatzes
- Wenig Differenzierungsunterschiede zwischen den Versionen Clin d'oeil für Grundanforderungen (G) und erweiterte Anforderungen (E)

4.2.2 Einsichten

Die Einführung der beiden eigens für Passepartout entwickelten Lehrmittel bildete den Brennpunkt der angestrebten Qualitätsentwicklung. Deshalb können am Beispiel der Lehrmittel abschliessend einige interessante Einsichten in Bezug auf eine effektive und effiziente Qualitätsentwicklung festgehalten werden:

- Der bisherige Verlauf der Einführung der neuen Lehrmittel verdeutlicht das Spannungsverhältnis zwischen der Konzepttreue und der Praxistauglichkeit – ein Dilemma, das nicht aufgelöst werden kann, sondern auszuhalten ist und einen verantwortungsvollen Umgang erfordert. Die Praxis ist auf schnelle Erfolge angewiesen und bringt gegenüber Innovationen eine geringe Frustrationstoleranz auf. Komplette anders verhält es sich mit neuen Konzepten, welche einen Paradigmenwechsel anstreben. Sie verlangen eine gehörige Portion Zeit, Geduld und Ausdauer, damit die erwartete Verbesserung des Bestehenden tatsächlich eintritt und sich die neue Praxis langfristig etablieren kann.
- Ein didaktisch-methodischer Paradigmenwechsel bedeutet eine Veränderung des professionellen Fachwissens, des pädagogischen Wissens, der übergreifenden Einstellungen und Überzeugungen sowie der Verhaltensweisen bei den Lehrpersonen. Das Erfahrungswissen, das Tag für Tag ausgebaut wird, bildet die Grundlage für unterrichtliches Entscheiden. Die Erfahrungen der Lehrpersonen im Unterricht bilden eine notwendige Voraussetzung für die Bereitschaft zur Veränderung. Daher ist entscheidend, dass sie erleben und erkennen können, wie ein neues methodisch-didaktisches Konzept tatsächlich zu den erwünschten und verbesserten Lernergebnissen der Schülerinnen und Schüler führt. Mit anderen Worten: Die positiven Erfahrungen mit Lernerfolgen der Schülerinnen und Schüler sind konstituierend für das handlungsrelevante Wissen der Lehrpersonen. Der beobachtete Lernerfolg ist vermutlich der wichtigste Orientierungsmassstab des Lehrerhandelns.
- Ist das langfristige Ziel ein echter Paradigmenwechsel im Sinne einer gewandelten und verbesserten Praxis, ist der Unterstützungsbedarf für die Lehrpersonen und die Schulen enorm hoch und einschneidend. Zudem ist entscheidend, dass die Veränderung konsequent und kohärent geschieht, indem alle betroffenen Organisationen, Institutionen, Systeme und Ebenen involviert werden.
- Die Lehrpersonen sind die wichtigsten Akteure und Erfolgsgaranten. Sie müssen unbedingt für die Innovation gewonnen werden. Dies bedeutet eine gemeinsame Problemwahrnehmung und ein realistisches Verständnis der Ziele der anvisierten Erneuerung. Nur Vorhaben, die von einem Grossteil der Lehrerschaft getragen werden, können erfolgreich sein. Vor diesem Hintergrund kommt der einzelnen, geleiteten Schule eine herausragende Bedeutung zu. Sie gilt als eigentliches Zentrum der Entwicklung. Deswegen ist die Funktion und Rolle der Schulleitung von Anfang an sorgfältig zu bedenken.
- Die Einführung neuer Lehrmittel, die eine Unterrichtsentwicklung initiieren und damit das professionelle Handeln und die professionelle Identität der Lehrpersonen beeinflussen, bedeutet aus Sicht einer Schule auch eine Personal- und Organisationsentwicklung. Die grosse Herausforderung besteht dann in der Verbindung von individuellem und organisationalem Lernen. Die Schulleitung spielt eine Schlüsselrolle, denn ihre Aufgabe besteht darin, Strukturen und Gefässe zu schaffen, die die Veränderungsbereitschaft der einzelnen Lehrperson fördern und gleichzeitig Verbindlichkeit und Kooperation ermöglichen. Im Weiteren hat sie für eine zeitnahe und umfassende interne und externe Kommunikation zu sorgen.

- Damit eine methodisch-didaktische Innovation nicht blutleer und abgehoben bleibt, müssen die vorhandenen Anknüpfungspunkte und Stärken der bisherigen Praxis erkannt und genutzt werden. Es braucht die kollektive Bereitschaft der betroffenen Lehrpersonen zur Qualitätsentwicklung. Die Grundlage dafür bildet das Wechselspiel wahrgenommener Probleme und Herausforderungen des Unterrichts, die Wahrnehmung eigener Potenziale und die Bereitschaft zur Veränderung bewährter subjektiver Theorien.

4.3 Erreichtes und Unfertiges

Bei einem so langfristigen Projekt mit einer solch komplexen Organisation lohnt sich eine sorgfältige Reflexion des Erreichten – und des Unfertigen. So trafen sich am 6. Juni 2018 rund 40 Personen aus allen Kantonen im «Lichtspiel» in Bern zu einer Abschlussveranstaltung. Darunter waren Vertreterinnen und Vertreter aus den Kantonen (KPL und GPA), aus den Pädagogischen Hochschulen und Weiterbildungsinstitutionen. Im Zentrum der Veranstaltung standen zum einen drei Kurzreferate, die auf die Geschichte von Passepartout zurückblickten: Ein ehemaliges GPA-Mitglied aus Basel-Stadt rollte die Vorgeschichte des Projekts auf und bettete es in den grösseren Kontext der Entwicklungen der Volksschule in der gesamten Schweiz ein (Sprachenstreit, HarmoS und Lehrplan 21). Der erste Gesamtprojektleiter reflektierte die Herausforderung rund um die Steuerung dieses komplexen Bildungsprojekts. Und eine ehemalige kantonale Projektleiterin, welche massgeblich an der Entwicklung der pädagogischen und didaktischen Grundlagen von Passepartout beteiligt war, beschrieb den Entwicklungsprozess der Lehrmittel. Diese drei reflektierten Rückblicke würdigten die Leistung, die von allen Beteiligten in den zwölf Jahren des Projekts erbracht wurde.

Die Referate illustrierten, dass Veränderungsprozesse jeweils auf zwei Ebenen stattfinden: Das eine ist die Ebene der Steuerung, zu der ein klarer Auftrag, Konzepte, Entscheide, die Koordination und eine Umsetzungskontrolle gehören. Das andere ist die Ebene des Wandels, zu der Reflexion, Beteiligung, und ein Commitment aller Beteiligten gehören. Veränderung gelingt dann gut, wenn es gelingt, die beiden Ebenen miteinander zu verbinden.

Zu diesem Thema machten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Abschlussveranstaltung Gedanken. In gemischt zusammengesetzten Gruppen tauschten sie sich zu folgenden Fragen aus:

- Was sind aktuelle Herausforderungen in beiden Welten?

Antworten:

- Die Akzeptanz der Französisch-Lehrmittel und der Widerstand gegen die neue Didaktik (damit verbunden die Sehnsucht nach früher);
- der Übergang von der interkantonalen Verbindlichkeit zur Eigenverantwortung der Kantone;
- Verlust von Know-how (an Personen gebunden);
- Gefahr, dass zu hohe Erwartungen am Projektanfang nicht eingelöst werden können;

- Wie kann zwischen den beiden Welten eine Verbindung geschaffen werden?

Antworten:

- Durch gute Koordination mit dem Lehrplan 21;
- durch gute Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen (neue, junge Lehrpersonen haben weniger Schwierigkeiten mit der neuen Didaktik);

- Pragmatismus, Dialog, Geduld;
- enge Zusammenarbeit zwischen Primar- und Sekundarstufe I;
- Was steht jetzt an?

Antworten:

- Weiterbildung erneuern und in die Sprachkompetenzen der Lehrpersonen investieren;
- Innovationen erhalten;
- in Austauschaktivitäten investieren;
- weiterdenken, nicht zurückkriechen;
- Druck wegnehmen vom Französisch-Lehrmittel und weitere mehrsprachige Unterrichtsmaterialien (wie z.B. explore-it) entwickeln;
- Leitlinien für die Pädagogischen Hochschulen bzgl. des Fremdsprachenunterrichts formulieren;
- Wie kann die Wandlungslogik unterstützt werden?

Antworten:

- Erwartungen an Passepartout senken;
- sich auf den Lehrplan 21 verlassen, der den Wandel in den Schulen weiterführt;
- ein Minimum an Steuerung aufrechterhalten;
- die Mehrsprachigkeit wieder stärker ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken;

Für die nachgelagerte Projektphase sprechen die Gruppen folgende Empfehlungen aus:

- Minimale sechskantonale Koordination weiterführen (mind. 2 Tagungen mit Kantonen, PHs und Verlagen);
- zwei GPA-Sitzungen pro Jahr;
- regelmässiger Fachaustausch zum Fremdsprachenunterricht auf kantonaler Ebene (als Briefing für den GPA);
- Website mit Angeboten und Informationen für Lehrpersonen weiterführen;
- *Clin d'œil* überarbeiten;
- Ergebnisse der Evaluationsstudie sorgfältig kommunizieren (es braucht eine politische Integrationsfigur);
- Charmeoffensive für Französisch starten (mit Austauschpädagogik, Aus- und Weiterbildung, Öffentlichkeitsarbeit);
- den Austausch unter den Lehrpersonen fördern;
- «Passepartout II» lancieren: Ein neuer Vertrag regelt die Weiterentwicklung des Fremdsprachenunterrichts mit mehr Bottom-up-Strategie;
- Fokus auf die bereits geplanten Arbeiten.

5. Nachgelagerte Arbeiten

5.1 Nachgelagerte Arbeiten in Verantwortung der NW EDK

In der letzten Projektphase stellte sich heraus, dass mit dem Projektabschluss im Juli 2018 wichtige Arbeiten noch nicht abgeschlossen sein werden, namentlich die Weiterentwicklung und Überarbeitung des Französischlehrmittels, die Evaluationsstudie des Instituts für Mehrsprachigkeit der Universität und der Pädagogischen Hochschule Freiburg (IfM), die Erarbeitung und Überarbeitung der Differenzierungshilfen für lernschwächere Schülerinnen und Schüler, die Weiterführung der Webseite, allerdings in sehr reduzierter Form, sowie der Informationsaustausch zwischen den sechs Kantonen. Deshalb wurde mit der Nordwestschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (NW EDK) 2017 eine Vereinbarung getroffen, wonach sie für die nachfolgenden drei Jahre bis zum Sommer 2021 die Weiterführung der nachgelagerten Passepartout-Arbeiten übernehmen wird.

Die oben genannten Arbeiten seien inhaltlich grob umschrieben:

- Die **Weiterentwicklung und Überarbeitung des Französischlehrmittels** betrifft ausschliesslich *Mille feuilles* 5 und 6. Die Steuergruppe hatte an ihrer Sitzung vom 1. März 2018 das Überarbeitungskonzept des Schulverlags plus zur Kenntnis genommen und gutgeheissen. Das Konzept sieht vor, dass die überarbeiteten Materialien so rasch wie möglich vorliegen: Schuljahr 2019/2020 Erscheinen von *Mille feuilles* 5; Schuljahr 2020/21 Erscheinen von *Mille feuilles* 6. Zugleich hatten die Regierungs- und Staatsräte ihre Erwartungen in Bezug auf das weitere Vorgehen gegenüber dem Schulverlag plus dargelegt: (1) Lehrpersonen sollen beim vorgesehenen Soundingboard mitwirken und zugleich sollen Lehrpersonen bei den geplanten Hearings dabei sein können; (2) Die Komplexität des Lehrmittels soll reduziert werden; (3) Dem Grammatikaufbau soll ein besonderes Augenmerk zukommen.
- Die **Evaluationsstudie des IfM** soll gemäss Beschluss der Steuergruppe vom 24. Mai 2018 nicht fortgesetzt werden. Auf den zweiten Teil, die Überprüfung der Lernzielerreichung Ende der 9. Klasse (H11), wird verzichtet. Ausschlaggebend für diesen negativen Entscheid waren hauptsächlich zwei Argumente: Mit der Überprüfung der Grundkompetenzen, welche laut Beschluss der EDK weiter erfolgen wird, erhalten die sechs Kantone so oder so eine Evaluation zu den beiden Bereichen des Hör- und Leseverstehens. Hinzu kommt die anstehende Überarbeitung der Lehr- und Lernmaterialien Französisch, welche eine Verfälschung des ursprünglich vorgesehenen Untersuchungsgegenstands bedeuten würde.
- Die **Differenzierungshilfen** aus der Feder von Imelda Müller, der wissenschaftlichen Mitarbeiterin bei der Gesamtprojektleitung, stossen seit ihrer Lancierung auf ein sehr positives und breites Echo bei den Lehrpersonen. Imelda Müller wird bis zum Sommer 2020 die noch ausstehenden Materialien fertig stellen und gleichzeitig an den bestehenden Materialien die erforderlichen Anpassungen vornehmen. Die Differenzierungshilfen werden weiterhin auf der Webseite allen Interessierten unentgeltlich zur Verfügung stehen.
- Wegen dem Projektende und der Vielzahl abgeschlossener Arbeiten lag es auf der Hand, die **Webseite**, welche die letzten Jahre topaktuell, umfassend und kompetent über Passepartout informiert hatte, anzupassen. Die neue Webseite wird eine markante Reduktion der Inhalte aufweisen, weil sie sich künftig nur noch an die Lehrpersonen der Primarschule, Sekundarstufe I und II richtet.

- Die sechs Kantone sollen während der folgenden drei Jahre weiterhin wichtige Ereignisse und Entwicklungen im Bereich des Fremdsprachenunterrichts **untereinander austauschen** und gegebenenfalls zu relevanten Fragestellungen auch eine gemeinsame Stellungnahme abgeben.

Die organisatorische Leitung der nachgelagerten Arbeiten liegt in den Händen des Regionalsekretärs der NW EDK. Das dafür vorgesehene Arbeitspensum umfasst ca. 10%. Ihm zur Seite steht eine Expertenperson, welche den organisatorischen Leiter bei fachlichen und fachdidaktischen Fragen beraten kann. Auch dieser Person steht ein Arbeitspensum von ca. 10% zur Verfügung. Und für die Fertigstellung und Überarbeitung der Differenzierungshilfen wird Imelda Müller ein Mandat von ca. 70% erhalten, verteilt auf zwei Jahre.

6. Anhang

Personelles

Die Wechsel beim Präsidium sowie bei den Mitgliedern sind kursiv gedruckt.

Steuergruppe:

November 2006:

RR Dr. Bernhard Pulver, BE
RR Urs Wüthrich-Pelloli, BL
RR Dr. Christoph Eymann, BS
SR Isabelle Chassot, FR
RR Klaus Fischer, SO
SR Claude Roch, VS

Die Steuergruppe hat noch kein Präsidium.

Juni 2009:

RR Dr. Bernhard Pulver, BE, *Präsident*
RR Urs Wüthrich-Pelloli, BL
RR Dr. Christoph Eymann, BS
SR Isabelle Chassot, FR
RR Klaus Fischer, SO
SR Claude Roch, VS

Mai 2011:

RR Dr. Bernhard Pulver, BE
RR Urs Wüthrich-Pelloli, BL
RR Dr. Christoph Eymann, BS
SR Isabelle Chassot, FR
RR Klaus Fischer, SO, *Präsident*
SR Claude Roch, VS

Mai 2013:

RR Dr. Bernhard Pulver, BE
RR Urs Wüthrich-Pelloli, BL
RR Dr. Christoph Eymann, BS
SR Isabelle Chassot, FR
RR Klaus Fischer, SO, *Präsident*
SR Oskar Freysinger, VS

Februar 2014:

RR Dr. Bernhard Pulver, BE
RR Urs Wüthrich-Pelloli, BL, *Präsident*
RR Dr. Christoph Eymann, BS
SR Jean-Pierre Siggen, FR
RR Dr. Remo Ankli, SO
SR Oskar Freysinger, VS

Juni 2016:

RR Dr. Bernhard Pulver, BE, *Präsident*
RR Monica Gschwind, BL
RR Dr. Christoph Eymann, BS
SR Jean-Pierre Siggen, FR
RR Dr. Remo Ankli, SO
SR Oskar Freysinger, VS

Ab Juni 2017:

RR Dr. Bernhard Pulver, BE, *Präsident*
RR Monica Gschwind, BL
RR Dr. Conradin Cramer, BS
SR Jean-Pierre Siggen, FR
RR Dr. Remo Ankli, SO
SR Christoph Darbellay, VS

Gesamtprojektausschuss:

November 2006:

Dr. Beda Furrer, BE
Alberto Schneebeli, BL
Pierre Felder, BS, *Präsident*
Reto Furter, FR
Magdalena Michel Binder, SO
Marianne Mathier, VS
Dr. Ruedi Gerber (Gesamtprojektleiter)
Dr. Walter Weibel (Regionalsekretär NW EDK)

Juni 2007:

Dr. Beda Furrer, BE
Alberto Schneebeli, BL
Pierre Felder, BS, *Präsident*
Reto Furter, FR
Magdalena Michel Binder, SO
Franz Weissen, VS
Dr. Ruedi Gerber (Gesamtprojektleiter)
Dr. Walter Weibel (Regionalsekretär NW EDK)

September 2007:

Dr. Beda Furrer, BE
Alberto Schneebeli, BL
Pierre Felder, BS, *Präsident*
Reto Furter, FR
Magdalena Michel Binder, SO
Franz Weissen, VS
Dr. Ruedi Gerber (Gesamtprojektleiter)
Toni Ritz (Teilprojektleiter)
Dr. Walter Weibel (Regionalsekretär NW EDK)

Januar 2009:

Dr. Beda Furrer, BE, *Präsident*
Alberto Schneebeli, BL
Pierre Felder, BS
Reto Furter, FR
Magdalena Michel Binder, SO
Franz Weissen, VS
Dr. Ruedi Gerber (Gesamtprojektleiter)
Toni Ritz (Teilprojektleiter)
Thomas Leiser (Regionalsekretär NW EDK)

November 2010:

Dr. Beda Furrer, BE, *Präsident*
Alberto Schneebeli, BL
Pierre Felder, BS
Reto Furter, FR
Magdalena Michel Binder, SO
Marcel Blumenthal, VS
Dr. Ruedi Gerber (Gesamtprojektleiter)
Toni Ritz (Teilprojektleiter)
Thomas Leiser (Regionalsekretär NW EDK)

Dezember 2011:

Dr. Beda Furrer, BE, *Präsident*
Alberto Schneebeli, BL
Pierre Felder, BS
Reto Furter, FR
Mario Petiti, SO
Marcel Blumenthal, VS
Dr. Ruedi Gerber (Gesamtprojektleiter)
Toni Ritz (Teilprojektleiter)
Stephanie Suhr (Teilprojektleiterin)
Thomas Leiser (Regionalsekretär NW EDK)

April 2012:

Dr. Brigitte Müller, BE
Alberto Schneebeli, BL
Pierre Felder, BS
Reto Furter, FR, *Präsident*
Mario Petiti, SO
Marcel Blumenthal, VS
Dr. Ruedi Gerber (Gesamtprojektleiter)
Toni Ritz (Teilprojektleiter)
Stephanie Suhr (Teilprojektleiterin)
Thomas Leiser (Regionalsekretär NW EDK)

November 2012:

Dr. Brigitte Müller, BE
Alberto Schneebeli, BL
Pierre Felder, BS
Reto Furter, FR, *Präsident*
Mario Petiti, SO
Marcel Blumenthal, VS
Dr. Ruedi Gerber (Gesamtprojektleiter)
Thomas Leiser (Regionalsekretär NW EDK)

November 2013:

Erwin Sommer, BE
Alberto Schneebeli, BL
Pierre Felder, BS
Reto Furter, FR, Präsident
Mario Petiti, SO
Marcel Blumenthal, VS
Dr. Ruedi Gerber (Gesamtprojektleiter)
Thomas Leiser (Regionalsekretär NW EDK)

September 2014:

Erwin Sommer, BE
Alberto Schneebeli, BL, *Präsident*
Pierre Felder, BS
Andreas Maag, FR
Mario Petiti, SO
Marcel Blumenthal, VS
Reto Furter (Gesamtprojektleiter)
Thomas Leiser (Regionalsekretär NW EDK)

April 2015:

Erwin Sommer, BE
Alberto Schneebeli, BL, Präsident
Dieter Bauer, BS
Andreas Maag, FR
Mario Petiti, SO
Marcel Blumenthal, VS
Reto Furter (Gesamtprojektleiter)
Thomas Leiser (Regionalsekretär NW EDK)

April 2016:

Erwin Sommer, BE, *Präsident*
Caroline Schlacher, BL
Dieter Bauer, BS
Andreas Maag, FR
Mario Petiti, SO
Marcel Blumenthal, VS
Reto Furter (Gesamtprojektleiter)
Thomas Leiser (Regionalsekretär NW EDK)

Ab November 2016:

Erwin Sommer, BE, Präsident
Caroline Schlacher, BL
Dieter Bauer, BS
Andreas Maag, FR
Mario Petiti, SO
Marcel Blumenthal, VS
Reto Furter (Gesamtprojektleiter)
Dr. Frédéric Voisard (Regionalsekretär NW EDK)

Arbeitsgruppe Rahmenbedingungen:

Dezember 2006	
Rudolf Gerber, Gesamtprojektleiter	
Susanne Flükiger, SO	
Margreth Däscher, BE	
Victor Saudan, BS	
Heribert Fasel, FR	
Marianne Mathier, VS	
Mario Petiti, SO	
Alberto Schneebeli, BL	

April 2007	
Rudolf Gerber, Gesamtprojektleiter	
Toni Ritz, Teilprojektleiter	
Susanne Flükiger, SO	
Margreth Däscher, BE	
Victor Saudan, BS	
Heribert Fasel, FR	
Marianne Mathier, VS	
Mario Petiti, SO	
Dieter Kaufmann, BL	

Oktober 2007	
Rudolf Gerber, Gesamtprojektleiter	
Toni Ritz, Teilprojektleiter	
Susanne Flükiger	
Margreth Däscher, BE	
Victor Saudan, BS	
Heribert Fasel, FR	
Marianne Mathier, VS	
Mario Petiti, SO	

März 2008	
Rudolf Gerber, Gesamtprojektleiter	
Toni Ritz, Teilprojektleiter	
Susanne Flükiger, SO	
Margreth Däscher, BE	
Victor Saudan, BS	
Heribert Fasel, FR	
Marianne Mathier, VS	
Mario Petiti, SO	

Dieter Kaufmann, BL	
---------------------	--

Januar 2009	
Rudolf Gerber, Gesamtprojektleiter	
Toni Ritz, Teilprojektleiter	
Susanne Flükiger, SO	
Margreth Däscher, BE	
Victor Saudan, BS	
Heribert Fasel, FR	
Mario Petiti, SO	
Dieter Kaufmann, BL	
René Salzmänn, VS	

August 2009	
Rudolf Gerber, Gesamtprojektleiter	
Toni Ritz, Teilprojektleiter	
Susanne Flükiger, SO	
Margreth Däscher, BE	
Victor Saudan, BS	
Heribert Fasel, FR	
Mario Petiti, SO	
René Salzmänn, VS	
Peter Frehner, BL	

März 2010	
Rudolf Gerber, Gesamtprojektleiter	
Toni Ritz, Teilprojektleiter	
Susanne Flükiger, SO	
Margreth Däscher, BE	
Heribert Fasel, FR	
Mario Petiti, SO	
René Salzmänn, VS	
Peter Frehner, BL	
Daniela Zappatore, BS	

Die AG Rahmenbedingungen ändert ihren Namen und heisst ab Juni 2010 AG Kantonale Projektleitungen.

Kantonale Projektleiterinnen und -leiter:

Juni 2010	
Rudolf Gerber, Gesamtprojektleiter	
Toni Ritz, Teilprojektleiter	
Margreth Däscher, BE	
Heribert Fasel, FR	
Mario Petiti, SO	
René Salzmänn, VS	
Peter Frehner, BL	
Daniela Zappatore, BS	

September 2011	
Rudolf Gerber, Gesamtprojektleiter	
Toni Ritz, Teilprojektleiter	
Margreth Däscher, BE	
Heribert Fasel, FR	
Mario Petiti, SO	
René Salzmänn, VS	
Peter Frehner, BL	
Manuele Vanotti, BS	

November 2011	
Rudolf Gerber, Gesamtprojektleiter	
Toni Ritz, Teilprojektleiter	
Margreth Däscher, BE	
Heribert Fasel, FR	
René Salzmänn, VS	
Manuele Vanotti, BS	
Claudia Roth Rampa, SO	
Stephan Zürcher, BL	

Januar 2012	
Rudolf Gerber, Gesamtprojektleiter	
Margreth Däscher, BE	
Heribert Fasel, FR	
René Salzmänn, VS	
Manuele Vanotti, BS	
Claudia Roth Rampa, SO	
Stephan Zürcher, BL	
Stephanie Suhr, Teilprojektleiterin	

Februar 2013	
Rudolf Gerber, Gesamtprojektleiter	
Margreth Däscher, BE	
René Salzmänn, VS	
Manuele Vanotti, BS	
Claudia Roth Rampa, SO	
Stephan Zürcher, BL	
Imelda Müller, FR	

Juni 2014	
Rudolf Gerber, Gesamtprojektleiter	
René Salzmänn, VS	
Manuele Vanotti, BS	
Claudia Roth Rampa, SO	
Stephan Zürcher, BL	
Imelda Müller, FR	
Sarah Colombo, BE	

September 2014:

Sarah Colombo, BE
 Stephan Zürcher, BL
 Manuele Vanotti, BS
 Imelda Müller, FR
 Claudia Roth, SO
 René Salzmänn, VS
Reto Furter, Gesamtprojektleiter

April 2015:

Sarah Colombo, BE
Daniela Dias, BL
 Stephan Zürcher, BL
 Manuele Vanotti, BS
 Imelda Müller, FR
 Claudia Roth, SO
 René Salzmänn, VS
 Reto Furter, Gesamtprojektleiter

August 2015:

Sarah Colombo, BE
 Daniela Dias, BL
 Manuele Vanotti, BS
 Imelda Müller, FR
 Claudia Roth, SO
 René Salzmänn, VS
 Reto Furter, Gesamtprojektleiter

Juni 2016:

Sarah Colombo, BE
Daniela Dias, BL
Manuele Vanotti, BS
Franziska Meier, FR
Claudia Roth, SO
René Salzmann, VS
Imelda Müller, wissenschaftliche Mitarbeiterin
Reto Furter, Gesamtprojektleiter

November 2016:

Sarah Colombo, BE
Daniela Dias, BL
Manuele Vanotti, BS
Franziska Meier, FR
Claudia Roth, SO
Philippe Mathieu, VS
Imelda Müller, wissenschaftliche Mitarbeiterin
Reto Furter, Gesamtprojektleiter

Ab August 2017:

Dr. Sabine Bättig, BE
Janine Freivogel, BL
Manuele Vanotti, BS
Franziska Meier, FR
Claudia Roth, SO
Philippe Mathieu, VS
Imelda Müller, wissenschaftliche Mitarbeiterin
Reto Furter, Gesamtprojektleiter

Kernteam des Gesamtprojektleiters:**September 2014:**

Christine Le Pape, Beraterin Fremdsprachen-
und Mehrsprachigkeitsdidaktik
Susi Siegrist, Beraterin Lehrmittel
Janine Kern, Beraterin Information/
Kommunikation
Nicolas Fahrni, Berater ICT

Ab September 2016:

Christine Le Pape, Beraterin Fremdsprachen-
und Mehrsprachigkeitsdidaktik
Susi Siegrist, Beraterin Lehrmittel
Janine Kern, Beraterin Information/
Kommunikation
Nicolas Fahrni, Berater ICT
Imelda Müller, wissenschaftliche Mitarbeiterin
Passepartout

7. Literaturverzeichnis

- Däscher, Margreth; Mühlemann, Brigitte; Le Pape Racine, Christine (2005): Projektauftrag. Interkantonale Kooperation zur Einführung des Französischunterrichts ab dem 3. und des Englischunterrichts ab dem 5. Schuljahr sowie zur gemeinsamen Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts. Bern: Kantone BE, BL, BS, FR, SO, VS.
- EDK (1975b): Empfehlungen und Beschlüsse betreffend Einführung, Reform und Koordination des Unterrichts in der zweiten Landessprache für alle Schüler während der obligatorischen Schulzeit vom 30. Oktober 1975. Bern: EDK.
- EDK (1998b): Gesamtsprachenkonzept. Expertenbericht. Bern: EDK.
- EDK (2004c): Sprachenunterricht in der obligatorischen Schule: Strategie der EDK und Arbeitsplan für die gesamtschweizerische Koordination. Beschluss der Plenarversammlung der EDK vom 25. März 2004. Bern: EDK.
- EDK (2007): Interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS-Konkordat). Bern: EDK.
- EDK (2013): Ich lerne Sprachen. Eine Informationsbroschüre zum Lernen von zwei Fremdsprachen ab der Primarschule. Bern: EDK.
- Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen (GER) (2001): Lernen, lehren, beurteilen. Niveau A1 – A2 – B1 – B2 – C1 – C2. Strassburg: Europarat.
- Le Pape Racine, Christine (2005): Projektskizze. Interkantonale Kooperation zur Einführung des Französischunterrichts ab dem 3. und des Englischunterrichts ab dem 5. Schuljahr. Bern: Kantone BE, BL, BS, FR, SO, VS.
- Singh, Lisa (2017): Einführung des neuen Französisch- und Englischunterrichts in der Deutschschweiz: wissenschaftliche Evaluation der Pilotphase Passepartout – Bilanzierende Zusammenfassung. Neuenburg: irdp.